

M
München

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die Marionetten von Astera

Eine Welt in Ketten. — Wer ist der Unheimliche, der Menschen
zu willenlosen Sklaven macht?

Neu!

Nr. 405
90 Pfg.

Österreich	OS 6,-
Schweiz	sch. 1,-
Italien	lit. 1,80
Frankg./Belg.	Fr. 12,-
Frankreich	NF 1,40
Holland	fl. - 90
Spanien	Pta. 25,-

Die Marionetten von Astera

Eine Welt in Ketten - Wer ist der Unheimliche, der Menschen zu willenlosen Sklaven macht?

von Hans Kneifel

Man schreibt Mitte März des Jahres 3432. Seit dem Tage, da das Projekt Laurin durchgeführt wurde, sind etwa siebzehn Monate vergangen.

Für Außenstehende oder Nichteingeweihte sind Terra und die übrigen Planeten des Heimatsystems der Menschheit zusammen mit Sol in einem gewaltigen Energieausbruch untergegangen.

Die im Solsystem Lebenden wissen es jedoch besser: Sie wurden um exakt fünf Minuten in die Zukunft versetzt, auf daß die Flotten der antisolaren Koalition ins Leere stoßen und es zu keinem Kampf zwischen Menschenbrüdern kommen möge.

Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums, hat, um Blutvergießen zu vermeiden, ganz bewußt einen spektakulären Rückzug angetreten. Dieser kosmische Schachzug ist Teil des solaren Fünfhundertjahresplans. Terra verschwindet, um aus der Anonymität heraus operieren zu können.

Und das ist für den Fortbestand der galaktischen Menschheit bitter nötig, denn die Herrscher einzelner Sternenreiche treiben brutale Machtpolitik und schrecken vor nichts zurück.

Zudem treiben noch andere, weit mysteriösere Gruppen ihr Unwesen in der Milchstraße.

Da ist beispielsweise Ribald Corello, ein Mutant mit phantastischen Fähigkeiten. Er setzt diese Fähigkeiten gegen die Bewohner des Planeten Astera ein - und macht Menschen zu Marionetten...

Die Hauptpersonen des Romans:

Norman Yoder - Ein Mann in „kleiner“ Maske.

Gil Delaterre - Kapitän des Handelsraumers CANIS VENATICI.

Joak Cascall - Ein ehemaliger Offizier der Solaren Flotte.

Hima Kaszant - Kommandant einer Flugpanzer-Abteilung.

Major Knud Kunutson - Perry Rhodans Kontaktmann auf dem Planeten Astera.

Masters - Major Kunutsons Double.

Ribald Corello - Ein mysteriöser Supermutant.

1.

Die CANIS VENATICI war ein kugelförmiges Schiff, rostig und ungepflegt. Der Name des Schiffes, in riesigen Lettern an den Kugelwandungen angebracht, war verwittert und die Schicht aus hitzebeständigem Speziallack abgesplittert. In den langen Nietenreihen fehlten ganze Verbände, und entlang der wenigen Luken zogen sich breite Streifen von verbranntem Öl, von Säuren, die das Metall angefressen hatten, und die Spuren, die von den Entladegeräten stammten. Gerade noch war das Zeichen der Freifahrer zu erkennen - Schiff wie Zeichen waren alt und verrottet. Die konkave Kuppel der oberen Polgegend war fast blind, zerschrammt und mit winzigen Sprüngen übersät wie von einer Ansammlung Spinnennetze. Der Schiffsname bedeutete „Jagdhund“; er stand in keinem Verhältnis, das die CANIS VENATICI bot; man mußte unwillkürlich an einen lahmen, räudigen Köter denken. Sie flog durch den Hyperraum, dem Ziel entgegen, das Stunden vor ihr lag. Die rund fünfzig Manner dieses Schiffes machten dem äußerlich

erkennbaren Zustand alle Ehre.

Die CANIS war von Olymp gestartet, dem neu erschlossenen Handelsplaneten und flog den Planeten Astera an. Gil Delaterre und Norman Yoder saßen in der Kombüse des Schiffes. Yoder, ein hagerer Mann mit grauen Augen und einer dreiviertellangen Felljacke, die mit Glasperlen bestickt war, hob eine Tasse hoch.

„Der Habaskyr-Tee schmeckt wirklich nur, wenn man ihn mit Alkohol veredelt“, knurrte er. „Ekelhaft.“

Delaterre grinste.

Die Raumbeleuchtung flackerte und beleuchtete seinen Kopf mit dem dichten, weißen Haar, das über dem rechten Ohr mit einer bunten Spange zusammengehalten wurde. Unter einer Adlernase war ein buschiger Schnurrbart. Delaterre sah aus wie ein junger Mann, der durch ein überraschendes Ereignis frühzeitig gealtert war. Die Art der Bewegungen und der kühle Ton der Autorität verwischten diesen Eindruck wieder. Der schwere, blauschimmernde Strahler an seinem Gürtel, locker hinter das breite Lederband gesteckt, ließ diesen Mann alles andere als harmlos erscheinen. Mit einer heiseren Stimme

erwiderte er seinem malerisch angezogenen Gast:

„Hätte ich gewußt, welch ehrenvollen Gast mein stolzes Schiff befördern würde, hätte ich teures Getränk an Bord genommen - so aber werden Sie trinken müssen, was ich und die Mannschaft trinken.“

Yoder grinste dünn.

Er trug wadenhohe Stiefel, in deren Schäften schlanke Messer steckten. Darüber eine Hose aus schwarzem, ungepflegtem Leder. Die linke Hand steckte in einem schwarzen Lederhandschuh, den Yoder seit der Minute, in der er an Bord gegangen war, nicht abgenommen hatte. Am kleinen Finger dieser Hand schimmerte ein auffallender, aber billiger Ring.

„Was Sie und die Mannschaft trinken, Gil, wird uns alle umbringen, noch bevor wir unsere Ladung gelöscht haben.“

Gil steckte sich eine lange, dünne Zigarette in den Mund, riß ein Schwefelholz an und entzündete die Zigarette.

„Sie scheinen zu glauben, daß wir unsere Ladung ruhig löschen dürfen, wie?“

Yoder nickte.

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Das ist das Risiko, wenn man mit einem solchen Schiff und einer solchen Mannschaft fliegt. Ein Wunder, daß die Ladung noch nicht von den Ratten aufgefressen worden ist.“

Delaterre schnappte zurück:

„An Bord sind keine Ratten!“

Mürrisch winkte sein Gesprächspartner ab und tippte mit dem Zeigefinger der behandschuhten Linken an die Taste des Gegensprechgerätes. Der Lautsprecher gab eine Folge von Krächzlauten von sich, während blaue und gelbe Farbstörungen sich zu einem grünen Muster verbanden. Aus den surrealistischen Wolken tauchte schließlich das Gesicht des Piloten auf. „Ja?“

Yoder näherte sein Gesicht dem Lautsprecher. Er trug lange, bis an die Mundwinkel nach vorn geschwungene schwarze Koteletten und einen Cäsarenschnitt. In seinem rechten Ohr steckte eine Kunststoffperle, die in Intervallen von Viertelsekunden aufleuchtete.

„Wie lange brauchen wir noch zu diesem Muul-Planeten?“

Der Pilot sah auf eine Taschenuhr, die er an einer Lederschnur aus dem Hemdausschnitt hervorholte und erwiderte:

„Drei Stunden, Sir!“

Yoder erwiderte leise:

„Ausgezeichnet! Dann kann ich mich ja noch kurz aufs Ohr legen. Schlafen macht bekanntlich schön.“

Der Pilot - er war sorgfältig frisiert - sagte bissig:

„Sie haben es nötig, Sir - wie Sie aussehen?“

Yoder schüttelte mißbilligend den Kopf und heftete seine grauen Augen auf den Kommandanten des Schiffes, den Kapitän des Freifahrers.

„Werfen Sie diesen Mann den Ratten vor, Gil. Er ist ja regelrecht frisiert!“

Der Pilot schaltete empört die Sichtfunkverbindung aus.

„Ich sage es nochmals, Yoder“, erklärte Gil. „An Bord sind keine Ratten!“

Yoder warf einen Blick auf die unaufgeräumte Kombüse, die von den charakteristischen Spuren erfüllt war, die ein schlampiger Koch, der zudem Lademeister war, und neunundvierzig andere, ähnlich verwilderte Matrosen, Maate und Raumfahrer hinterlassen hatten. Die Farbschrift CANIS VENATICI war verblaßt, wie auf der Kugelschale. Auf dem Boden lagen die Reste von Verpackungen, hauptsächlich derjenigen von Fertiggemüse, die man nur in den Radarofen zu schieben und zu erhitzen brauchte.

„Eine Gesellschaft, die dieses Schiff versichert, muß wahnsinnig sein oder zuviel Geld haben“, stellte Yoder sachlich, aber mit unüberhörbarem Sarkasmus fest. „Was spricht man in Freifahrerkreisen über Corello?“

„Über wen?“ fragte Delaterre.

„Über Ribald Corello - jenen rätselhaften Mutanten, der die Sterne unsicher macht.“

Gil Delaterre hustete und antwortete keuchend: „Sämtliche Geheimdienstzentralen der Solaren Abwehr und die USO haben Anweisungen erhalten. Sie sollen rätselhafte Vorkommnisse mit höchster Dringlichkeitsstufe melden. Perry Rhodan scheint auf den Mutanten aufmerksam geworden zu sein.“

Yoder deutete zum Schott, das weit offenstand und die teilweise ausgefallene Beleuchtung des Korridors sehen ließ.

„Gehen wir in die Kapitänskajüte“, schlug er vor. „Dort herrscht wenigstens eine minimale Ordnung.“

„Einverstanden“, sagte Gil.

Minuten später erreichten sie den quadratischen Raum, der im oberen Drittel des Schiffes lag; eines Schiffes, das hundert Meter durchmaß, von fünfzig Mann beherrscht wurde, mit einer Space-Jet und einem kleinen, dreißig Meter durchmessenden Kugelbeiboot ausgerüstet war. In den Laderäumen standen. Kisten und kleine Container, sie waren festgezurt und um die großen, mit Kunststoffschaum umgebenen Spezialmaschinen gestapelt. Diese Maschinen stellten ein Kapital dar, das in die Millionen Solar ging. Es waren ausnahmslos Maschinen, die auf der Basis der Konstruktionsbaukästen funktionierten. Man konnte an die Motoren eine Menge von Zusatzgeräten anmontieren. Saatmaschinen, Erntemaschinen, Maschinen zur Rodung und zum Aufbrechen festen

Bodens ... und zwanzig andere Verwendungszwecke mehr. Auf einem Planeten wie Astera konnten sie mit Gewinn verkauft werden.

Norman Yoder warf sich in einen der Sessel, schlug die langen Beine übereinander und sagte knurrend:

„Perry Rhodan hat das ungute Gefühl, auf eine Gefahr gestoßen zu sein. Nach wie vor beherrscht ihn die Frage: Wer ist Ribald Corello, und welche Fähigkeiten besitzt er, die über das Maß normaler Menschen hinausgehen.“

Gil nickte verständnisvoll.

„An sich“, sagte er dann und zermalmte den Zigarettenrest unter seinem Stiefelabsatz, „ist die Lage im Solssystem und auf Olymp störungsfrei - was man als armer Freifahrer so hört.“

„Ja. Der galaktische Großhandel und die solare Wirtschaft haben sich eingependelt. Im Augenblick besteht kein Grund zur Sorge. Aber ich denke hier an die Völker, die von allen Umschichtungen noch keine Ahnung haben.“

Delaterre lachte kurz.

„Trotzdem hindert sie das nicht daran, den Planeten Olymp als den größten Handelsumschlagplatz in der gesamten Galaxis anzusehen - was er ja auch ist.“

Yoder deutete auf die Panoramaansicht, die, halb gezeichnet, halb aus Fotos bestehend, die Wand hinter der Liege des Freifahrerkapitäns einnahm. Sie zeigte den Kontinent mit den sternförmig angelegten Containerhäfen.

„Was noch niemals versucht worden ist“, sagte er, „mit Olymp ist es eingetroffen: Innerhalb weniger Wochen gelang es, einen bislang unbekannten Planeten zum Handelshafen Nummer Eins zu erheben.“

Gil Delaterre zog den Strahler aus dem Gürtel, versetzte die Schnalle um ein Loch und faltete die Hände über dem Magen.

„Das alles haben unsere klugen Vorgesetzten im Rahmen eines Fünfhundertjahresplans wundervoll ausgerichtet!“ stellte der Kapitän fest.

Yoder nickte.

„Ganz ausgezeichnet!“ sagte er und lachte fröhlich.

Auf dem flachen Tisch, dessen Mittelstrebe mit dem Boden verankert war, lagen Karten und eng beschriebene Kunststoffolien. Norman Yoder drehte den Sessel herum. Dann nahm der schlanke Mann die Karten in die Hand und studierte sie.

„Sind die Legitimationen und Papiere der CANIS VENATICI eigentlich in Ordnung?“ fragte Yoder ironisch und verzog das gebräunte Gesicht.

„Soweit man es von einem Freifahrer erwarten kann, sind die Papiere komplett“, sagte Delaterre. „Möchten Sie sie studieren, Yoder?“

Der andere schüttelte den Kopf.

„Was wissen wir von Knud Kunutson?“ fragte er nach einer Weile.

Gil sagte:

„Er ist der Chef der Solab-Zentrale auf Astera. Ein verlässlicher Mann, wie mir gesagt wurde.“

„Wie dringlich waren die Meldungen?“

Gil erwiderte gereizt:

„Sie wissen es seit dem Start - Dringlichkeitsstufe eins.“

Yoder grinste Gil ins Gesicht und erwiderte leise:

„Ich wollte mich nur vergewissern, ob Ihnen der volle Ernst der Verantwortung auch nicht entgangen ist.“

„Mir?“ brummte Gil. „*Mir* bestimmt nicht.“

Er betonte das zweite Wort des Satzes so, daß für den anderen kein Zweifel bestand, wie es gemeint war.

Er schwieg und vertiefte sich wieder in die Aufzeichnungen.

Es war erstaunlich, daß ein Freifahrerschiff derart detaillierte Angaben über einen fast noch unerschlossenen Planeten besaß. Astera gehörte zum Muul-System. Der Planet bewegte sich als zweiter um die Sonne - es war ein Drei-Planeten-System. Der nächste Planet war hier in den Unterlagen als Planet vom Merkur-Typ geschildert; heiß, ohne Eigendrehung relativ zur Sonne gesehen. Der dritte Planet war zu weit entfernt, lag also außerhalb der ökologischen Ringsphäre und war eiskalt; ein Plutotyp.

„Eine nette Welt, nicht wahr? Und enorm entwicklungsfähig!“ fragte Gil Delaterre.

„Welche?“

„Natürlich Astera. Erdgroß, oder fast erdgroß ... übrigens: Merkwürdig, wie sich selbst Systeme, die 17 406 Lichtjahre vom Solssystem entfernt sind, immer noch an die Normen halten, die vor vielen Jahrhunderten aufgestellt worden sind.“

Norman sah überrascht auf.

„Was finden Sie daran merkwürdig, Gil?“ fragte er.

„Daß sich derlei Begriffe hartnäckig halten.“

Norman schlug mit den Fingerkuppen einen schnellen Wirbel auf der Tischkante; der hauchdünne Kunststoff raschelte.

„Vielleicht gibt's jemanden, der dafür sorgt, daß sich diese Begriffe auch in den kommenden Jahrtausenden nicht verwischen? Wer weiß?“

Gil nickte bedeutungsvoll.

„Ja“, sagte er, „wer weiß!“

Je mehr Zeit bis zu dem Augenblick verging, in dem das Schiff aus dem Hyperraum kommen und weit von Astera entfernt aus der Lichtgeschwindigkeit abbremsen würde, desto mehr stieg unter den fünfzig Männern an Bord die

Spannung.

Norman murmelte:

„Durchmesser elftausend und zwanzig Kilometer, ein Hundertstel Schwerkraft unterhalb der Erdnorm, mittlere Temperatur auf allen Kontinenten in einem Zehnjahreszyklus ermittelt beträgt 39,6 Grad Celsius, der Planet rotiert in zwanzig Minuten einmal um seine Achse. Eine ziemlich heiße Welt, viele Urwälder, hoher Anteil von Wasserdampf in der Äquatorialatmosphäre. Astera gehört zum politischen Einflußbereich der Tarey-Bruderschaft. Zwanzig Millionen Bewohner, davon mehr als achthundertfünfzigtausend in der Hauptstadt Silomon. Dort werden wir landen, Gil?“

Gil machte mit der Hand eine schlenkernde Bewegung.

„Dort werden wir versuchen zu landen. Jawohl. Jetzt erkläre ich Ihnen alles zum zweitenmal. Wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, sich als Raumfahrer und Handelsagent auszugeben? Haben Sie diese Titel geerbt?“

Norman grinste sarkastisch und erwiderte trocken:

„Sozusagen. Geerbt, jawohl.“

„Ja - dann!“

Man hörte förmlich das Ausrufungszeichen hinter dem letzten Wort.

Astera war eine Außenwelt, der Planet wurde erst vor wenigen Jahren besiedelt, und deswegen war der Handel mit Bodenbearbeitungsmaschinen aller Arten, aber nur eines Systems, eine erfolversprechende Sache. Außer Silomon, der Zentralniederlassung, existierten noch andere Ansiedlungen, aber sie waren über den gesamten Planeten verstreut und völlig unbedeutend für die Kontakte mit Raumschiffen und somit mit anderen Welten. Was geschah, das geschah in Silomon.

Ein Summton unterbrach die Überlegungen des Mannes im Fellmantel.

Gil Delaterre schaltete die Gegensprechanlage ein und knurrte:

„Delaterre - was gibt es?“

Der Pilot des verwaarlosten Schiffes hob zwei Finger hoch und zog mit der Hand eine Linie durch das Bild. „Noch zwei Stunden, Gil!“

„Danke. Haben Sie gehört?“

Der Schirm wurde blind, die Lautsprecher knackten scharf.

„Natürlich. Ich bin nicht taub!“

„Manchmal scheint es so.“

Ein letztesmal ging er seinen Plan durch.

Major Knud Kunutson war der Chef der zahlenmäßig kleinen, aber enorm tüchtigen Geheimdienstzentrale auf Astera. Er gehörte zu jenen Agenten der Solaren Abwehr, die hervorragend getarnt waren und sich keine Blöße geben durften. Wurden sie einmal bekannt, kostete es ihr Leben,

oder zumindest waren sie für diesen Planeten und viele andere ein für allemal erledigt. Kunutson hatte wenig Vollmachten, aber seine technische Ausrüstung war umfangreich. Jede Geheimdienstzentrale besaß diese Ausrüstung, auch wenn sie noch so unbedeutend schien.

Ausgerechnet Knud Kunutson hatte reagiert.

Er hatte, versteckt in der Ladung eines Handelsschiffes, das ein getarntes Kurierschiff war, eine Alarmmeldung geschickt. Das war der Grund dafür, daß Perry Rhodan sich persönlich der Sache angenommen hatte - die Erlebnisse mit dem rätselhaften Supermutanten Ribald Corello hatten ihn vorsichtig und hellhörig werden lassen.

Was wurde gespielt?

Um das genau zu erfahren und an Ort und Stelle handeln zu können, hatte sich Norman Yoder eingeschaltet. Von Astera und den rätselhaften Ereignissen dort trennten ihn noch zwei Stunden.

„Yoder?“

Norman öffnete ein Auge und blinzelte Delaterre an.

„Wie?“

„Was ist eigentlich auf Astera wirklich los?“

Yoder grinste wieder, dann murmelte er:

„Ich weiß nicht mehr als das, was ich Ihnen vorgelesen habe. Auf Astera gibt es Schwalben. Sie werden Darso-birds genannt. Sie sind doppelt so groß wie terranische Schwalben, und sie sollen, nach Kunutson, plötzlich merkwürdige Verhaltensweisen zeigen. Der Geheimdienst hat herausgefunden - wenigstens las ich das -, daß eine große, aber unbekannte Anzahl dieser schwalbenähnlichen Großvögel aus perfekten Robotimitationen bestehen soll. Die Vögel sollen die Bewohner des Planeten mit Strahlen angreifen. Die Imitationen der Darso-birds wären, schrieb Kunutson, von den echten Vögeln nicht zu unterscheiden. Ferner würden sich verschiedene Menschen seltsam verhalten, Der Major hat den Eindruck, als wären unbekannte Kräfte am Werk. Führende Offiziere auf Astera, die Armee, die Regierung und wichtige Techniker und Wissenschaftler - also lauter Menschen, die an Schlüsselpositionen sitzen, benähmen sich wie die Marionetten.“

„Erstaunlich“, meinte Delaterre ruhig, „daß Sie angesichts dieser Meldung noch immer so ruhig sind!“

„Gefahr gehört zu meinem Leben“, bemerkte Yoder trocken.

„Haben Sie Grund zu dieser Annahme?“

„Einen triftigen Grund“, sagte Yoder.

„Noch etwas?“

„Ja. Die Paradetektoren auf Astera messen eine ständig stärker werdende Wellenfront von hypnosuggestivem Charakter an. Die Nachricht ist

über dreizehn Tage alt, und seit dieser Zeit hat niemand von Major Knud Kunutson etwas gehört.“

„Und wenn er nicht betrunken ist, schreibt er noch heute an einer zweiten Meldung“, schloß Delaterre. „Stehen Sie auf, Yoder - Ihre Ausrüstung scheint fertig zu sein!“

Er deutete auf einen Mann der Schiffsbesatzung, der gerade im Eingang der Kabine erschienen war.

„Das Zeug ist fertig, Gil!“ sagte er.

Delaterre stand auf und murmelte: „Wellenfront ... hypnosuggestiver Charakter... Paradetektoren ... und wann werden diese Geheimdienstleute endlich lernen, sich verständlich auszudrücken?“

Die Männer verließen die Kaptänskabine und gingen hinter dem Freifahrer her, der betont langsam den Korridor entlangschlenderte und in die Richtung auf den Hangar des kugelförmigen Beibootes zuing.

Rhodan war in Sorge.

An Bord dieses Schiffes befanden sich neunundvierzig Männer, mit Yoder waren es fünfzig, die außer ihrem Beruf als Freifahrer noch Fähigkeiten mitbrachten, die erstaunlich waren. Psycho-Mimikry war eine dieser Fähigkeiten ... vollendete Tarnung, die jede Überprüfung spielend aushielt. Die Männer wirkten wie echte Freifahrer. Rhodan hatte verzichtet, die beste Waffe Terras einzusetzen: Die Mutanten. Rhodan wußte, daß jeder Mutant von Corello geortet, und somit augenblicklich ausgeschaltet werden konnte.

Jetzt standen sie neben dem Beiboot.

Yoder musterte die Ausrüstung.

„Gil!“

„Ja, Norman?“

„Ich kümmere mich um das alles hier. Gehen Sie in die Zentrale und rufen Sie den Raumhafen von Silomon. Schalten Sie den Interkom hierher durch.“

Die Männer tauschten einen schnellen, harten Händedruck aus. „Viel Glück, Norman.“

Yoder nickte und lächelte kaum wahrnehmbar.

„Ich kann es brauchen, Gil!“

Mit schnellen Schritten ging Gil Delaterre hinunter in die Zentrale. Er wußte, daß Norman Yoder einem schwierigen Einsatz entgegenflog, der ihn umbringen konnte. Er bedauerte den Agenten nicht, aber er beneidete ihn auch nicht.

Sekunden später meldete sich Astera, als wäre dort tiefster Frieden.

Yoders Einsatz begann ...

2.

Drei Männer genügten, um das Beiboot flottzumachen.

Norman Yoder zwängte sich in den Kampfanzug, schaltete die einzelnen Versorgungssysteme ein und hörte über die Bordkommunikation mit, wie

Delaterre mit dem Raumhafen Astera verhandelte. Über Hyperfunk forderte man ihn in freundlichem Ton auf, zu landen und seine Waren anzubieten.

Delaterre antwortete, es wären Bodenbearbeitungsmaschinen mit vielen Zusatzgeräten an Bord.

Man könnte die Ladung sehr gut gebrauchen, war die Antwort.

Yoder wurde mißtrauisch.

Während er den drei abenteuerlich aussehenden Männern zuwinkte, stieg er in die Laderäume des Beibootes ein.

„Komisch“, murmelte er und befestigte den Magnetverschluß des faltbaren Anzughelms. „Gemeinhin ist es doch so, daß die freien Welten, die zu einer derart lockeren Bündnisgruppe wie der Tarey-Bruderschaft gehören, Freifahrern und Terranern gegenüber gar nicht besonders freundlich eingestellt sind. Nun ... vielleicht brauchen sie die Maschinen wirklich.“

Eine leichte Drehbewegung ging durch die CANIS VENATICI.

Da sich die Ortung eingespielt hatte, war der Planet genau voraus festgestellt worden. In der gleichen Sekunde, in der das Handelsschiff in den Normalraum durchbrach, löste sich das Beiboot vom Schiff und nahm Direktkurs auf Astera.

Yoder stand da, wartend, die Hand auf dem Schalter, der die kleine Frachtluke aufgleiten lassen würde. Auf dem Visiphonschirm vor seinem Gesicht zeichneten sich die Bilder ab, die eine außergewöhnlich gut funktionierende Fernkamera wiedergab. Der Hafen von Silomon.

Die Stadt war noch mehr Provisorium als Siedlung; es fehlte die planende Voraussicht der terranischen Kolonialbehörden. Die Bauten, die den runden Zentralplatz umstanden, hatten alle möglichen Stilrichtungen. Sämtliche auf der Erde jemals vorhandenen Bauformen waren zu erkennen. Erker, Türmchen und Mauern, viel Grün und ein starker Verkehr, der sich an den Kreuzungen staute. Beherrschend waren die schweren Transportgleiter, die die Stadt verließen.

„Hier Norman Yoder“, sagte er. „Wieviel Schiffe stehen auf dem Raumhafen?“

Das Raumfahrzeug raste näher heran, das Bild wurde deutlicher, und die Kamera vollführte einen Schwenk. „Genau vierundzwanzig Schiffe, Sir!“

Yoder fragte zurück: „Sind Einheiten der Flotte oder anderer Machtbezirke darunter?“

Die Antwort kam sofort, und der bärtige Pilot des Beibootes vergrößerte das Bild eines einzelnen Schiffes.

Es wurde von den mächtigen Scheinwerfern der Hafenmasten angestrahlt; Robotkommandos und schwere Geräte besorgten gerade das Entladen. Über

Stadt und Raumhafen lag der Abend.

„Nein. Nur leicht bewaffnete Frachter. Sie kommen aus den verschiedensten Gebieten der Milchstraße.“

Yoder spannte Sinne und Muskeln an und bemühte sich, den Hebel der Schleuse noch nicht zu ziehen. Das Beiboot war jetzt nur wenige Kilometer von dem Lichterkreis entfernt und sank unaufhörlich.

„Ob sie uns so genau orten ...“, begann der Pilot über Interkom.

„Ich weiß es nicht!“ erwiderte Yoder. „Warten wir es ab.“

Er hörte die leise Unterhaltung zwischen der Hafenkontrolle und dem Schiff. Die CANIS VENATICI wurde auf eine bestimmte Nummer des Platzes eingewiesen, die aus der Dunkelheit heraufleuchtete - eine rote Nummer inmitten eines gelb-grauen Betonbodens.

Ein leises, rumpelndes Geräusch ging durch die Metallkonstruktion des Bootes.

Eine Stimme sagte knapp:

„Landestützen ausgefahren.“

Einige weitere Sekunden vergingen. Yoder zog den Hebel herunter, und sah durch den ersten Spalt, daß sich die kleine Ladeluke in der Richtung auf den Rand des Raumhafens zu öffnete. Er atmete auf, ließ den Raumhelm offen und legte die Hand auf die Schalteranlage. Ein Fingerdruck aktivierte das Flugaggregat, ein zweiter würde das künstliche Schwerfeld einschalten.

Jetzt berührten, fast alle gleichzeitig die Landestützen mit den breiten Auflagetellern den Beton des Platzes, und gleichzeitig krachten die Lautsprecher verzerrt und übersteuert auf.

Yoder verstand nur einige Worte.

„... sofort wieder starten. CANIS! ... besteht größte Gefahr ... Bevölkerung ... hypnotisch und suggestiv ... beherrscht ... Gefahr: Wiederhole ... sofort starten ...“

Gleichzeitig drehte Yoder die Lautsprecher zurück, schaltete das Antigravfeld ein und spürte, wie er sich langsam vom Boden des Laderaumes erhob. Er hielt sich mit einer Hand fest und schrie in den Interkom:

„Ayed - sofort starten. Zurück zur CANIS. Einschleusen und starten. Los! Das ist ein Befehl!“

„Verstanden!“

Während Yoder das Flugaggregat einsetzte und sich abstieß, hörte er noch, wie die Maschinen des Beibootes aufbrüllten. Mit dem tiefen, federnden Ruck, mit dem das Schiff aufgesetzt hatte, wurde es wieder emporgeschleunigt. Die Maschinen liefen auf Höchstlast - als sich Yoder im Schutz der Dunkelheit über den Platz schwang und versuchte, so schnell wie möglich aus dem Bereich der Tiefstrahler herauszukommen, raste das Schiff aufwärts. Yoder hörte den Funkverkehr mit - die Männer an Bord

zwängten sich in die schweren Kampfanzüge und sicherten sich durch das Einschalten der individuellen Schutzschirme. Die Feuerstrahlen wurden dünner und kleiner, und schließlich schwebte das Schiff hoch, ein Lichtpünktchen, das jetzt in einen wilden Zickzackkurs überging. Die Freifahrer wendeten sämtliche Tricks an, um von der planetaren Abwehr nicht getroffen zu werden.

Das Licht wurde schwächer.

Yoder befand sich über einer Zunge aus Grünland, die sich bis fast an den Platzrand hinzog und in einigen Kilometern mit dem Dschungel dieses Landstrichs verschmolz. Yoder glaubte, die Stimme Kunutsons erkannt zu haben. Er bewegte den Steuerungshebel, legte sich auf den Rücken und ließ sich treiben. Der Lichtpunkt flog noch immer seinen wirren Kurs und war jetzt sicher mehr als hundert Kilometer entfernt. Ein zweiter Punkt näherte sich von der Seite: der Frachtraumer.

„Zuerst verbergen, dann handeln!“ dachte Yoder laut und erhöhte die Geschwindigkeit. Wie ein großer Vogel schwebte er nordwärts, unbemerkt und schwarz in der Dunkelheit, nur ein Schatten vor den Sternen. Bis er die Zentrale der Solaren Abwehr aufsuchen konnte, mußte er sich mit den hier herrschenden Verhältnissen vertraut machen. Dieses hatte so schnell wie möglich zu geschehen.

„Ein Glück, daß wir so vorsichtig waren!“ dachte Yoder und steuerte, sich wieder in die normale Fluglage drehend, einen riesenhaften Baum an, der aus dem Dschungel aufragte.

Er bremste ab und klammerte sich an einem dicken Ast fest. Dann deaktivierte er die Aggregate. Seit dem Start des Beibootes waren rund dreißig Sekunden vergangen.

Yoder hielt sich fest und starrte in den Nachthimmel. Der Lichtpunkt wurde kleiner, war aber noch immer sichtbar. Der Pilot des Beibootes startete mit höchsten Beschleunigungswerten und schien genau zu wissen, in welche Gefahr er sich begeben hatte. Dann erschien dort, wo eben das winzige Pünktchen zu sehen gewesen war, ein größerer Lichtblitz, breitete sich in Sekundenbruchteilen zu einer Miniatursonne von kalkweißer, blauer Farbe aus und zeigte die Struktur, die für atomare Detonationen charakteristisch war. Yoder hoffte, daß die drei Männer vorher ausgestiegen waren, wie es ein solcher Einsatzplan vorsah, sich mit Hilfe der Flugaggregate entfernten und von der CANIS VENATICI aufgenommen wurden.

Er wußte es aber nicht.

Langsam wurde aus der kleinen Sonne in diffuser Schleier glühender Gase, der sich auflöste und verging. Die planetare Abwehr hatte das Beiboot eines friedlichen Handelsschiffes, das sie als

Handelsschiff selbst identifiziert hatte, abgeschossen. Ohne Warnung ... das war vorsätzlicher Mord.

„Unvorstellbar, wenn die CANIS selbst gelandet wäre!“ dachte Yoder und war jetzt vollkommen sicher, daß hier auf Astera Dinge vorgingen, die alles andere als normal waren.

Er schaltete seine Funkausrüstung ein.

Er erinnerte sich genau an den Kanal, auf dem die Warnung vom Beiboot aufgefangen worden war. Diese Einstellung nahm er vor und preßte den winzigen Lautsprecher ans Ohr. Er hörte aber nur das ferne Zischen der Statik. Niemand funkte auf dieser Welle. Langsam drehte er den Kondensator weiter. Er bekam Fetzen des Hafenfunks herein, eine örtliche Funkstation, die Unterhaltung zwischen einer Zentrale und einem Außenkommando und einige Durchsagen, deren Sinn er nicht verstand. Die Geheimdienstzentrale aber funkte nicht mehr; sie sah ihre Aufgabe mit dem versuchten Start des Schiffes als vorläufig abgeschlossen an und war darauf bedacht, nicht angepeilt zu werden. Es hätte unter den herrschenden Bedingungen den Tod für die dort beschäftigten Männer bedeutet.

„In Ordnung!“ brummte Yoder. „Mit einem Funkgespräch über die gegenwärtige Lage ist also nichts. Versuchen wir also, uns ungesehen der Hauptstadt zu nähern.“

Er rief sich die Karte dieses Teils des Planeten ins Gedächtnis zurück.

Von einer unübersichtlichen Masse aus Sandwüsten, Salzsümpfen und Mittelgebirgen umgeben, befand sich hier in der Schnittlinie beider Hemisphären ein L-förmiges Stück Dschungel. Die Senkrechte dieses L war fünfhundert Kilometer lang, die Waagrechte knapp dreihundert. Die Breite dieses gewinkelten Streifens betrug an der schmalsten Stelle zweihundert und an der ausgedehntesten Stelle dreihundert Kilometer - grob gemessen. Dieser Landstrich beherbergte den Raumhafen und die große Siedlung, im waagrechten Teil des Winkels, getrennt durch fünfzig Kilometer Dschungel und verbunden durch eine in beiden Richtungen vierspurige Gleiterpiste, die sich in sachten Kurven durch die Wälder schlängelte, von vier Brücken und einer Stahlbetonkonstruktion, die ein Tal ohne Wasser überspannte.

Yoder befand sich jetzt an der inneren, nördlichen Knickstelle zwischen den beiden Geraden, etwa zwanzig Kilometer vom Raumhafen und ebenso weit von der Stadt entfernt. Wenn er jetzt geradeaus nach Süden flog, würde er direkt auf die Verbindungsstraße stoßen und sich langsam und vorsichtig der Stadt Silomon entgegenpirschen.

Norman Yoder schaltete das Funkgerät aus, nachdem er noch einmal sämtliche Frequenzen abgehört hatte. Dann orientierte er sich nach den

Lichtern des Hafens und ließ den Ast los. Er flog mit etwa vierzig Stundenkilometern langsam nach Süden, stets darauf bedacht, dicht über den Baumwipfeln zu bleiben. Dampf und Nebel stiegen aus den Bäumen auf. Yoder spürte, daß er zu schwitzen begann und erhöhte den Durchsatz der Entlüftungsanlage des schweren Kampfanzuges.

Als er die Scheinwerfer des ersten Gleiters sah, suchte er sich eine Stelle aus, an der die Bäume weniger dicht standen und senkte sich langsam, behutsam nach unten. Sekunden später hatte ihn der Urwald aufgenommen.

*

Ein dumpfes Geräusch erfüllte die Nacht.

Es schienen die murmelnden Stimmen von vielen Menschen zu sein, dazu das Tappen der Füße auf dem gerasterten weißen Beton der Straße. Die vier Bordkanten waren hohl, mit Beleuchtungskörpern versehen und mit Kunstglas abgedeckt. Die beiden Pisten zogen sich wie ein strahlendes Band durch die dunklen Mauern des dichten Waldes, der wenige Meter neben dem Licht aufragte. Die Zone zwischen Straßenkante und Baumstämmen war von hohem Gras und Büschen bestanden. In der Luft war, zusätzlich zu dem Brummen und Tappen, dem Murmeln und dem Ton der Atemzüge, das Schwirren schneller Schwingen.

Vorsichtig, um kein Geräusch zu verursachen, schob sich Norman Yoder zwischen den dichten Lianenvorhängen zweier Baumstämme hindurch, streifte ein paar Insekten von dem Gesicht und ging drei Schritte vorwärts. Er hielt den Atem an, und seine Hand griff instinktiv zum Gürtel, klammerte sich um den Kolben der Waffe. Das Metall verströmte eine Kühle, deren Beruhigung nur sehr relativ war - angesichts dessen, was Yoder sah.

Rund dreihundert Menschen.

Langsam bewegte sich sein Auge von links nach rechts.

In lockeren Dreiergruppen gingen Menschen aller Altersstufen an ihm vorbei, rund dreißig Meter entfernt. Als erstes fiel Norman Yoder auf, daß die langen Reihen sich unnatürlich bewegten. Sie machten steife Schritte. Die dreihundert Männer und Frauen, wenige Kinder waren darunter, mochten Bewegungen wie gutgeführte Marionetten. Yoder sah schärfer hin. Die Marionetten blickten starr nach Westen, in die Richtung der Hauptstadt. So zogen sie vorbei wie Schatten. Niemand bewachte sie, niemand trieb sie vorwärts. Die letzten Gruppen verschwanden, und einen Augenblick lag das Band der Straße leer, weiß und ereignislos im Licht der halbverdeckten Seitenstrahler. Ein sichelförmiger Schatten fegte kurz über die Breite der Piste und

schwang sich kurz vor deren Rand aufwärts, wurde von der Dunkelheit aufgenommen. Yoder stand still da und verschmolz förmlich mit dem Stamm, an dem er sich festhielt.

„War das ein Vogel?“ dachte er laut.

Die Geräusche von Schritten und dieses merkwürdige Summen oder Murmeln verklangen rechts, und die gleichen Geräusche kamen von links und wurden stärker. Schatten erschienen auf der Piste, und die ersten Menschen einer weiteren großen Gruppe kamen näher. Auch diese Gruppe war auseinandergezogen, bewegte sich in der Art schlechter Roboter; der Blick, soweit es Yoder erkennen konnte, war starr. Diese Menschen glichen Hypnotisierten. Jetzt machte er auch dieses Murmeln aus - es war der traurige Versuch eines Gespräches. Die Marionetten redeten mit sich selbst und gingen langsam vorbei, in der normalen Geschwindigkeit von Marschierenden, aber ohne Gleichschritt, fast stolpernd und träge, als wäre da eine unsichtbare Kraft, die sie halb ohne, halb mit ihrem Willen, der Hauptstadt Silomon entgegen zerrte. Und da war auch wieder dieser sichelförmige Schatten.

„Darsovögel?“

Der Agent murmelte sehr leise und sah kurz hinüber gegen die andere Wand des Dschungels, durch die Breite der Gleiterpiste von ihm getrennt. Ein schwerbeladenes Lastfahrzeug überholte die Menschen und fegte vorbei.

Im Licht der Scheinwerfer sah Yoder die Vögel.

Sie kreisten in Schleifen und Spiralen über den Menschen und kesselten sie aus der Luft förmlich ein. Yoder zählte etwa dreißig Vögel, aber er konnte sich verätzt haben, da sich die wendigen, sichelförmigen Tiere zu schnell bewegten. Oder waren dies keine Tiere?

Die riesigen Schlingpflanzen, in denen sich das Seitenlicht der Piste leicht widerspiegelte, das fast lückenlose Geflecht einer efeuartigen Pflanzenmasse, die endlose Mauer aus Grün und exotischen Pflanzen bot für die Beobachtung der Szene einen denkbar schlechten Hintergrund. Yoder bewegte sich abermals einige Meter aus dem undurchdringlichen Schatten hervor, wurde aber plötzlich abgelenkt. In die stumpf dahintrottende Masse Menschen war unerwartete Bewegung gekommen.

Ein großer, kräftiger Mann warf sich seitlich aus der Menschengruppe hervor, raste blitzschnell auf die hohen Gräser zu und übersprang mit einem Riesensatz die Lichtkante der Straße. Er kam noch genau drei Meter weit.

Der schwalbenähnliche Vogel, der ihm am nächsten war, unterbrach seinen Kreis, schlug einen Haken und stürzte sich auf den Mann. Als der sichelförmige, dunkle Körper etwa drei Meter von dem rennenden und stolpernden Mann entfernt war,

schlug eine fahlblau schimmernde Lichtzunge nach dem Nacken des Mannes.

Der Fliehende blieb stehen, als habe ihm jemand einen Faustschlag versetzt.

Yoder hatte die Waffe in der Hand, aber er bezwang sich und wartete weiter.

Der Vogel schwang sich wieder aufwärts und näherte sich der mittleren Gruppe der Marschierenden, als sei nichts geschehen. Als er die Menschen erreicht hatte, begann der langgezogene Schrei. Der Mann wälzte sich am Boden, schlug wild um sich und schrie ... schrie.

Es war weniger ein Schrei des Schmerzes, mehr einer der wilden Wut über einen mißglückten Fluchtversuch - als wenn sich jemand eingestehen mußte, daß er restlos verloren hatte. Den Schädel hielt der schreiende Mann in einem unnatürlichen Winkel in den Rücken gebogen, als habe er Genickstarre. Yoder zog sich wieder lautlos in den Schutz der Dunkelheit zurück und wartete.

„Wir hatten also doch recht“, flüsterte er, und das Bedürfnis sich eine Zigarette anzuzünden, wurde stärker und stärker. Er bekämpfte es ebenso erfolgreich wie die Mücken und Moskitos, die ihn fortwährend umschwirrten. Er wagte nicht, den Schutzschirm einzuschalten. Er fürchtete, geortet zu werden.

Die Menschen verschwanden wieder hinter einer Biegung. Yoder sah deutlich, als er den letzten von ihnen nachschaute, daß ihre Nacken eine auffällige Blaufärbung aufwiesen.

„Vögel, die blaue Strahlen verschießen, schreiende Männer und murmelnde Marionetten - es scheint wirklich höchste Zeit gewesen zu sein, daß ich Astera aufsuchte!“ stellte Yoder für sich fest und wartete weiter.

Jetzt waren keine Vögel in der Luft, aber noch immer befand sich, zehn Meter entfernt, vor ihm im Gras der Mann, der einen erfolglosen Fluchtversuch hinter sich hatte. Sein Schreien war verstummt, nur hin und wieder zuckte er.

Yoder wartete fünfundzwanzig Minuten.

Dann sah er von links die Scheinwerfer, die sich durch die langgestreckte Kurve tasteten, einzelne Formationen des Waldes erhellten und sichtbar machten.

Yoder wartete weiter.

Eine erschreckende Stille hüllte ihn ein, eine lauernde Stille, in der sich alles verbergen konnte; jede Art von Gefahren, unsichtbar, schnell und tödlich.

Dann war der schwere Personengleiter heran.

Er war voll besetzt mit Menschen, mit Siedlern von Astera. Wieder waren Erwachsene aller Altersstufen und nur sehr wenige Kinder zu sehen. Yoder zog scharf die Luft ein, als er den Impuls

wahrnahm, der offensichtlich von den Darsovögeln herrührte. Es war eine starke hypnotische Strahlung, die von den Vögeln ausging.

Nur ein Impuls.

Er war stark und eindeutig, nicht in Worte gefaßt, aber er verkörperte einen einzigen Begriff:

GEHORSAM!

Der Gleiter raste vorbei, die schwalbenähnlichen Darsos über und hinter ihm entfernten sich nach links. Der Agent wartete weitere zwanzig Minuten. Jetzt kam Leben in den Mann, der zu flüchten versucht hatte. Er erhob sich zögernd, stützte sich auf die Ellbogen und stemmte sich hoch. Dann schüttelte er den Kopf und sah in die Richtung von Yoder. Aber selbst wenn es hellster Tag gewesen wäre, hätte er Yoder nicht sehen können ...

Seine Augen waren leer.

Sie starrten geradeaus. Der Blick des Mannes war stumpf, und in seinem Nacken war ebenfalls der große blaue Fleck zu sehen, der bis an die Ohren reichte. Der Mann stand jetzt auf unsicheren Beinen, holte tief Luft und drehte sich um. Wie ein Automat, allein und von keinem der Darsovögel bewacht, ging er in die Richtung der Stadt. Mit einem leichten Kopfschütteln blickte ihm Yoder nach. Er wartete jetzt fast eine Stunde lang, und seit dem Lastengleiter war hier niemand mehr vorbeigekommen. Nur ein Luftgleiter war einmal über die Urwaldschneise gerast, mit abgeblendeten Positionslampen.

Was bedeutete dieser Impuls?

„Gehorsam“, murmelte der Agent und machte sich bereit, den Boden des Waldes zu verlassen. „Wer soll gehorchen? ... das ist klar. Die Menschen dieses Planeten. Aber wem? Und warum?“

Er brauchte, im Gegensatz zu all den Marionetten, dem hypnotischen Aufruf nicht zu folgen, denn sein Verstand war gegen diese Art von Befehlen immun. Norman Yoder war gegen jeden Einfluß von parapsychischer Strahlung oder Einwirkung stabilisiert. Keinerlei hypnosuggestive Einflüsse oder solche, die paramechanischer Art waren, konnten ihm etwas anhaben.

Er erhöhte kurzfristig den Sauerstoffdurchsatz des schweren Anzugs, der in den Bewegungen behinderte, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sah nach den Sternen. Er war unklar, ob er noch warten sollte oder nicht. Noch hatte er Zeit. Die Nacht dauerte mindestens noch sieben Stunden.

Dieser Mann war von den Vögeln kontrolliert worden, aber er konnte kurz ausbrechen. Dann hatte ihn einer der rätselhaften blauen Strahlen getroffen und er war zu einer vollkommenen Marionette geworden.

Also konnte der bloße hypnotische Impuls nicht so stark sein, daß er alle Betroffenen beeinflusste

Jedermann konnte dadurch nicht zu einer

Marionette gemacht werden.

Also nur einzelne Menschen ...

„Offensichtlich sind die Kräfte dieses Senders beschränkt“, dachte Yoder.

Besonders willensstarke Menschen konnten sich gegen die Beeinflussung wehren und wurden einer Sonderbehandlung unterworfen, die sich in dem blauen Fleck zeigte.

Wieder spürte der einsame Agent einen Impuls der Willensbeeinflussung.

„Unterwirf dich dem Mächtigen ...“

Norman Yoder grinste.

„... lege die Waffen ab! ...“

Yoder lachte kurz auf.

„Das würde mir gerade noch fehlen!“ knurrte er.

„... komme zur Dankbarkeitserweisung in die Hauptstadt ... sofort ... sofort ...!“

„Aber sofort!“ sagte er. Er schaltete das künstliche Antigravfeld ein, neutralisierte die Anziehungskraft des Planeten Astera und schwebte vorsichtig und langsam zwischen Lianen, Blättern und Ästen nach oben. Er hielt in einer Höhe von hundert Metern an, orientierte sich nach dem gleißenden Band der Straße und schaltete das Flugaggregat ein. Mit knapp vierzig Stundenkilometern flog er westwärts. Der Flugwind kühlte den Schweiß auf dem Gesicht, und Yoder sah weit vor sich die ersten Lichter Silomons.

Die Sterne über ihm sprangen aus der Schwärze und wurden deutlich, hart und fremd, wie die Verkörperung der Gefahren, denen der einsame Agent entgegenflog. Waren seine drei Kameraden umgekommen, hätten sie sich retten können - oder waren sie zusammen mit dem Beiboot in einer radioaktiven Wolke vergangen?

Yoder fühlte Bitterkeit in sich aufsteigen, und dann hörte er wieder Impulse.

3.

„... komm zur Hauptstadt ... schnell ... schnell ...!“

Die Lichter wurden deutlicher und heller, und der milchige Halo über der ausgedehnten Stadt löste sich auf, je näher Norman Yoder Silomon kam. Die Stadt war von einem runden Platz aus organisch gewachsen, aber die Anlage war ohne jegliche städtebauliche Phantasie. Man legte sternförmig auseinandergehende Straßen an und zog, wenn sich die Stadt weit genug ausgebreitet hatte, einen weiteren Straßenring um das Zentrum. In den Kreisring-Ausschnitten zwischen Geraden und Krümmungen lagen die Gebäude der Stadt. Yoder erkannte die harten, technisch schönen Formen terranisch beeinflusster Neubauten, er sah die Zinnen von Burgen, die dem tiefsten Mittelalter entsprungen schienen und die anderen, vielfältigen Formen: rund, kubisch, bizarr geschachtelt, Beton und Bruchstein,

dazwischen schwere Wohnwagen, Fertighäuser und Blechhütten. Überall hatte man vereinzelte Dschungelflächen stehenlassen, die aus der trostlosen Ansammlung der unechten Stilrichtungen ein relativ einheitliches Bild schufen: Bauten in ausgedehnten Grünflächen.

„... *gehörche dem Mächtigen ...!*“

Yoder nickte.

Je näher er der Stadt kam, desto stärker und härter wurden die suggestiven Fronten. Sie schienen wie Rundfunkwellen von einem einzigen Sender ausgestrahlt zu werden, der zudem technisch nicht ganz in Ordnung zu sein schien - die Intensität der pausenlos ausgestrahlten Impulse schwankte. Yoder war bereits klar, daß die zwanzig Millionen Menschen des Planeten Astera versklavt werden sollten. Steckte der Mutant Corello hinter dieser Teufelei?

„Langsam!“ sagte er zu sich selbst.

Was war vordringlich?

Waren die Darso-birds echte Vögel, die man dressiert und mit einer technischen Ausrüstung versehen hatte - oder handelte es sich um Nachahmungen?

„... *lege deine sämtlichen Waffen ab und komm ... komm ...!*“

Yoder beschloß, sich zunächst um diese mysteriösen Vögel zu kümmern.

Am Rand der Stadt angekommen, senkte er sich auf einen Baum herab, sah schnell auf die Uhr und stellte fest, daß ihm noch fast zwei Drittel der Nacht blieben, um zu handeln. Er stellte auf der Skala des Funkgerätes die Wellenlänge ein, auf der sich während der versuchten Landung das Geheimdienstzentrum gemeldet hatte und sah sich prüfend um. Unweit von ihm schlief eine Reihe von Vögeln auf einem langen, abgestorbenen Ast; sie sahen wie Darsos aus. Vorsichtig zog Yoder die Strahlwaffe, entscherte sie und überprüfte einige Schalter und Knöpfe an dem Gürtel des Fluganzugs.

„... *komm ... komm ...*“.

Er konnte zwei Folgen mit einer Aktion verbinden. Er würde in wenigen Sekunden versuchen, einen kurzen Funkspruch an die Geheimdienstzentrale abzustrahlen. Gleichzeitig erkundete er die technische Ausrüstung derjenigen, die zwanzig Millionen Menschen versklaven wollten ... oder der Darsovögel. Er überlegte seine Worte, schaltete den Sender ein und sagte:

„Hier Norman Yoder an Kunutson: Ich bin bei der Stadt und sehe mich um.“

Sofort schaltete er das Funkgerät aus. Die Vögel unweit von ihm zogen die Köpfe unter den Flügeln hervor, sahen ihn an und schliefen dann weiter. An der typischen Kopfform, leicht hammerförmig, mit einer Federkrause darauf, erkannte der einsame

Agent, daß es sich einwandfrei um Darsos handelte. Die Mündung der Waffe schwenkte von den harmlosen Vögeln weg, deutete auf die Stadt.

Dann schaltete Yoder den HÜ-Schirm an.

Er schwebte jetzt wieder einige Meter seitlich des einzelnen Baumes.

„Da sind sie schon!“ sagte er zu sich selbst und entscherte die Waffe.

Mit flatterndem Flügelschlag kam, sichtbar gegen die Lichter der Stadt, ein Schwarm Darsovögel heran. Sie waren ungemein sichere Flieger und verteilten sich. Sie kamen von allen Seiten, etwa zwanzig Stück. Yoder veränderte langsam den Fächerstrahl der Waffe, bis sich die Wirkung in einem Spitzkegel verteilen würde.

Jetzt hatte er den Beweis. Es gab echte und nachgeahmte oder manipulierte Darsos!

Die echten blieben ruhig auf dem Ast sitzen, als der Agent sein Flugaggregat anschaltete und sich wieder von der Stadt entfernte. Wo sich die Geheimdienstzentrale befand, wußte er nicht - aber sie lag weitab der Siedlung in einer bergigen Wildnis. Kunutson schien ein Mann zu sein, der ungern Risiken einging.

Die Imitationen griffen jetzt an.

Während der Agent sich zwischen den Wipfeln herumschwang und so steuerte, daß sich meistens Äste und Zweige zwischen ihm und den angreifenden Vögeln befanden, umflatterten ihn an die zwanzig Nachahmungen. Yoder zielte und schoß, und der gefächerte Strahl ließ zwei der Vögel explodieren.

„Aha!“ knurrte Yoder wütend.
„Robotimitationen!“

Der zweite Beweis. Diese Raubvögel besaßen Peilgeräte, die energetische Schwingungen feststellen konnten. Da die Beherrschung aller Individuen auf diesem Planeten notwendigerweise das Ziel der unbekannten Aggressoren sein mußte, suchten und fanden die Vögel automatisch die Energiequelle und schalteten denjenigen aus, der sie bediente. Und sie wendeten auch hier jenen merkwürdigen blauen Strahl an, der wiederholt gegen Yoders Schutzschirm schlug und in einer kleinen Explosion absorbiert wurde. Irgend jemand hatte diese Robots gebaut und sie in gewaltiger Menge nach Astera geschafft. Das bedeutete ...

Zwei Vögel hatten Yoder überholt, flatterten auf ihn zu und schossen ihre blauen Blitze ab. Yoder zielte genau, betätigte den Auslöser und flog in die Explosionsreste der winzigen Maschinen hinein. Splitter, Funken und Rauch prallten von dem Schirm ab, und die Reste der Robots prasselten hinunter zwischen die Blätter der Dschungelbäume.

Das bedeutete, überlegte Yoder, daß jemand riesige Mengen Transportraum besaß oder kontrollierte. Ohne stichhaltige Beweise zu haben,

war Yoder überzeugt, daß Corello dahintersteckte. Er schoß zwei weitere Darsoimitationen ab und dachte bei sich, daß es in der Stadt vermutlich nur noch Marionetten gab, deren Interesse sicher nicht einem fernen, kaum hörbaren Lärm und den damit verbundenen Leuchterscheinungen gelten würde.

Er konnte also beruhigt weiterfeuern. Ein Pulk aus vier Darsos flog direkt in einen Schuß hinein und endete in vier Explosionen, die wie eine einzige klangen.

Norman Yoder raste weiter über die Baumwipfel und zwischen ihnen hindurch.

Er schoß wütend um sich und reduzierte die Zahl der Angreifer auf vier. Drei von ihnen schoß er im Laufe der nächsten Sekunden ab, der letzte schien entweder ein schadhaftes Relais zu haben oder besonders gut ausgestattet zu sein - er manövrierte so, daß Yoder mehrmals vorbeischoß.

Das Licht der Stadt blieb hinter ihnen zurück und verschwand ganz, als die beiden Kämpfenden die leichte, bewachsene Bodenwelle überflogen hatten.

„ ... lege die Waffen weg ... komm in die Hauptstadt ... “

Der letzte, fast nicht mehr hörbare Impuls verklang. Irgendwo, zwischen den Stämmen, regte sich eine Herde riesiger Tiere. Ein großer Vogel flog über Yoder hinweg, völlig ungerührt trotz der beiden Schüsse, die der Agent brauchte, um den letzten Darso zu erledigen. Krachend und glühend verschwanden die zerstörten Reste der winzigen Präzisionsmaschine irgendwo unter ihm im Dunkel. Wasser plätscherte.

Die lähmenden Strahlen aus den Vogelschnäbeln hatten den HÜ-Schirm des Agenten nicht durchschlagen können. Aber die Robots zielten hervorragend. Stets waren Hinterkopf und Nacken die Ziele der paralyisierenden Schläge gewesen.

„Schluß des ersten Aktes!“ murmelte Yoder und fühlte sich plötzlich müde und ausgelaugt.

Er schaltete den HÜ-Schirm aus.

Dann suchte er eine Stelle, an der er sich hinsetzen oder hinlegen konnte.

*

Er fand den idealen Platz in der beginnenden Dämmerung des Morgens.

Umgeben vom Dschungel hatte sich über einer wasserundurchlässigen Bodenschicht ein fast kreisrunder See gebildet, mit einem Zufluß und einem kleinen, gewundenen Ablauf. Genau vor Norman Yoder ragte ein fahler, weißer Kalksteinfelsen empor, vierzig Meter. Er war durchlöchert und wurde auf beiden Seiten von riesigen Bäumen flankiert, die ihre dicksten Äste um den Felsen schlangen. Alles war voller

ausgetrockneter, weißer Lianen. Yoder überflog den See, schaltete vor dem Felsen den Scheinwerfer ein und leuchtete das oberste Loch aus. Dann jagte er zur Vorsicht fünf Schüsse aus dem kleinen Paralsator hinein und war sicher, alles, was sich in dieser Höhle befand, gelähmt zu haben. Dann erst kroch er kopfüber hinein und sah nach fünf Metern, daß sich die Höhle verbreiterte. Sie war leer. Der Ausgang deutete nach Westen.

Yoder streckte sich aus, öffnete vorsichtig die Säume des Kampfanzugs und fühlte mit unendlicher Erleichterung, wie sich der schwere, steife Anzug löste. Dann aß er einige Konzentratwürfel, rauchte eine Zigarette, suchte mit dem Fernglas das Gelände ab, das vor und unter ihm lag und zog sich wieder zurück. Er schlief neun Stunden lang, und als er wieder erwachte, fühlte er sich tadellos ausgeschlafen.

Einige Dinge waren in den vergangenen achtzehn Stunden klargeworden:

Diese Peilgeräte in den Darso-birds sind einwandfrei auf menschliche Gehirnpulse eingestellt. Offenbar greifen die Vogelnachahmen nur solche Menschen an, die noch nicht zu Marionetten geworden sind. Sie müssen also die Fähigkeit besitzen, ein suggestiv beeinflusstes und willenlos gewordenes Gehirn von einem gesunden zu unterscheiden - ein nicht willenlos gewordener Verstand kann sich selbstverständlich noch wehren.

Die Überlegungen wurden, je mehr und genauer er sie sich selbst formulierte, schärfer und klarer.

Die künstlichen Vogel konnten danach nur eine Aufgabe haben:

Zusammen mit den Impulsen aus dem Sender, der nach und nach den gesamten Planeten in seinen Sendebereich bringen würde, sorgten sie dafür, daß von den zwanzig Millionen Menschen nicht einer seinen freien Willen und seinen klaren Verstand behielt.

Ein Höllentanz der Marionetten würde die Folge sein.

Norman Yoder kontrollierte den Sitz des schweren Anzugs, in den er sich wieder gezwängt hatte. Er sah die Ladestärke der Waffen nach, schaltete probeweise seinen Ort ein und regulierte dann die Kühlanlage des Anzugs. Sein erstes Problem, sich nämlich Gewißheit zu verschaffen, was die Meldung des Agenten wirklich bedeutet hatte, war erledigt - er kannte diese Vögel. Um herauszufinden, wer hinter dieser teuflischen Erfindung steckte, mußte er die Zentrale der Solaren Abwehr finden.

„Und genau das werde ich jetzt versuchen!“ versicherte er sich.

Vorsichtig kroch er aus der Höhle hervor und blieb dicht vor dem Eingang liegen. Er nahm das schwere Fernglas hoch und suchte systematisch die Gegend

ab. Besonderes Interesse widmete er derjenigen Richtung, in der die Stadt lag, aus der er gestern nach geflohen war. Drei Minuten später sah er, was er unbewußt gesucht hatte.

Drei Lichtpunkte, die sich scharf gegen den violetten Streifen abhoben, der als Zone der Dämmerung vom Süden bis in den Norden über den Dschungel sichtbar war. Sie flogen in gestaffelter Dreierkombination.

„Sucht man mich?“ fragte sich Yoder leise.

Immerhin hatte er gestern seinen ungefähren Standort durch den Funkspruch verraten. Jetzt wurde es kritisch; schaltete er seinen HÜ-Schirm ein, konnte er mühelos geortet werden. Tat er das nicht, war er hilflos, wenn Darso-birds mit den Gleitern kamen. Er blieb regungslos liegen und holte nur die schwere, blauschimmernde Waffe aus der Gürteltasche.

Er beobachtete die Gleiter, die unaufhaltsam näher kamen. Es waren viersitzige schwere Luftfahrzeuge, die schnell und wendig waren und einen sehr großen Aktionsradius besaßen. Sie würden ihn über den halben Planeten hetzen können. Standen die Robot-Vögel in direkter Verbindung mit jemandem, der sie ausgeschickt hatte, oder operierten sie selbständig und unabhängig? Das war die Kardinalfrage.

„Ich fürchte, ich werde es bald wissen!“ knurrte Yoder.

Unter Yoder lag der Dschungel. Die winzigen Lichter der Gleiter spiegelten sich in der unberührten Oberfläche des Sees. Einige Tiere waren zu hören; sie verursachten Geräusche, aber der Agent sah sie nicht. Sein Interesse konzentrierte sich auf die drei Gleiter. Sie hielten noch immer die Richtung auf den weißen Felsen.

Und ... Norman Yoder übersah die Darsos.

Als er die Waffe hochriß, war es bereits zu spät.

Die sechs Vögel umschwirrten ihn, flogen, ohne sich jemals zu berühren, Spiralen und Kurven um das Loch der Höhle, und in der Sekunde, da Yoder zögerte, seine Energiewaffe einzusetzen, schoß der erste Vogel. Yoder robbte panisch schnell zurück, denn er wußte, daß auch ein einziger Schuß ihn verraten würde, weil er geortet wurde wie der HÜ-Schirm. Da traf ihn der zweite Strahl, und er brach zusammen.

Noch in der Bewußtlosigkeit, die ihn niederschlug wie ein Hammer, preßte er die Kiefer aufeinander. Alles, was geschah, waren einige wilde, unkontrollierbare Bewegungen, dann lag der Agent ruhig da.

Besinnungslos.

In der gleichen Sekunde, da ihn der blauschimmernde Strahl aus dem Schnabel des schwalbenähnlichen Roboters traf, schwenkten die drei Gleiter in einer sanften, eleganten Kurve nach

Norden ab. Langsam verging eine Stunde.

Yoder bewegte sich.

Zuerst spürte er, als er die Arme an den Körper zog, um sich hochzustemmen, ein Stechen in den Lungen. Er atmete tief ein und aus, und das Stechen verschwand. Sein Blick wurde klar, und er sah, daß die Gefahr vorüber war.

Wieder hörte er die suggestiven Wellenfronten, diesmal klarer und intensiver.

Offensichtlich hatte man die Senderkapazität erhöht.

Yoder hörte jeden Impuls, aber er stellte gleichzeitig damit fest, daß er ihnen nicht zu gehorchen brauchte. Sein stabilisierter Verstand hatte auch diesem Angriff widerstanden. Die Gleiter waren nicht mehr in der Luft. Die Gefahr war vorbei, also konnte er die unterbrochene Suche wieder fortsetzen.

Er erinnerte sich an den niedergeschossenen Mann und fragte sich, ob auch er, Yoder, eine Blaufärbung im Nacken davongetragen hatte. Langsam verließ er die Höhle und schwebte hinunter bis zum Rand des Sees. Er schaltete kurz den Scheinwerfer an, den er aus dem Gürtel gezogen hatte. Als er sich drehte und wendete, sah er aus dem Augenwinkel den großen blauen Heck, der sich bis zu den Ohren hinzog. Das elegante, aber ungewöhnliche Aussehen des Agenten hatte gelitten. Er wusch sein Gesicht ab, versuchte, die Blaufärbung mit einer halben Handvoll Sand wegzuwaschen, sie blieb aber.

„Auch gut!“ murmelte er wütend.

Er trocknete sich ab, so gut es ging und wußte: Auch er war zu einem *Blauen* geworden.

„Immerhin!“ versicherte er sich, „ist diese Farbe auf Astera eine hervorragende Legitimation. Ich muß mich nur hin und wieder so benehmen, als sei ich eine Marionette!“

Er nahm diese Panne, die ihn schlimmstenfalls aufgehalten hatte, mit einem grimmigen Humor zur Kenntnis. Die Energie, die er brauchte, um sehr schnell in großen Kreisen um die Stadt zu fliegen, lieferte der siganesische Reaktor im Tornister des Kampfanzugs; Yoder wußte nur, daß die Geheimdienstzentrale irgendwo sechzig Kilometer von der Stadt entfernt war. Rechnete er die Unsicherheit dazu, ob vom Mittelpunkt Silomons oder vom äußeren Rand, dann mußte er in etwa dieser Entfernung einen Kreis um die Hauptstadt fliegen, wobei die Gegend um den Raumhafen ausgespart werden konnte - oder befand sich die Station gerade dort, weil die Ortungen besonders schwer in einer Gegend waren, in der ständig riesige Metallmassen mit entsprechenden Energiemengen bewegt wurden?

Yoder beschloß, kein Risiko einzugehen und hier anzufangen, einen geschlossenen Kreis zu fliegen. Er verglich in den nächsten Minuten seinen Standort mit

der gewünschten Entfernung und legte im schwindenden Licht einige Markierungspunkte fest, nach denen er sich richten konnte.

Dann schöpfte er einige Handvoll Wasser aus dem klaren See, trank durstig und schwebte nach oben.

Die lange Suche begann.

4.

Die Nacht war sein bester und sicherster Verbündeter auf diesem Planeten, auf dem er allein operierte.

Sie war dunkel, schweigend und nahm ihn auf, als er über dem Dschungel schwebte, und er konnte sich darauf verlassen, daß sie noch weitere siebeneinhalb Stunden dauerte. Vielleicht schaffte er es mit äußerster Geschwindigkeit und seinen Ortungsgeräten, noch innerhalb dieser kurzen Nacht die Station zu finden, um sich mit den Männern in Verbindung zu setzen.

Das kleine, aber leistungsfähige Aggregat im Rückenteil des schweren Anzugs ließ ihn nicht im Stich. Die in den breiten Gürtel des Anzugs eingearbeiteten Mikrogeräte suchten den Wald und die Lichtungen, die Flußufer und die Berge mit ihren seltsam kahlen Gipfeln ab, und das knapp handtellergroße Gerät neben dem durchsichtigen Fenster der Armbanduhr zeigte die Ausschläge des Oszillographen. Noch wanderten sie, seit zwei Stunden, ruhig über die Scheibe, kamen links deutlich an und waren verblaßt, als sie rechts aus dem Bereich des konvex gekrümmten, runden Schirms herausglitten.

„Nichts! Verdammt!“ murmelte der Agent.

Seine Arbeit war alles andere als einfach. Er mußte darauf achten, daß sich zu seiner Linken die Helligkeit weder verstärkte noch besonders schwächer wurde. Das bedeutete sonst, daß er seine Entfernung zur Stadt veränderte, und die Distanz sollte rund sechzig Kilometer betragen. Norman Yoder schwebte in drei Kilometern Höhe, getragen durch das Antigravfeld und vorwärtsgeschoben durch das winzige Flugaggregat. Unter ihm zog die Geländeformation vorbei. Zum Schutz gegen den Fahrtwind hatte er den durchsichtigen Teil des Helmes über den Kopf gezogen, trotzdem mußte er sich von Zeit zu Zeit das Wasser aus den Augenwinkeln wischen. Hier oben, in dreitausend Metern Höhe, war die Luft klar, sauber und sauerstoffreich.

Wieder starrte er auf den runden Schirm.

Eine weitere Stunde verging.

„Langsam wird's langweilig!“ stellte Yoder fest und versuchte, aus der Brusttasche des Anzugs eine Rationspackung mit kombinierten Nahrungsmitteln zu fischen. Es war ein kleines Kunststück, aber es

gelang. Yoder riß die durchsichtige Folie mit den Zähnen auf und schob den Würfel zwischen die Lippen.

Als er nach diesem Versuch sein Interesse wieder voll dem Schirm zuwandte, sah er die veränderten Impulse. Sie blieben nicht länger ruhig, sondern zeigten genau in der Mitte des Schirms starke Schwankungen. „Aha!“ knurrte Yoder.

Er drehte sich im Flug und kontrollierte dadurch die Richtung, aus der die Impulse kamen. Sie lag schräg unter ihm; er verringerte sofort Flughöhe und Geschwindigkeit und steuerte in einer Spirale dem Boden entgegen. Er merkte sich den Streifen hellerer Büsche und näherte sich von Süden, während er von Norden angeflogen war. Dicht über den Wipfeln fliegend, brachte er Kurs und Peilzeichen genau in Übereinstimmung und sah, daß am Ende dieser Lichtung das Ziel liegen mußte.

Er schaltete die Ortungsgeräte aus.

Bevor er sich zwischen die Stämme senkte, betrachtete er die Umgebung.

Überall war nach wie vor der endlose, wegarne Dschungel, hier aber begannen die Berge sich zu erheben. Auf zwei Seiten war die Hauptstadt von einem gerundeten Höhenrücken umgeben, dessen höchste Erhebung nicht mehr als fünfzehnhundert Meter betrug. Der Urwald begann an dieser Stelle etwas dünner zu werden, sich aus der gegenseitigen Verschlingung und Überwurzelung sämtlicher Pflanzen zu lösen. Eine felsige Böschung, eine Menge mannshoher Büsche und eine freie Rasenfläche waren undeutlich im Licht der Sterne zu erkennen.

Yoder landete etwa hundert Meter von der Stelle entfernt, an der die Energieechos zurückgeworfen worden waren. Zwischen ihm und dem felsigen Ende der Lichtung lagen die Büsche und ein schräger Hang, aber er war ebenfalls auf dem höchsten Punkt dieses Hanges gelandet. Er schaltete Flugaggregat und Schwerkraftregulator aus und drückte einigemal die Knie durch.

Ob dort hinten der Eingang zur Zentrale ist? fragte er sich und ging entlang der Hangoberkante vor. Er blieb, die gezogene Waffe in der rechten Hand, in den Schatten der Büsche und bemühte sich, trotz des schweren, starren Anzugs möglichst geräuschlos aufzutreten. Langsam kam er näher und sah, daß am Ende der Schneise ein metallisch glänzender Gegenstand lag, ziemlich groß und regungslos. Das mußte die Quelle der Energiestrahlung sein.

Zehn Meter weiter hatte er die Gewißheit, daß es sich bei dem Metallgegenstand um einen Raumkörper handelte, um ein kleines Raumschiff, genauer ... jetzt sah er es ganz deutlich ... eine Space-Jet.

Yoder blieb verblüfft stehen.

Irgendwann mußte, das war mehr oder weniger deutlich zu erkennen, mit dieser Jet eine Bruchlandung durchgeführt worden sein; ein Triebwerk des Ringwulstes schien schwer betroffen zu sein. Yoder sah aufgerissene Bleche und verbogene Einspritzleitungen. Die vier Landebeine waren verbogen und nur zur Hälfte ausgefahren. Die untere der beiden Halbschalen war mit häßlichen Beulen übersät, als sei die Jet flach auf den Boden gefallen.

Der knackende Laut, mit dem Yoder seine Waffe entsicherte, durchbrach die Stille. Langsam ging er näher an die Jet heran und legte die linke Hand auf die Verkleidung des Ringwulstes.

Ein veraltetes Modell, dachte er, sie wurde früher in der Solaren Flotte verwendet. Wollte er versuchen, die Aufschrift oder Seriennummer zu lesen, mußte er ganz um die Maschine herumgehen. Er nahm seine Hand von dem Metall, drehte wachsam seinen Kopf und suchte die Umgebung ab. Nichts rührte sich, kein Schritt war zu hören, auch sah er keine Darsovögel in der Luft. Vorsichtig umrundete er die Jet. Soweit er erkennen konnte, war sie leer, und die Energieemission rührte von den Batterien der Maschine her oder von einem der winzigen Versorgungsaggregate, die praktisch unendlich lange liefen. Vor seinem Gesicht befand sich das zerfetzte Triebwerk.

Yoder ging das Risiko ein, seine Lampe kurz anzuschalten.

Der schwache Kreis des gedrosselten Lichtes huschte über die Risse und die verbogenen Leitungen. Mit dem schnellen Blick sah Norman Yoder, daß der Schaden am Triebwerk nicht so schlimm war, wie es auf den ersten Blick ausgesehen hatte - die Verstellungsmechanik für die Schubumkehr war aus den Verbindungen gerissen worden. Eine Reparatur, die zwei Stunden Arbeit erforderte und mit dem Bordwerkzeug zu bewerkstelligen war. Ein Landebein war abgeknickt und stand in einem merkwürdigen Winkel weg, hielt aber noch die Auflagelast aus. Yoder entfernte die losgerissenen Schrauben und ließ sie fallen, dann überlegte er sich, was er selbst mit dieser Jet anfangen sollte. Die Frage, wie sie hierhergekommen war, ließ sich erst lösen, wenn er den Flugkörper betrat.

Yoder schaltete die Lampe aus und drehte sich herum.

Etwas hatte ihn wachsam werden lassen. Es war kein Geräusch gewesen, keine Stimme, sondern das fast telepathische Wissen, daß irgendwo hinter ihm eine Gefahr deutlich wurde. Norman kniff die Augen zusammen und spähte in die Dunkelheit. Dann zuckte er die Schultern und ging mehrere Meter seitlich von der Jet weg, blieb zwischen zwei Büschen stehen.

Von hier aus hatte er eine bessere Übersicht über den Schräghang. Plötzlich ...

„Sichern Sie Ihre Waffe! Schnell!“

Drei Meter neben ihm sprach eine kalte Stimme. Yoder, der gelernt hatte, zwischen einer Drohung, der man gehorchen mußte und einer, die man ignorieren konnte, zu unterscheiden, mußte die Stimme zu der ersten Art rechnen. Er bewegte den Daumen und sicherte den schweren Strahler.

„Lassen Sie die Waffe fallen!“

Yoder zögerte kurz.

„Ich rate Ihnen, ziemlich genau das zu tun, was ich verlange. Ich habe eine Waffe auf den Energietornister gerichtet. Schnell, ich beginne, ungeduldig zu werden!“

Yoder öffnete die Hand, und mit einem weichen, dumpfen Geräusch fiel seine Waffe ins Gras. Schritte kamen näher, dann erfolgte eine blitzschnelle Bewegung, und ein großer, breitschultriger Mann trat aus dem Schatten. Er trug eine schwarze oder schwarzgefärbte Flottenuniform, die vollkommen verwahrlost war.

Yoder begann, sich sehr unbehaglich zu fühlen.

Er drehte sich herum und musterte den Mann, der jetzt zwei Waffen auf ihn richtete.

Dann erwiderte er ruhig:

„Wie es scheint, sind sie im Vorteil.“

„Stimmt!“ sagte der andere.

*

Er schaltete einen Handscheinwerfer ein und richtete den Lichtkegel auf Norman Yoder. Yoder blinzelte und erkundigte sich in gespielter Gelassenheit:

„Haben Sie genug gesehen, Herr?“

Der andere sagte:

„Genug gesehen, um zu staunen. Sie scheinen eine etwas eigenwillige Vorstellung von dem Aussehen eines Agenten, gleich welcher Seite, zu haben?“

Vorsichtig faßte Yoder an die pulsierende Perle in seinem Ohr läppchen.

„Tatsächlich“, erwiderte er müde, während sich seine Muskeln spannten, um im entscheidenden Moment handeln zu können; er wollte seinen Gegner überrumpeln. „Ich bin modisch nicht uninteressiert.“

Der andere lachte kalt. Seine hellgrauen, kühlen Augen blieben völlig gleichgültig.

„Was suchen Sie hier?“ fragte er.

Yoder machte eine unbestimmte Geste und bewegte sich langsam auf den anderen zu. Nicht zu schnell, nicht zu langsam - der andere durfte kein Mißtrauen schöpfen.

„Sie stehen ausgezeichnet dort, wo Sie stehen“, sagte der andere. „Bleiben Sie zwischen den Büschen.“

Er schaltete die Lampe wieder aus.

Yoder löste das magnetische Band des kleinen, flachen Oszillographen von seinem Handgelenk und verstaute den Schirm in einer der geschützten Brusttaschen des Kampfanzugs. Plötzlich wurde ihm heiß; er wußte nicht, was er von der Situation halten sollte. Das machte ihn unsicher.

Mit seiner tiefen, fast gelangweilten Stimme fragte der andere:

„Ich fragte eben, was Sie hier suchen! Sollten Sie die Frage überhört haben? Sie sehen intelligent genug aus, um mich verstehen zu können.“

„Danke“, erwiderte Yoder. „Zu freundlich. Ich suche alles, was einen Mann hier auf Astera interessiert: Informationen, Ausblicke, Gewißheiten und Freunde.“

Der andere nickte schweigend und steckte Yoders Waffe hinter seinen Gürtel. Seine eigene Waffe deutete auf Yoders Brust. Es war eine kurzläufige Intervall-Thermowaffe mit schneller Schußfolge. Im Licht der Sterne glänzte das Metall des Strahlers. Der Finger des Mannes lag sicher am Abzug und die winzige Lampe der Ladekontrolle leuchtete rot auf.

„Sie scheinen anspruchsvoll zu sein“, sagte der Mann hinter der Waffe.

Yoder erwiderte ruhig:

„Einigermaßen. Außerdem würde ich gern einen kurzen Blick in Ihr Gesicht werfen. Was suchen Sie hier?“

Jetzt lachte der Mann ein herzloses, kaltes Lachen.

„Nehmen Sie ihre Lampe. Wenn Sie mich blenden, schieße ich - und nicht ins Glas des Scheinwerfers.“

Yoder leuchtete den Mann kurz an, dann hatte er gesehen, was er vermutet hatte.

Jetzt begann die Furcht, von Yoder Besitz zu ergreifen ...

5.

Der andere war verwahrlost. Wochenlanger Aufenthalt hier im Dschungel hatte die Flottenkombination, die er trug, schwarz werden und verrotten lassen. Die ledernen Teile waren von schlecht entferntem Schimmel weiß und streifig, nur die Waffe war hervorragend gepflegt. Der Mann war etwa einen meter und mehr als neunzig Zentimeter groß, besaß breite Schultern und überraschend schmale Hüften. Mit rund fünfundvierzig Jahren war er für diese Zeit und diesen Ort sehr jung. Von ihm ging jene Art von tödlicher Entschlossenheit aus, die jemand hatte, der nichts verlieren und nur noch gewinnen konnte. Yoder hütete sich ab sofort, den Mann zu unterschätzen, und obendrein war die auf ihn gerichtete Waffe ein durchschlagendes Argument. „Terraner?“ fragte er knapp.

„Ja, leider.“

Yoder war überrascht. Es galt nun wirklich nicht als Schande, vom Zentrum der galaktischen Kultur dieser Jahrtausende zu stammen, aber immerhin gab es sicher Gründe für diese Äußerung.

„Wieso leider?“ fragte er frostig.

„Verschiedene Gründe. Ihr Name?“

Yoder sagte wie beiläufig: „Yoder. Norman. V. Yoder. Zufrieden?“

Der Lauf der Waffe bewegte sich nicht um einen Zoll. Die beiden Männer standen sich lauernd gegenüber und versuchten, den anderen zu erforschen und seine Absichten kennenzulernen.

„Joak Cascal.“

„Danke“, sagte Yoder. In dem schwachen Licht des zu Boden gerichteten Scheinwerfers sah er die merkwürdig farblos wirkenden Augen und das hart geschnittene, schwarzbraun verbrannte Gesicht mit einem wuchernden Bart. Cascal trug ebenfalls die kennzeichnende Blaufärbung - doch wie eine Marionette bewegte sich Cascal keineswegs.

„Cascal ...“, murmelte Yoder leise und schaltete die Lampe aus, „... Cascal ... den Namen kenne ich. Ich kenne auch Sie - Ihre Stimme hat einen Klang, den ich nicht vergessen habe. Sie sind nicht in Terrania gewesen, die letzten Monate, nicht wahr?“

Cascal lachte bitter.

„Nein, ganz sicher nicht, Herr.“

„Trotzdem kenne ich Sie.“

Cascal erwiderte kalt:

„Selbst wenn das stimmt, wird es Sie kaum davor retten, erschossen zu werden. Ein Umstand, den ich persönlich bedaure, aber die Marionetten auf Astera lassen mir keine Alternative. Ich habe nichts gegen Sie, wirklich!“

Yoder wußte sofort, daß Cascal nicht spaßte: der harmlose Gesprächston konnte nicht darüber hinwegtäuschen.

„Das wird mich enorm beruhigen“, sagte Yoder. „Sie sind sicher, daß Sie keinen Fehler dabei machen?“

„Nein, das bin ich nicht. Aber ich habe keine andere Wahl. Es geht um mein Leben, und da es das einzige ist, das ich noch habe, schätze ich es ziemlich hoch ein - verständlicherweise.“

Yoder nickte.

„Sehr verständlich“, sagte er. Und dann erinnerte er sich plötzlich deutlich.

„Möchten Sie nicht den Ausgang des Kriegsgerichtsverfahrens abwarten, Cascal?“ fragte er in einer Ruhe, die ihn selbst erstaunte.

Cascal schnappte nach Luft.

„Woher ... wie wissen Sie ...?“ fragte er.

Yoder antwortete schnell:

„Es ist mein Beruf, soviel wie möglich zu wissen. Haben Sie eigentlich wirklich dieses Howalgonium geschmuggelt?“

Fast verzweifelt erwiderte Cascal:

„Natürlich nicht. Aber die Leute haben recht!“

Yoder drehte die Flügelschraube, die den Halsausschnitt des Kampfanzugs vergrößerte und fragte zurück:

„Welche Leute, Joak?“

„Diejenigen, die von der terranischen Flotte behaupten, daß Individualisten oder Leute, die idiotische Befehle nach eigenem Ermessen interpretieren, mit dem sofortigen Ausschluß bestraft werden.“

Yoders Lachen war fast herzlich, trotzdem blieb er gespannt und bereit, jede Sekunde loszuschlagen.

„Sie scheinen nicht wenig verbittert zu sein.“

Cascal nickte und sagte leise:

„Mit gutem Grund. Sie kennen die Geschichte?“

Sein Strahler senkte sich um einige Zentimeter.

„Ja, ich kenne den Fall. Schließlich lag er lange genug auf meinem Schreibtisch. Ich erinnere mich immer deutlicher. Aber schließlich bin ich nicht ständig in der Administration in Terrania, sondern hin und wieder auch auf Ausflügen wie diesem.“

Es gelang Yoder immer mehr, Cascal zu verwirren. Er merkte es deutlich.

„Was haben Sie in der Administration zu tun, Yoder?“ fragte der andere Mann mißtrauisch. „Sollte das ein Trick sein?“

Yoder schüttelte den Kopf und erwiderte halblaut:

„Nein. Obwohl ich manchmal wünsche, einen anderen Job zu haben, als gerade den, den ich habe.“

Cascal lachte hart und sagte dann wegwerfend:

„Sie brauchen mir nur noch zu erzählen, daß Sie der Großadministrator sind! Ich glaube ja fast alles, was Sie sagen!“

Ruhig erwiderte Yoder:

„Gerade das hatte ich vor, Joak!“

„Was?“

„Ihnen zu beweisen daß ich Perry Rhodan bin.“

„Moment!“

Neben der Waffenmündung, die wieder nach oben gewandert war und jetzt zwischen die Augen Yoders zielte, erschien die Scheibe des Handscheinwerfers, wurde kurz gedreht, dann leuchtete Cascal Yoder ins Gesicht.

„Sie und Rhodan! Das ist wirklich ein Witz!“

Yoder riß sich die Maskierung vom Gesicht und zog die Perle aus dem Ohr.

„Schon ähnlicher, wie?“ fragte er trocken.

„Ich begreife nicht ... Sie ...“

Yoder hob die Hand, riß den Saum des Kampfanzugs auf und zog an der Kette um seinen Hals, dann holte er den eigroßen Zellaktivator hervor und ließ ihn vor seinem Hals hin und her baumeln.

„Zellaktivator!“ sagte er. „Möchten Sie auch meine Blinddarmnarbe sehen, Joak?“

Der Waffenlauf sank nach unten, und überrascht

stammelte Joak Cascal:

„Aber - Sie sind wirklich der Großadministrator! Was suchen Sie hier auf Astera, Sir?“

Während Perry Rhodan den Aktivator wieder vorsichtig zwischen Hemd und Haut gleiten ließ, antwortete er:

„Ich sagte es schon: Freunde und Informationen!“

Cascal brach in ein schrilles, leicht hysterisches Lachen aus.

„Da sind Sie hier auf Astera gerade an der richtigen Stelle, Sir!“ sagte er.

Perry Rhodan ließ die Arme locker an den Seiten herunterhängen und antwortete nicht.

Er entsann sich der genauen Geschichte dieses Mannes: Joak Cascal war Kommandant eines Leichten Kreuzers der Solaren Flotte gewesen. Er stand im Rang eines Majors. Kurz vor dem Verschwinden des Solaren Systems in die Zukunft war gegen den Major ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Man warf ihm, auf eine Reihe von schwer widerlegbaren Beweisen gestützt, den Schmuggel von Howalgonium vor. Major Cascal versuchte bis zu einem bestimmten Punkt des Verfahrens alles, um seine Unschuld zu beweisen und kämpfte wie ein Tiger. Dann, plötzlich und unerwartet für Ankläger »und Verteidiger, verschwand der Mann von Terra.

„Aus welchem Grund wollten Sie mich eigentlich erschießen, Major Cascal?“ fragte Rhodan ruhig.

Cascal sicherte seine Waffe und warf sie auf den Rücken. Obwohl die Uniform zerschlissen und der Mann ungepflegt und sehr verwahrlost, war die Waffe in bestem Zustand. Sie bot mehr Möglichkeiten, zu überleben, als eine gebügelte Uniform.

„Der gesamte Planet außer mir ist tyrannisiert von diesen Vögeln und den Suggestivwellen. Sie müssen ebenso eine Marionette sein wie die Einwohner von Silomon und alle die Menschen, die seit Tagen in die Hauptstadt kommen - zu Fuß und in jeder anderen Art von Transportmitteln.“

„Ich bin erstens Aktivatorträger“, erklärte Rhodan, der seine Waffe von Cascal entgegennahm und sie spielerisch in der Hand wog, „und zweitens habe ich einen Verstand, der mentalstabilisiert worden ist. Ich bin gegen die Darso-Vögel und die Suggestivwellen immun. Trotz des Schusses, der mich im Genick traf.“

Cascal nickte langsam.

„Ich verstehe“, sagte er. „Und was wollen Sie jetzt tun?“

Rhodan entsichert« die Waffe und zielte auf den Hals des Majors.

„Zunächst eine Frage stellen, Joak!“ sagte er. „Wie kommt es, daß Sie trotz des blauen Flecks nicht die Merkmale einer Marionette zeigen? Für mich ist das

ein Beweis, daß Sie mit unseren bekannten Feinden hier in Verbindung stehen.“

Wortlos hob Cascal die Hand, schaltete den Scheinwerfer wieder ein und beugte den Kopf nach vorn, so daß Rhodan das verfilzte lange Haar des Hinterkopfes sehen konnte. Cascal streifte darüber und entblößte eine kahle, stählern schimmernde Fläche, etwa halb so groß wie ein Handteller.

„Terkonitstahl!“ sagte er mit einer sonoren, harten Stimme.

„Verletzung?“ erkundigte sich Rhodan.

„Ja. Sie müssen mich gut kennen; ich habe eine Menge von Einsätzen geflogen, die schwierig genug waren. Man gab mir zwar keinen Orden, aber man klagte mich wegen einer Sache an, die lächerlich ist: Was sollte ich mit Howalgonium anfangen? Statt zu würdigen, daß ich gerade noch am Leben bin ... das hier war ein glatter Strahldurchschuß. So knapp, daß er Haar, Haut, Schädelknochen und einige Nerven durchtrennte, die Hirnhaut aber nicht verletzte. Man setzte mir diese Terkonitplatte ein. Das nennen sie den Dank des Imperiums oder so.“

Rhodan fragte:

„Wer sie. Ich?“

Wortlos schüttelte Cascal den Kopf und machte eine unbestimmte Bewegung in die Richtung des Nachhimmels.

„Nein. Nicht Sie. Ihre Beamten. Die Flottenleitung. Die Anwälte.“

Rhodan sicherte seine Waffe und steckte sie zurück. Cascal war ein stolzer, selbstbewußter und kluger Mann. Hier auf Astera war ein Verbündeter dieser Klasse ein gewaltiger Vorteil.

„Ich glaube zwar, daß das Hirn nicht angegriffen wurde, aber man hat mir eine kostspielige Pflege, eine teure und schwierige Operation und schließlich diese Platte verpaßt. Es erinnert mich lebhaft an diese traurige Geschichte von dem Mann, den man mit viel Mühe gesundpflegte, um ihn danach aufhängen zu können. Nachdem man mich aus dem Krankenhaus entlassen hatte, bereitete man den Prozeß vor. Ich fand's sehr nett von denen.“ Cascal schwieg.

„Sie haben nicht zufällig eine Zigarette einstecken, Sir?“

Rhodan zog die wasserdichte Packung aus der Brusttasche, bot Cascal eine Zigarette an und entzündete seine, nachdem er dem Major Feuer gegeben hatte. Sie rauchten einige Minuten schweigend, dann sagte der Großadministrator:

„Dieser Operation haben Sie Ihre Stabilität gegenüber diesen Suggestivwellen und dem Strahlbeschuß der Darsos zu verdanken. Ist es so?“

Lakonisch antwortete Cascal:

„Wahrscheinlich. Ich kann es medizinisch nicht erklären, aber so muß es sein. Meine fünf Kameraden wurden ebenfalls angegriffen und unterlagen dieser

Beeinflussung.“

„Was mich nunmehr“, sagte Rhodan grinsend, „zu der Frage bringt: Wie kommen Sie auf diesen Planeten, und was suchen Sie hier?“

Cascal staubte die Asche ab und erklärte:

„Das ist schnell berichtet, Sir. Ich riß aus, hob meine sämtlichen Konten ab und setzte mich mit den Freifahrern in Verbindung. Ich konnte mir gerade ein gebrauchtes Schiff kaufen, stieß dann zu den galaktischen Prospektoren und habe mich ziemlich schnell in eine führende Position hochgearbeitet.“

Rhodan sagte:

„Respekt, Respekt! Die Ausbildung in der Flotte scheint, allen gegenteiligen Ansichten zum Trotz, doch sinnreich zu sein.“

„Unbedingt. Anschließend flog ich Astera an, weil es hier eine Menge von Bodenschätzen gibt, die von der Bevölkerung noch nicht entdeckt worden sind. Wir haben entsprechende Testapparate an Bord und wollten hier so etwas wie eine kleine Handelsstation aufziehen, nachdem wir die Rechte und so weiter erworben haben.“

„Was nicht so einfach war!“ stellte Rhodan fest und zerrieb den Zigarettenrest unter seinem Stiefel.

„Keineswegs. Sie wissen, daß die Hauptaufgabe der Prospektoren die Suche nach Bodenschätzen aller Art ist. Wir bemannten diese Jet dort drüben, flogen hierher und wurden angegriffen, als wir gerade landen wollten. Wir spürten die hypnotischen Impulse, die Vögel schossen uns nieder, als wir ausstiegen, und meine fünf Kameraden schlossen sich als Marionetten den anderen an, legten die Waffen ab, um den Mächtigen zu huldigen. Ich blieb liegen, schlich mich in die Jet zurück, wurde beschossen und stürzte hier ab; vielmehr versuchte ich, eine Bauchlandung zu machen. Das Resultat steht dort drüben auf drei Beinen. Kommen Sie, gehen wir hinein!“

„In Ordnung“ sagte Rhodan. „Seit wann sind Sie hier?“

„Dreizehn Tage genau. Dreizehn Tage und ...“, er sah auf die Uhr, „elf Stunden.“

Sie gingen nebeneinander auf die Jet zu. Dort schaltete Cascal in dem Raum der gegen Direktsicht geschützt war, eine Lampe an und erhitzte zwei Portionen Kaffee. Die Kühlanlagen des kleinen Schiffes liefen, und das war der Impuls gewesen, den Perry Rhodan alias Norman Yoder angemessen hatte.

Genußvoll trank Rhodan den Kaffee.

„Was geschah mit dem Rauschiff, das Sie herbrachte?“

„Abgeschossen!“ sagte er. „Wir ließen das Schiff in einem Orbit zurück. Sie haben es einfach abgeschossen.“

„War das Ihr Schiff, das gestern nacht dort oben explodierte?“

„Wir haben fintiert. Es war nur ein Beiboot, das anstelle des Schiffes landete. Inzwischen wird der Spezialist die Abwehr oder einen Flottenverband alarmiert haben, der auf mich wartet.“

Wahrscheinlich sind drei Männer umgekommen - sie ahnten nicht, daß ich an Bord war. Haben Sie irgendwo einen Spiegel?“

Cascal deutete auf einen eingebauten Spind für Schutzanzüge und Spezialausrüstungen.

„Dort drüben. Ihr Gesicht, ja? Hervorragende Tarnung. Habe Sie nicht erkannt, Sir.“

Rhodan nickte und erwiderte trocken:

„Das war die Absicht. Joak.“

Er befestigte die Koteletten wieder, kämmte mit den Fingern sein Haar nach vorn und klemmte die leuchtende Perle ins Ohr. Dann kehrte er wieder an den Tisch zurück und lehnte sich vor, die Hände flach auf der Platte.

„Was tun wir jetzt?“

Joak Cascal sah wieder auf die Uhr, schwieg einige Sekunden lang und sagte dann ruhig:

„Wir haben noch knapp vier Stunden bis zur Dämmerung. Wir sollten nichts überstürzen - schlafen wir aus und versuchen wir morgen nacht, in die Hauptstadt zu schleichen.“

„Einverstanden!“ sagte Rhodan.

Es fand sich auch für den Großadministrator ein Platz innerhalb der kleinen Jet, an dem er sich auskleiden und hinlegen konnte. Hitze, Anstrengungen und die Feuchtigkeit des Dschungels erschöpften die Männer schneller als andere Dinge. Die Nacht verging rasch und ereignislos. Die Männer versuchten aus dem restlichen Proviant der Jet und aus den Konzentraten, die Rhodan in den Taschen seines Anzugs mitführte, ein Frühstück zusammenzustellen. Gegen Mittag machten sie sich an die Arbeit. Und noch immer hörten sie die Wellen der Suggestivfront, die von der Hauptstadt zu ihnen hinüberfluteten.

„... komme in die Hauptstadt ... lege die Waffen nieder ...“

6.

Sie arbeiteten im Schleusenraum, dessen Rampe heruntergeklappt war und den Urwaldboden berührte. Rhodan hatte in der Ausrüstung der Space-Jet einige Kunstfaserseile gefunden und machte aus ihnen in Verbindung mit den Traggurten seines Flugaggregates eine Art Hängegeschirr. Cascal half ihm und beobachtete ihn von der Seite.

„Die Prospektoren sind leider nicht so hervorragend und teuer ausgerüstet wie die Solare Flotte!“ sagte er bissig. Rhodan lächelte kurz.

„Ich verstehe Ihren Sarkasmus, Joak. Aber ich bin daran unschuldig. Übrigens ...“

Der Major zog einen Knoten straff und hakte einen Ring in einen Karabinerhaken ein.

„Ja? Sie wollten etwas sagen?“

Rhodan erklärte ruhig:

„Sie haben keine Ahnung, daß Perry Rhodan lebt. Sie sind hundertprozentig davon überzeugt, daß ich Norman Yoder, Agent der Solaren Abwehr, bin. Bin ich richtig verstanden worden?“

„Verstanden“, sagte Cascal. „Sie können sich auf mich verlassen, Sir.“

„Tarnung ist wichtig!“ drängte Rhodan. „Es ist die einzige Möglichkeit, richtig zu handeln.“

Cascal blickte ihn ruhig an.

„Ich sagte es bereits, ich habe verstanden!“

Rhodan stand auf und dehnte seine Muskeln.

„Gut“, schloß er. „Wir starten in einer Stunde.“

Die Nacht kam schnell und nach einer kurzen, flammenden Dämmerung.

Die zwei Männer glitten durch die Bodenschleuse hinaus in das erstickende Dunkel und auf das Gras des schrägen Hanges. Über der freien Fläche standen die Sterne, ein einzelner Baum ragte als noch dunklerer Schatten hoch in den Himmel. Aus weiter Ferne kamen die Laute einer Tierherde, die sich durch einen der geschlungenen Pfade vorwärtsschob, der Tränke entgegen. Ein Vogelruf war zu hören, aber es war kein Darso-bird, der zwischen den Blättern hindurchflatterte, aufgescheucht von einem Nesträuber. Dann: wieder jenes Schweigen, das den Planeten im Griff zu halten schien.

„Diese blöde Stimmung erlebe ich jetzt seit drei Wochen jede Nacht!“ knurrte Cascal und griff nach dem Traggeschirr, steckte die Beine hindurch und hielt sich an den Längsverbindungen fest.

Rhodans Augen waren ernst, als er antwortete:

„Diese Stimmungen und noch schlimmere erlebe ich seit mehr als tausend Jahren, Joak. Und sie sind immer neu und beängstigend.“

Rhodan blieb stehen und erhöhte die Kapazität des Feldes, das die Schwerkraft des Planeten neutralisierte. Langsam erhob sich der Großadministrator in die Luft. Einen Meter, zwei Meter ... die Leinen und Gurte strafften sich, der Generator arbeitete sekundenlang überlastet, dann schwebte Cascal unter ihm.

„Fertig?“ fragte Rhodan. „Sitzen Sie bequem?“

Joak grinste respektlos.

„Bequem und sicher wie im Schoß des Großadministrators“, sagte er laut.

Der Flug begann. Die winzigen Maschinen trugen die beiden Männer mühelos, und als Rhodan genügend hoch war, schaltete er das Flugaggregat ein. Dem Lichtschein folgend, der sich am Horizont abzeichnete, schwebten die Männer in ihrem seltsamen Aufzug der Hauptstadt Silomon entgegen.

Eine halbe Stunde lang geschah nichts.

Sie überflogen seine dunkle, schweigende Welt, exotisch und rätselhaft. Große bläulich schimmernde Bäume, streng nach Moschus und Eukalyptus duftend, stellten sich ihnen in den Weg, und geräuschlos überflog das seltsame Gespann die Wipfel. Wieder waren die Gedankenbefehle deutlich zu spüren.

„... komm in die Stadt Silomon ...“

Mit schmalgewordenen Augen blickte Cascal auf die Landschaft, dann fragte er so leise, daß es durch den Fahrtwind fast nicht mehr hörbar war:

„Chef?“

„Ja?“

„Hören Sie diese Befehle?“

„Allerdings. Ein gewaltiges Verbrechen. Zwanzig Millionen Marionetten!“

Joak schluckte und erwiderte:

„Glauben Sie, daß es in Silomon noch Menschen gibt, die keine Marionetten sind?“

Rhodan zog den Kopf hoch und blickte auf den Dschungel. „Möglich“, erwiderte er leise.

Nichts rührte sich. Keine Vogel, keine Gleiter, keine Suchscheinwerfer. Der Oszillographenschirm an seinem Handgelenk verzeichnete auch keine besonderen Echos - die Impulse blieben ruhig und wanderten wie Schemen von links nach rechts. Knapp eine Stunde später näherten sie sich den Außenbezirken der Stadt. Cascal sagte bitter: „Silomon, Perle des Planeten, Stadt der Städte, Zentrum der Kultur und der Zivilisation, Drehscheibe von Menschen und andersrassigen Wesen ... was ist aus dieser Stadt geworden?“

„Das“, meinte Rhodan in unnatürlicher Ruhe, „werden wir gleich sehen.“

Zwei Minuten lang schwebten sie weiter, noch immer in der Deckung der hochragenden Wipfel. Dann breitete sich vor ihnen, dem Zentrum zu höher werdend, die Stadt mit ihren Lichtern aus. Rhodan ging tiefer und versuchte konsequent, stets im Schatten von Mauern, Türmen und den Resten des Waldes zu bleiben, den man nicht gerodet hatte.

„Kennen Sie die Stadt, Joak?“ fragte Rhodan.

„Nein“, sagte der Major. „Leider gab man mir keine Gelegenheit, mich der Schönheiten dieser zusammengewürfelten Siedlung zu erfreuen. Aber das können wir nach unserem Sieg nachholen, der dank unserer Tüchtigkeit nicht lange auf sich warten lassen wird, nicht wahr?“

„Mann!“ knurrte der Großadministrator anerkennend, „Sie haben aber eine ziemlich lose Lippe!“

„Die Flotte und deren Spezialbehandlung haben mich zu einem psychologischen Wrack gemacht, Sir. Sie können nichts dafür.“

„Das meinte ich auch nicht. Und ich kann es auch nicht ändern. Meinetwegen - bleiben Sie so. Ich lache

gern.“

„Dann“, erwiderte der Major scharf, „ist auch an Ihnen das Verständnis der Ironie vorbeigegangen.“

Rhodan antwortete trocken:

„Vermutlich haben Sie recht. Kann das dort drüben der Sendemast sein, oder ist es ein Aussichtsturm?“

Letzteres dürfte in dieser hastig erstellten Stadt ausgeschlossen sein. Die wechselnden Doppellichter an der schlanken Stahlsäule wiesen das Bauwerk als Funkturm aus.

„Von dort kommen auch die Impulse!“ sagte Rhodan.

„Richtig!“

Sie brauchten eine Viertelstunde, um sich dem Sendemast zu nähern. Zweihundert Meter davor verharnte Rhodan neben einem Zinnenturm, setzte dann auf und sprang auf eine Strebe. Neben ihm hielt sich Joak, noch immer in den Gurten, an einem Plastikwasserspeier fest.

„Die Armee!“ sagte Rhodan und deutete nach unten.

Beide sahen sie den Ring, der die Funkstation, die bungalowähnlichen Bauten mit den Verbindungsgängen und die kleine Mauer umgab. Die Funkstation war von Einheiten der Astera-Armee abgeriegelt.

Cascal ließ sich gegen die Mauer zurücksinken und schloß wie in tiefster Resignation die Augen. Dann sagte er leise:

„Da die Funkstation diese Impulse aussendet, da ferner die Armee das Gebäude nicht belagert, sondern gegen einen Angriff schützt, ist die Lage klar.“

„Selbst die Armee - es sind alles Marionetten!“ stellte Rhodan fest.

Ein dichter Kordon umgab die Station.

Dieser Ring hatte etwa einen Kilometer Durchmesser. Er bestand aus Flugpanzern, die langsam ihre Kreise zogen, aus feststehenden Energiewaffen, mit denen man sogar einen Angriff aus dem Weltraum hätte abwehren können, und einer Serie von Schutzschirmen. Dazwischen sah man Menschen in Uniformen, Soldaten in Kampfanzügen, bis an die Zähne bewaffnet. Aber niemand versuchte, auch nur einen Kieselstein in die Richtung des planetaren Rundfunkgebäudes zu werfen. An einen regulären Angriff dachte niemand. Alle waren sie Marionetten. In dieser Stadt schien es nur noch Marionetten zu geben, und zwar einige Millionen von ihnen. Aus allen Teilen des Planeten waren sie herangekommen - zu Fuß, in Gleitern, in allen Typen von Luftfahrzeugen, sogar in Space-Jets. Sie füllten wie eine homogene Masse mit ihren Fahrzeugen sämtliche Straßen, und die Versorgungseinrichtungen mußten bereits zusammengebrochen sein.

Rhodan bemerkte wütend:

„Der Versuch, dort durchzubrechen, wäre Selbstmord. Haben Sie Lust dazu, Major Cascal?“

„Mitnichten, Sir!“ erwiderte der andere Mann.

Rhodans Augenbrauen schoben sich zusammen, und er berührte nachdenklich die Perle in seinem Ohr.

„Schlagen Sie eine Alternative vor, Joak?“ erkundigte er sich nach einer Weile.

„Wir könnten versuchen, zum Regierungsgebäude vorzudringen, obwohl ich auch in diesem Fall skeptisch bin.“

„Sie haben recht. Versuchen wir es. Dann haben wir uns nichts mehr vorzuwerfen. Ich habe da eine Idee ...“

Er schaltete das Funkgerät ein, drehte den winzigen Lautsprecher auf und stellte die Wellenlänge ein, auf der er den Geheimdienststützpunkt angefunkelt hatte.

Dreißig Sekunden lang schwiegen sie erschüttert, während die Geräusche über die Stadt hinzogen.

Rhodan war erschrocken.

„Feuer aus schweren Automatikgeschützen“, sagte er.

„Ihre Feststellungen haben die reichlich unangenehme Eigenschaft“, erwiderte Cascal gedehnt, „genau zuzutreffen, Sir.“

„Das bedeutet nichts anderes, als daß es hier noch Menschen gibt, die von diesen verdammten Gehorsamsimpulsen noch nicht unterjocht sind.“

Mit unbewegtem Gesicht deutete Cascal nach Norden und erläuterte:

„Von dort kamen die Schüsse. Schüsse im Norden bringen Kummer und Morden.“

Wider Willen mußte Rhodan grinsen. Er kannte den Mann jetzt ziemlich genau. Cascal war stark und mutig, und er versuchte, seine eigene widrige Lage durch besonders kaltes Gerede zu überspielen. Vor sich zunächst, und dann vor anderen.

„An Ihnen ist ein Dichter verlorengegangen“, sagte er ironisch.

„Unter anderem. Würden Sie Ihre Flügel bewegen, Sir?“

„Gern!“ sagte Rhodan und erhöhte wieder die Kapazität des Antischwerkraftgenerators.

Sie stiegen auf, nur einige Meter, und schwebten dann nach Nordwesten, wo Rhodan anhand der Lichter annehmen konnte, das Regierungsgebäude zu sehen.

„Prunkvoll, wie?“ fragte er, als sie zwischen zwei eng nebeneinanderstehenden Hauswänden schwebten. Sein Arm deutete nach vorn.

„Trefflich. Ein Renaissancepalais. So echt wie die Großzügigkeit des Imperiums!“ erwiderte Joak Cascal.

„Aber ebensovoll gesichert, nicht wahr?“

„Verzeihung, Sir“, antwortete Joak,

„ich glaube nicht, daß wir es Schaffen, hier durchzudringen.“

Ein heftiger Schlag, drei schnell aufeinanderfolgende Schüsse und eine dumpfe Detonation unterbrachen ihn.

„Abgeriegelt!“ stellte der Großadministrator fest.

Auch hier war dasselbe Bild zu sehen wie beim Funkgebäude. Ein Kordon von Flugpanzern, Geschützen und Schutzschirmen umgab die langgestreckte Front mit den Freitreppen und den Löwen neben den Stufenkolonnaden.

Wieder Schüsse, wieder zwei Explosionen.

„Dann haben wir nur noch eine einzige Möglichkeit“, sagte Rhodan laut. „Wir schlagen uns auf die Seite der Nicht-Marionetten dieses Planeten durch und versuchen sie zu überzeugen, daß wir vollkommen normal und harmlos sind.“

Kalt erwiderte der Major:

„Und Sie dürfen inzwischen zu beten anfangen, daß dieses einmalig kühne Vorhaben uns auch gelingt.“

„Gern.“

Rhodan schwebte weiter, den anderen Mann unter sich in den provisorischen Gurten des Kampfanzugs. Sie brauchten etwa zehn Minuten, um die Stelle des Kampfes zu erreichen. Es schien eine ausgedehnte Fabrik für Güter der Schwerindustrie zu sein, um die gekämpft wurde, und in der sich die beiden gegnerischen Gruppen verschanzt hatten.

Rhodan verhielt hinter einer halbzerschossenen Mauer aus Plastiksteinen und sagte, zu Cascal gewandt:

„Hier haben wir die kämpfende Front. Es sind zweifellos Einheiten der Armee, die noch nicht beeinflusst sind.“

Joak Cascal ließ den Kopf sinken und fragte leise zurück:

„Welche sind nun die Marionetten? Diejenigen, die direkt unter uns kämpfen, oder die Gruppe, die weiter nördlich steht und eben einen Flugpanzer abgeschossen hat? Das kann unter Umständen lebenswichtig sein.“

Rhodan nestelte das Fernglas vom Hals und spähte hindurch.

Er bemerkte hinter einem doppelt gestaffelten Energieschild einige Männer, die einen neuen Generator in die Nähe eines energetischen Geschützes schlepten. Er richtete die Linsen auf die einzelnen Männer und entdeckte unterhalb des hinteren Helmrandes die bekannten blauen Flecke.

„Die Blauen“, sagte er beschwichtigend, „sind hier unter und vor uns, Major. Sind Sie nun zufrieden?“

„Leidlich. Würden Sie bitte vorsichtig zu unseren Freunden hinüberfliegen - sie haben von dem Glück, unsere Bekanntschaft zu machen, noch keine Ahnung.“

„Für Sie“, sagte Rhodan knapp, „tue ich vieles, aber nicht alles.“

„Ich werde bei passender Gelegenheit darauf zurückkommen, falls wir diesen drolligen Planeten lebend verlassen können.“

Rhodans Stimme war ohne jeden Zweifel, als er sagte:

„Wir werden Astera lebend verlassen, Major, dessen können Sie sicher sein.“

Joak Cascal erwiderte trocken:

„Ich glaube, man muß mindestens Perry Rhodan heißen, um diesen Glauben haben zu können. Ich schließe mich Ihnen an, Sir.“

Quer über das ausgedehnte Fabrikgelände tobten erbitterte Scharmützel. Aktionen von zwei oder drei Flugpanzern und einigen Geschützen. Da die Waffen gleich waren, die Stärke der gegenseitigen Bewaffnung ebenfalls, blieben die Kämpfe für lange Zeit völlig unentschieden und ohne Opfer. Die Energieschirme fingen den Beschuß auf, und die Sinnlosigkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung wurde auch hier, in der Nacht über der Stadt Silomon, erneut in klassischer Form bewiesen.

In weitem Bogen schwebten die Männer nach Norden und näherten sich vorsichtig den kämpfenden Männern, die noch keine Marionetten waren.

„Ruhig!“ rief Rhodan plötzlich.

Durch den Kampflärm hatte er etwas gehört.

Er drehte probeweise die Lautsprecher des Anzugs weiter auf und hörte, daß ein Funkspruch auf der eingestellten Welle ankam. Den Anfang hatte er überhört - er wußte nicht, wie lange der Spruch schon ausgestrahlt wurde.

„Verschlüsselt!“ stellte Rhodan fest, hörte zu und entschlüsselte die Meldung im Kopf.

„... hier Kunutson. Ich rufe den Agenten, der vor zwei Tagen angekommen ist. Dringend. Bitte wenden Sie sich an den Kommandanten des Ersten Flugpanzerkommandos. Er erwartet Sie. Dringend. Sie erkennen den Panzer an dem HÜ-Schirm und an der Nummernbezeichnung Acht Schrägstrich Eins ... hier Kunutson ... der Agent soll sich an den Kommandanten wenden. Ich wiederhole ...“

Leise übersetzte Rhodan für den Major, bis er in dessen Gesicht sah, Joak Cascal grinste unverschämt. Rhodan war es schlagartig klar, daß der Major die Kodierung ebenso mitübersetzt hatte wie er.

Warnend sagte er:

„Sie wissen: Ich bin Norman Yoder!“

„Ich glaube, Sie halten mich wirklich für leicht kaputt, ja! Ich habe das jetzt schon so oft gehört, daß ich es auswendig kann. Falls Sie sonst noch Wünsche haben, dann sagen Sie es gleich. Unser Kampfpanzer biegt eben um den Haufen Geröll, der einmal eine teure Portiersloge war.“

Sein Finger deutete an Rhodans Gesicht vorbei auf

einen Panzer, der heftig feuernd schräg hinter einer Gruppe von Geschützen entlangfuhr, um eine taktisch bessere Position einzunehmen.

„Wir müssen jetzt nur noch hundertfünfzig Meter zurücklegen, um in den Panzer zu kommen“, sagte Rhodan. „Luftlinie. Und dort ... Darsovögel!“

Niedergeschlagen stimmte Cascal zu:

„Wenn wir funken, entdecken sie uns, und eine Stunde Bewußtlosigkeit ist das mindeste, was wir abbekommen. Sie haben einen Schirm, ich nicht. Also konzentriert sich das Interesse der Öffentlichkeit wieder einmal auf mich.“

Rhodan sagte kühl:

„Aber schießen haben Sie in der Flotte auch gelernt, außer reden, meine ich!“

„Ja. Einmal eine Meisterschaft gewonnen und eine Urkunde von Reginald Bull dafür bekommen und zwei Wochen Heimaturlaub. Ich erging mich in den Gärten um den Zoo von Terrania City.“

„Wir funken während des Fluges, und wir fliegen schießend. Die Vögel können wir mit den breitgefächerten Strahlschüssen herunterholen, und die Panzerbesatzung wird uns auch helfen.“

Cascal nickte und holte seine Waffe vom Rücken, entsicherte sie und verstellte die Breite der Projektion.

„Los!“ sagte er ruhig.

Jetzt plötzlich, da die Gefahr sichtbar wurde, in Gestalt von rund fünfzig Vogelimitationen, die sich außerhalb der Schutzschirme in Kreisen und Spiralen über den kämpfenden Soldaten bewegten, blieb Cascal ruhig und unterließ seine sarkastischen Bemerkungen. Er berechnete die Entfernung zwischen ihrem Standort und dem Flugpanzer, der jetzt näher gekommen war, und merkte sich eine Menge von Referenzpunkten, wo sie notfalls in Deckung gehen konnten.

„Klartext!“ sagte Rhodan und holte seinen Strahler hervor. Sie flogen langsam entlang der Deckung.

„Einverstanden.“

Rhodan stellte die normale Flottenwelle ein und sagte ins Mikrophon:

„Hier spricht der Agent der Solaren Abwehr. Ich rufe Kommandant Kaszant.“

Zwei Sekunden Pause. Nur die Statik rauschte in den Lautsprechern.

„Hier Hima Kaszant!“ rief eine harte, aufgeregte Stimme. Der Akzent verriet nach den ersten zwei Worten, daß Hima Kaszant ein Mann war, der auf Astera geboren worden war.

„Wir schweben hier, hundertdreißig Meter von Ihnen entfernt. Zwei Männer - keine Marionetten. Wir bitten Sie, sehen Sie nach Westen und erwarten Sie uns. Wir werden wahrscheinlich von Darsos verfolgt.“

„Wir geben Ihnen Feuerschutz! Kommen Sie.“

Gleichzeitig mit dem Ruck, mit dem Rhodan beschleunigte, begann das Feuer. Aus den Luken des Panzers schwenkten die Maschinenwaffen herum, richteten sich auf die Vögel und feuerten los. In einem Tunnel, den die Strahlen und Blitze bildeten, näherten sich die beiden Männer dem Panzer, erkannten deutlich die Bezeichnung und den klaffenden Spalt in der großen Seitenluke. Ein bewaffneter Soldat sah heraus und hob seine Maschinenwaffe. Eine schnelle Schußfolge von Cascal ließ dicht vor den beiden Männern drei Vögel explodieren und Rhodan schoß ebenfalls.

Sie schwebten in einer Geraden auf die Luke zu, der Großadministrator bremste den rasenden Flug ab, so daß Cascal herumschwang und danebenschoß, dann hielt Rhodan ganz an. Cascal stand auf dem Trittbrett, eine Hand schoß hervor und riß ihn durch die Luke. Rhodan feuerte dreimal rückwärts, sah einen Vogel explodieren und schaltete das Flugaggregat und den Antigrav aus. Er fiel in die Lukenöffnung hinein, direkt auf den Rücken des Majors.

„Tritt ein mit Freude!“ ächzte Cascal, warf seine Waffe auf den Rücken und löste die Gurte.

„Herzlich willkommen“, knurrte der Soldat. „Hier sehen Sie!“

Er deutete zur Luke. Die Darsos flogen, sinnlos und hartnäckig gegen den wieder eingeschalteten HÜ-Schild los. Einige von ihnen gerieten in dessen Bereich und fielen schmorend und rauchend zu Boden, die anderen erhoben sich und kreisten weiter über dem Flugpanzer.

Rhodan richtete sich auf und löste die Schnüre und Verbindungen von seinem Anzug.

„Sind Sie Kaszant?“ fragte er ruhig.

Der Bewaffnete richtete den schweren Maschinenkarabiner auf ihn und deutete mit der Mündung weiter in das Halbdunkel des Innenraumes hinein.

„Nein.“

Rhodan, wieder in der Maske und mit dem Benehmen des Agenten Yoder, zog fragend die buschigen Brauen hoch.

„Bitte bringen Sie mich zu ihm.“

Der Mann stand dicht vor ihnen und schien unschlüssig, auf wen er die Waffe richten sollte. Rhodan merkte, daß der Blick des Mannes auf dem blauen Fleck verweilte, dann zu Cascal hinüberhuschte.

„Ich bringe Sie zu Kaszant. Er erwartet einen Agenten, aber keinen *Blauen*.“

Cascal sagte steif:

„Ich habe leider seit Wochen keinen Alkohol angerührt, Sergeant. Lassen Sie das Theater. Wir beide sind etwas ganz Besonderes. Blau und dennoch normal - machen Sie das erst einmal nach.“

Der Sergeant deutete als Antwort nach vorn und bewachte sorgfältig jeden Schritt von ihnen. Als sie in den kleinen, engen Kommandoraum des Flugpanzers kamen, drehte sich ein kleiner, massiger Mann mit einem gewaltigen Schnurrbart in seinem Sessel um.

In seiner Hand schimmerte eine schwere Waffe. Sie war direkt auf die Brust des Agenten gerichtet.

„Heben Sie die Hände!“ sagte er drohend.

Yoder grinste, Cascal ebenfalls; aber beide hoben sie gehorsam die Hände, bis sie an die niedrige Decke stießen, an der die Röhren der Entlüftungsanlage festgeflanscht waren.

Langsam sagte Norman Yoder:

„Schießen Sie nicht, ehe ich Ihnen alles erklärt habe. Es könnte sich als Irrtum herausstellen.“

Hima Kaszant blieb gänzlich unbeeindruckt und sagte schroff:

„Berichten Sie. Schnell!“ Ein schwerer Stoß erschütterte den Flugpanzer, als Rhodan-Yoder zu berichten begann.

7.

Auf Norman Yoder und auf Joak Cascal waren insgesamt vier Waffen gerichtet. Hima Kaszant, einer der Männer, die bereits auf diesem Planeten geboren worden waren, dreißig Jahre alt und wegen der Vorkommnisse, von denen die Stadt erschüttert wurde, äußerst mißtrauisch, ließ die Männer nicht aus den Augen. Er zielte mit der schweren Waffe auf Yoder.

Sah so ein Agent aus?

Abgesehen davon, daß die Spuren der vergangenen Tage deutlich sichtbar waren, schien der Mann eher ein Modegeck zu sein als einer der stahlharten Verbindungsmänner der Solaren Abwehr. Das Haar, die langen Koteletten, diese blödsinnige Perle im Ohr, der dünne Handschuh aus schwarzem Leder - war dieser Mann ein Betrüger? Hima Kaszant räusperte sich und hörte zu, wie sich Yoder rechtfertigte. Der Agent hatte schwer anfechtbare Argumente. Kaszant war informiert, daß vor zweieinhalb Tagen ein Agent angekommen war - Kunutson hatte ihn darüber unterrichtet. Kunutson war es auch gewesen, der den kurzen Funkspruch Yoders aufgefangen hatte, aber ihn deswegen nicht beantworten konnte, weil man sonst die Geheimdienststation angepeilt hätte. Kaszant, der seine Hoffnungen auf das Wissen und Können dieses Mannes abgestimmt hatte, ahnte natürlich nicht im entferntesten, daß Yoder mit Rhodan identisch war.

„Gut“, sagte Kaszant nach einer Weile und starrte in die grauen Augen des Agenten. Sie kamen ihm bekannt vor, aber er wußte nicht woher. „Ich bin nicht abgeneigt, Ihnen zu glauben. Woher haben Sie

diesen anderen Vogel?“ Cascals Grinsen war reichlich unangenehm, als er erwiderte:

„Ich bin ihm zugeflogen. Zutraulich und nach seinen Körnern hungrig.“

Auch Kaszant mußte grinsen.

„Freihändler?“

Cascal nickte und verbesserte:

„Prospektor, Commander Kaszant. Meine fünf Kameraden befinden sich dort draußen, irgendwo im namenlosen Heer der Marionetten. Und wenn Sie wissen wollen, warum ich trotz der Blaufärbung noch so normal reden und handeln kann, hier ...!“

Er zeigte auch Kaszant die stählerne Platte in seinem Hinterkopf.

„Glauben Sie's jetzt?“ fragte Cascal bohrend.

Hima Kaszant musterte zuerst Yoder, dann Cascal nachdenklich.

Es war deutlich zu spüren, daß es ihn einige Überwindung kostete, als er sagte:

„Ich glaube Ihnen. In dem Augenblick, wo ich merke, daß Sie mich hintergehen, schieße ich Sie erbarmungslos nieder.“

Yoder bestätigte:

„Daran werden Sie guttun, Commander.“

Und Cascal sagte sarkastisch:

„Das bin ich von der Flotte wie von den jeweiligen Armeen gewöhnt: Zuerst schießen, dann nachdenken und trotzdem zu keinem Ergebnis kommen.“

Kaszant winkte ärgerlich ab.

„Was haben Sie jetzt vor?“ fragte Yoder kurz. Er sah wie der Commander das Mikrophon in die Hand nahm, um dem Fahrer des schweren Flugpanzers neue Anweisungen zu geben. Wieder prallte ein Energieschuß gegen die Schirme des Panzers und warf ihn einige Meter zurück. Die Stoßdämpfer fauchten protestierend auf, und das gesamte Fahrzeug klirrte und rasselte.

„Wir fahren zur Schaltstation, Yoder.“

Yoder schüttelte den Kopf und sagte in hartem, befehlendem Tonfall:

„Eigentlich sollte ich mit Kunutson Kontakt aufnehmen.“

Kaszant hörte etwas, das er nicht vermutet hatte, aus dem Tonfall heraus und wandte sich ungläubig um.

„Genau das werden wir tun. Aber wir müssen einige notwendige Umwege machen.“

„Ich verstehe!“ sagte Yoder und hielt sich an der Leine des schmalen Sitzes fest. Mit aufheulenden Maschinen wendete der Flugpanzer in einer Staubwolke. Kaszant befahl seinen Einheiten, ihm Feuerschutz zu geben, er wolle Zielpunkt Zweiundzwanzig anfliegen und in einer halben Stunde wieder zurück sein.

Während sich das schwere Gefährt aus der Kampfformation löste, sich rückwärtsfahrend in der

Deckung des Feuerschutzes und der hochstaubenden Sandwolke bewegte, griffen die Marionettentruppen an. Sie schienen zu ahnen, daß der Kampfpanzer Acht/Eins etwas Besonderes vorhatte und schossen sich auf ihn ein. Pausenlos schlugen die Treffer in die Schirme, erschütterten das Fahrzeug, das sich jetzt vom Boden löste und zu schweben begann. Hinter und neben dem Panzer feuerten die eigenen Einheiten auf die Marionetten und legten eine breite Front von Explosionen und Verwüstung zwischen sich und die Angreifer. Der Panzer wurde schneller und schneller, steigerte seine Flughöhe und raste über einen Wald hinweg. Dann verebbte das Feuer, die Erschütterungen gingen zurück. Cascal schrie durch den Fahrtlärm:

„Wohin fliegen wir, Commander?“

„Dreißig Kilometer. In ein Gebirgstal!“

„Danke!“

Cascal erbat sich vom Funker des Panzers eine Zigarette, zündete sie an und lehnte sich zurück. Er schloß die Augen und entspannte sich, und die Männer glaubten, er sei eingeschlafen.

Seine Gedanken gingen zurück.

Mit vollem Namen hieß er Joaquin Manuel Cascal. Er war im Westen von Terrania City aufgewachsen und hatte jeden Tag und jede Nacht die Schiffe gesehen, die vom großen Flottenhafen aufstiegen oder auf ihm landeten. Sein Traum war seit den Jahren, in denen er lesen und schreiben gelernt hatte, dort hinaufzufliegen, wo diese Schiffe hinfliegen. Er sah die Bilder von fernen Welten und exotischen Landschaften und schwor sich, alles zu tun, um diesen Weg beschreiten zu können. Er brauchte dazu fünfzehn Jahre, und dann war er endlich Erster Offizier eines Leichten Kreuzers. Sein Kommandant war ein kluger und waghalsiger Mann, und Joak, wie sie ihn nannten, lernte schnell und viel. Eines Tages löste er den Kommandanten ab, wurde nach einem riskanten Einsatz befördert - den Rest der Geschichte hatte er Rhodan-Yoder selbst erzählt. Seit langen Monaten bemühte er sich, wegen dieser Dinge nicht zu sehr zu verbittern, aber die drei Wochen Dschungel von Astera hatten ihn nervlich erschöpft. Was Rhodan und auch Kaszant nicht wußten, waren die Geschehnisse, die während der langen Jahre des Lernens und Arbeitens, der Studien und der Prüfungen an ihm vorübergegangen waren - oder auch nicht. Diese zahllosen kleinen Dinge hatten ihn weit mehr geprägt als die Jahre in der Flotte. Noch immer brannte der Wunsch in ihm, mit einem eigenen Schiff in den Raum hinauszufiegen und zu entdecken, zu sehen und zu forschen ... ohne den Zwang einer Institution oder der Flotte hinter sich.

Joaquin Manuel Cascal war der geborene Abenteurer, aber im Gegensatz zu den Naturen, die ihr Leben als eine Folge riskanter Zufälligkeiten

betrachteten, blieb Joak skeptisch, zurückhaltend und abwartend. Er dachte zuerst, dann handelte er. Wenn er handelte, tat er dies schnell und möglichst erschöpfend. Da im allgemeinen fünfundvierzig meist sehr bewußt gelebte Jahre, nach terranischer Norm, unzählige Gelegenheiten boten, dieses Verfahren auszuprobieren war Cascal heute in der Lage, dies alles zu wissen. Er sah gespannt den Dingen auf Astera und in Silomon entgegen.

Ausgerechnet an der Seite Perry Rhodans!

Er öffnete die Augen, betrachtete trägen Blicks das Profil des Großadministrators und beschloß in dieser Sekunde mit Hilfe dieses Mannes seinen Kindheitstraum von den fernen, exotischen Welten zu verwirklichen. Was er tun konnte, um Rhodan zu helfen, würde er tun.

„Commander!“ sagte er laut und drückte die Zigarette an einem Schild RAUCHEN VERBOTEN aus.

Kasanz, der die Sichtschirme und die Infrarotschirme studierte, drehte sich blitzschnell um.

„Cascal?“

„Sagen Sie Ihrem Piloten dort vorn, ich wäre schon luxuriöser geflogen worden.“

Kasanz lächelte dünn und erwiderte bissig:

„Wenden Sie sich doch an Rhodan! Schlagen Sie ihm vor, diese Flugpanzer mit Plüschsesseln und mit einer positronisch gesteuerten Ausgleichsfederung auszurüsten.“

Cascal hob die Schultern und breitete die Arme aus.

„Ach“, sagte er, „diesen Vorschlag werde ich ihm einmal machen. Schließlich ist bei Rhodan nichts unmöglich!“

Dann spürte er, wie der Flugpanzer abgebremst wurde und den Windungen eines Tales folgte. Das Ziel schien nahe zu sein.

Da war es!

Inmitten eines Felsens erschien ein rechteckiges Muster. Es waren die Schnittflächen eines hervorragenden getarnten und mit Felsen verkleideten Tores, durch dessen Rand man vor Sekunden Strom geschickt hatte, damit er sich erwärme und auf dem Infrarotschirm des Panzers sichtbar werde. Der Flugpanzer steuerte darauf zu, einige Funkkommandos wurden gewechselt, und dann klappte das Tor nach innen auf, wurde nach oben gezogen. Mit einem schnellen, aber vorsichtigen Manöver schwebte der Pilot ein und richtete sich wieder nach den Signallampen, die im Infrarotbereich strahlten. Hinter dem Schiff schloß sich das getarnte Tor wieder und wurde unsichtbar. Die Isolierung verhinderte ein Anmessen des geheimen Stützpunktes.

Kasanz wandte sich an Yoder und sagte:

„Wir haben hier ein zweites, sehr geheimes

Kontrollzentrum für den Notfall eingerichtet. Es wissen nur wenige Offiziere davon, und glücklicherweise ist keiner von ihnen unter den Marionetten. Hier steht ein kleiner Transmitter.“

Der Panzer senkte sich, sackte schwer durch und bremste dann mit den Gleisketten ab. Der Schutzschirm wurde abgeschaltet, und im gleichen Moment schaltete sich die normale Beleuchtung des Bunkers ein. Die Luken des Panzers schwangen auf, frische, kühle Luft wehte herein. Die Männer schalteten die Maschinen ab, legten die Funkanlage auf Innenanschluß um und stiegen hintereinander aus.

Cascal berührte den Arm des Commanders.

„Sagen Sie“, brummte er, „haben wir hier Gelegenheit, zu duschen und uns zu rasieren?“

Kasanz warf ihm einen überraschten Blick zu, nickte dann schweigend.

Der Raum füllte sich mit den Männern der Panzerbesatzung und jüngeren Offizieren. Sie kamen über einen metallenen Steg und brachten die Besatzung nach innen. Hier war es leidlich warm, und Cascal bekam ein Badezimmer zugewiesen. Man besorgte ihm auch neue Stiefel und eine gebrauchte, aber saubere Uniform, die ihm sogar in den Schultern paßte.

Kasanz öffnete vor Yoder eine Tür und ließ den Agenten an sich vorbei in einen großen, unerwartet gemütlich eingerichteten Raum hineingehen.

„Brauchen Sie etwas, Norman?“ fragte er in persönlichem Tonfall.

Yoder riß einen langen Saum des Kampfanzugs auf und nickte schwer.

„Drei Dinge: Ein anständiges Essen, eine Schilderung der Vorkommnisse auf Astera und einen Kontakt mit Knut Kunutson.“

Kasanz bestellte das Essen und half Yoder, den schweren Energietornister abzuschlappen.

„Essen ist bestellt“, sagte er. „Die Informationen bekommen Sie ebenfalls. Vorher noch eine Frage. Sie ist persönlich gemeint.“

Etwas in Yoders Gesicht zeigte Kasanz, daß der Mann vor ihm wachsam geworden war.

„Ja?“ fragte Yoder langsam.

„Was ist von Joak Cascal zu halten? Ich meine, was halten Sie persönlich von ihm?“

Yoder überlegte drei Sekunden lang, dann erwiderte er halblaut:

„Cascal ist ein Mann, dem man übel mitgespielt hat. Ich bin von ihm ziemlich begeistert; außerdem halte ich ihn für sehr zuverlässig.“

„Danke“, sagte Kasanz fast erleichtert, „das wollte ich von Ihnen hören. Jetzt fühle ich mich wohler.“

„Warum gerade Sie?“

Kasanz machte eine schnelle, umfassende Bewegung mit beiden Händen.

„Weil ich für alles hier die Verantwortung trage.“

Im gleichen Augenblick ging der Türsummer.

Kaszant rief:

„Ja! Herein!“

Ein jüngerer Unteroffizier kam herein und hielt ein Stück Schreibmaterial einer automatischen Druckanlage in der Hand. Es war zusammengeklappt und mit einer Heftklammer verschlossen.

„Commander Kaszant ... ich suche den Agenten der Solaren Abwehr.“

Der Commander deutete auf Yoder, der sich gerade die Hände wusch.

„Dort ist er.“

Der Unteroffizier kam näher und hielt Yoder die Nachricht entgegen.

„Ich bin froh - wir alle sind froh, daß Sie hier sind, Sir. Diese Botschaft kam vor einer Stunde aus dem Fernschreiber. Die Männer aus dem Transmitterraum haben sie zu uns heraufgeschickt. Absender: Major Kunutson.“

Yoder trocknete sich die Hände unter dem heißen Wirbelstrom ab und betrachtete dann prüfend seine Fingernägel.

„Danke“, sagte er, nahm das Blatt entgegen und riß es auf.

Er las es einmal leise, dann laut: „Ich bitte den Agenten der Solaren Abwehr, sofort zu mir zu kommen. Commander Kaszant wird alles einrichten. Vorsicht, Einpeilung kann während des Transmittersprunges erfolgen. Wir erwarten Sie in der Zentrale. Gezeichnet: Kunutson.“

Yoder sah, daß selbst die Mannschaft dieser Station schwer bewaffnet in leichten Kampfanzügen steckte. Die Männer um Kunutson und Kaszant schienen hier keine Risiken eingehen zu wollen.

Für sich dachte Rhodan, daß Kunutson sich tadellos verhalten hatte. Seiner, Rhodans Name, war nirgends erwähnt.

„Wir kommen in den Transmitterraum, sobald wir fertig sind. Etwa dreißig Minuten!“

„Danke, Sir!“ sagte der junge Offizier und verließ den Raum. In der Tür stieß er mit einer anderen Ordonnanz zusammen, die ein Essen brachte. Drei Meter dahinter ging ein unbekannter Mann, der ebenfalls ein Tablett mit einer gewaltigen Portion Essen darauf in den Händen hielt.

„Keine Angst“, sagte er, und sein Grinsen und die Stimme verrieten ihn. „Ich bin es. Joak Cascal, mühsam wiederhergestellt.“

Er war sauber geduscht und ohne Bart. Seine Waffe hing auf seinem Rücken, er schien sich ungern von ihr zu trennen. Ansonsten sah er aus, als sei er mit sich und der Welt zufrieden.

„Los!“ sagte Yoder. „Wir essen, und Kaszant informiert uns.“

Sie nahmen an einem Tisch Platz, rückten die

Stühle und fingen an. Während sich Yoder und Cascal über das Essen hermachten, berichtete ihnen der Commander, was er wußte. Es deckte sich im wesentlichen mit dem, was Yoder und Cascal schon wußten, aber jetzt bekamen sie exakte Zahlen und Daten in die Hand.

„Wo ist die Geheimdienststation?“ fragte Cascal kauend, während er sich Kaffee eingoß.

Kaszant zuckte die Schulter.

„Wir wissen es nicht. Die Station hat zwar einen geheimen Zu- und Ausgang, aber normalerweise verkehren wir nur schriftlich oder per Visiphon miteinander. Irgendwo tief in den Felsschichten unterhalb der Hauptstadt. Eine zweite Ausweichstation, fast ein kleineres Duplikat der ersten, befindet sich irgendwo außerhalb der Stadt.“

Langsam und genußvoll leerte Yoder die zweite Tasse Kaffee und dachte kurz nach.

Obwohl Major Kunutson darüber informiert war, daß sich Rhodan selbst auf dem Planeten umsehen wollte, war er angewiesen worden, dieses Wissen für sich zu behalten. Kunutson gehörte zu den *Sekundärinformierten*. Das bedeutete, daß er zwar wußte, daß Rhodan lebte. Er wußte aber nicht, daß das Sonnensystem um dreihundert Sekunden in die Zukunft versetzt worden war.

Cascal drückte mehrmals auf seinen Magen und sagte zu Kaszant:

„Erstaunlich, wie wirksam ein gutes Essen ist. Man fühlt sich gleich wie ein neuer Mensch. In dieser Eigenschaft, lieber Commander, frage ich Sie: Haben Sie hier einen Kampfanzug für mich?“

Kaszant deutete mit dem Daumen irgendwo in die Umgebung.

„Sie werden bei Kunutson alles bekommen können, was Sie brauchen, Major. Können wir anfangen?“

Cascal und Yoder standen auf, und Norman griff nach seinem schweren Kampfanzug, der über einem Stuhl hing; ein schweres, starres Gewebe mit zahllosen Taschen und Einbauten, mit dem leicht gekrümmten Energietornister und dem Flugaggregat.

„Transmitterschock!“ sagte er. „Was tun wir dagegen? Ich schlage eine Hy-perechobombe vor. Haben Sie so etwas in Ihren Arsenalen, Commander?“

Nicht ohne Stolz erwiderte Hima Kaszant:

„Sogar an Bord meines Panzers, Agent.“

„Gut. Wie lange brauchen wir, um abgestrahlt werden zu können?“ Kaszant brauchte nicht zu überlegen. Er schloß den Kinnriemen seines Helmes und sagte:

„Etwa zehn Minuten.“

Yoder winkelte seinen Arm an und nahm die Stellschraube der Uhr zwischen Daumen und Zeigefinger.

„Uhrenvergleich!“ sagte er scharf.

„Sie haben ein schönes, wertvolles Modell!“ bemerkte Cascal und verglich seine Uhr.

„Ich zünde die Bombe genau um elf Uhr dreißig“, sagte Commander Kaszant. „Sie wird zwischen der Stadt und hier gezündet, um zu verhindern, daß der Zieltransmitter eingepfeilt werden kann. Wenn wir viel Glück haben, kann sogar der Absprungschock überlagert werden. Wenn!“

„Einverstanden“, stimmte Yoder zu. „Gehen wir!“

Er warf den Kampfanzug über seine Schulter und verließ mit Kaszant und Joak zusammen den Raum. Im Korridor verabschiedeten sie sich vom Commander, der gleich darauf seine Mannschaft wieder zusammenrief und im Laufschrift in die Felsenkammer zurückrannte. Eine Ordonnanz führte Cascal und Yoder durch ein System von Gängen, die durch schwere Stahlschotte gesichert und unterteilt waren, zu einem kleinen Lift.

„Vorsicht. Das Ding geht los wie eine Rakete!“ warnte der junge Mann.

„Beim Bogen des Orion“, meinte Cascal. „Diese Kolonialwelten oder wie immer sie man heutzutage nennt, sind tadellos ausgerüstet. Der ganze Planet ein Dschungel, aber die Militärs haben Expreßlifte!“

Der junge Mann sah Cascal überrascht an, schwieg aber. Der Lift fiel rasend schnell in die Tiefe und bremste mit fast zwei g ab. Die Männer fingen den Andruck mit den Knien ab und warteten auf das Aufgleiten der Türen.

„Dort, hinter Schott C ist der Transmitterraum“, sagte der Offizier und verabschiedete sich. „Die Mannschaften sind bereits informiert.“

Auch er war schwerbewaffnet und trug den Schirmfeldgenerator am Gürtel.

Yoder sah auf die Uhr, während sie auf das bezeichnete Schott zugen.

„Noch neun Minuten und drei Sekunden!“ sagte er. Cascal sagte leichthin:

„Hima Kaszant macht einen tadellosen Eindruck. Er wird die Bombe im richtigen Augenblick zünden.“

Das Schott glitt auf, und die Techniker nahmen Yoder und Cascal in Empfang.

Der Kleintransmitter stand in der Mitte des Raumes und war betriebsfertig. Einige Männer standen an den Kontrollpulten, einige andere schienen nur als Wache zu fungieren. Die beiden Männer blieben vor dem Transmitter stehen, dann ging Yoder hinüber zu dem Mann, der an dem zentralen Schaltpult saß.

„Hören Sie zu“, sagte er drängend. „Commander Kaszant wird oben eine Bombe zünden.“

Die Aktion muß zeitlich abgestimmt sein. Sie koppeln bitte den Schalter mit einer Zeituhr.“

Der Mann nickte Yoder zu und nahm einige Schaltungen vor.

„Laufzeit?“

Yoder legte seinen Unterarm mit der Uhr auf das Pult, so daß der Mann den Sekundenzeiger sehen konnte.

„Genau um elf Uhr dreißig zündet Kaszant die Bombe. In der gleichen Sekunde muß der Transmitter geschaltet werden.“

„Das sind jetzt genau fünfhundert Sekunden ... ich stelle ein ... drei, zwei, eins. In genau vierhundertachtzig Sekunden schalten wir. Gut so?“

Jetzt erfüllte das harte, rhythmische Ticken der Zeituhr den Transmitterraum.

Ein zweitesmal verglich Yoder seine Uhr mit der des Gerätes, dann erwiderte er laut:

„Tadellos. Genau diese Zeit habe ich auch.“

Er ging zurück zum Transmitter, hob seinen Kampfanzug auf und stellte sich neben Cascal zwischen die beiden Säulen. Wenn alles seinen errechneten Verlauf nahm, wurden sie in wenigen Sekunden abgestrahlt.

„Welches Ziel ist eingestellt?“ rief Yoder laut.

„Die Zentrale ist vor einigen Tagen umgezogen. Sie befindet sich im Ausweichstützpunkt“, sagte einer der umherstehenden Männer. Das deckte sich mit Rhodans Informationen; auch er hatte die Station außerhalb der Stadt gesucht.

Die Sekunden vergingen schnell. Das Ticken wurde zum bestimmenden Geräusch innerhalb der kleinen, zylinderförmigen Transmitterstation, dann entlud sich der Torbogen. Die beiden Männer verschwanden ...

... und erschienen in derselben Sekunde in einem anderen, aber ähnlich geformten Raum.

„Langsam wird es ausgesprochen langweilig“, stellte Cascal fest, deutete auf den Ring von Männern in Kampfanzügen, die genügend Waffen auf die Agenten richteten, um damit einen kleineren Mond in Gase verwandeln zu können.

„Halten Sie den Mund und heben Sie die Hände“, sagte ein kleiner, schwächlicher Mann mit einem ausdrucksarmen, hellen Gesicht, das völlig glatt und faltenlos war. Die stechenden schwarzen Augen paßten schlecht zu dem wilden, blonden Haarschopf.

Yoder stieg langsam über die Stufen des Transmitters hinunter und machte nicht die geringsten Anstalten, die Hände zu heben.

Hinter Joak sagte eine dunkle Stimme:

„Das sind *Blaue*, Major!“

Cascal stieß Yoder leicht an und sagte, ohne die Lippen zu bewegen:

„Sie hätten uns vermutlich lieber grün. Dann könnten Sie uns damit beeindrucken, wie gerissen und vorsichtig Sie sind. Mann! Wir kommen von Kaszant. Glauben Sie, daß er Ihnen einen Käfig voll Darsovögel schickt?“

Das weiche, fast kindliche Gesicht des Majors

verzog sich nicht, als er ruhig und sehr bestimmt antwortete:

„Was ich glaube, spielt in diesem Stadium der Entwicklungen keine Rolle mehr. Was ich sehe, ist entscheidend. Und ich sehe, daß Ihre Nacken verfärbt sind. Wir sind sehr mißtrauisch gegenüber Blauen, das sollte verständlich sein. Heben Sie die Hände. Beide!“

Diesmal war es Yoder, dessen Sarkasmus durchschlug.

„Beide Hände?“ fragte er und starrte Major Kunutson an.

„Sie sollen nicht diskutieren, sondern die Arme hochheben. Insgesamt vier Arme!“

Langsam hob Yoder seine Hände bis in Kopfhöhe und drehte sich langsam herum. Unter den Männern, die ihn und Cascal bewachten, waren mindestens die Hälfte ebenfalls Blaue.

„Sieh an“, stellte er fest. „Wir befinden uns in bester Gesellschaft. Woher kommen diese Herren eigentlich? Sie haben ebenfalls diese aparte Farbe im Genick.“

„Es sind in erster Linie Agenten der Solaren Abwehr und vertrauenswürdige Männer aus der Armee, die aus verschiedenen Gründen nicht auf die Beeinflussung reagiert hatten und daraufhin von den Vogelimitationen angegriffen worden waren.“

Die Situation war spannend, aber grotesk.

Beide Männer standen mit erhobenen Händen vor Major Knut Kunutson, der eine schwere Strahlwaffe in den Händen hielt. Während in der Hauptstadt das Chaos unter den Einwohnern von Astera seinen Fortgang nahm, während die Hyperechobombe detoniert war und einige Sekunden lang in sämtliche Peilgeräte im Umkreis von einigen Hundert Kilometern Verwirrung gebracht hatte, schafften zwei Männer würfelförmige Kästen mit einer Art Radarantenne heran und richteten sie auf Yoder und Cascal aus.

„Aha! Die metallenen Helfer!“ stellte Joak sachlich fest.

„Hoffentlich sind alle Transistoren in Ordnung, sonst zeigen sie noch an, daß wir in Wirklichkeit Roboter sind.“

Die zwei Männer an den Anzeigen der Mentaldektoren nickten nach einigen Sekunden.

Dann war das Schnappen zweier schwerer Schalter zu hören.

„Major!“

Langsam wandte derjenige, von dem die Männer glaubten, er sei Knut Kunutson, den Kopf.

„Was haben Sie festgestellt?“

„Sie sind normal. Der eine mit der Perle ist parastabilisiert, der andere scheint einen Eingriff im Hirn hinter sich zu haben. Sie sind so normal wie wir alle.“

Verachtungsvoll stieß Cascal hervor:

„Ha! *Normal!*“

Der Major sicherte seine Waffe, gab seinen Männern einen Wink und steckte den Strahler zurück. Dann trat er mit ausgestreckter Hand auf die Männer zu. „Meine Herren - ich darf Sie hier herzlich begrüßen und Sie zu Major Kunutson bringen. Ich bin gewissermaßen nur der Doppelgänger von ihm. Bitte, entschuldigen Sie unsere Vorsichtsmaßnahmen ... wir sind hier auf uns gestellt und dürfen uns keinen Fehler erlauben.“

Schweigend nickte Yoder, dann folgte er dem kleinen, drahtigen Offizier.

„Wieviel Männer haben Sie hier?“ fragte Cascal.

Sie gingen durch enge, verwinkelte Gänge, die mit Hilfe kleiner Exkavatoren aus dem Gestein geschnitten worden waren. Leitungen, Röhren und Beleuchtungskörper wechselten einander an Decke und Wänden ab. Der Boden war mit einer schwarzen, federnden Masse ausgespritzt worden.

„Einhundertzwei Männer, mit Ihnen hundertvier. Wir sind hier dreihundert Meter tief im Felsen eines Berges.“

„Wie ich vermute, haben sich die hundertzwei Männer mit Hilfe von Kampfanzügen aus allen Teilen des Planeten gerettet?“ erkundigte sich Joak nach etwa drei Minuten. Sie stiegen eben eine enge Wendeltreppe abwärts, in deren Mitte sich eine Säule aus Glasbausteinen und Metall befand, in der dicke Kabelbündel verliefen.

„So ist es. Wir haben einige Hirnverletzte dabei, die immun sind, einige besonders willensstarke Persönlichkeiten, die anfangs, als die Strahlung des Senders noch nicht mit voller Kapazität arbeitete, zu uns stießen ... und einige mentalstabilisierte Männer. Fast ausnahmslos Agenten und Armeeleute.“

Cascal fragte zurück:

„Arme Leute?“

Der Offizier grinste kurz und erwiderte:

„Es sind auch einige mit mehr als hunderttausend Solar Privatvermögen bei uns.“ Kurz darauf betätigte der Mann den Signalknopf neben einem rechteckigen Schott in einem schnellen Rhythmus, und das Schott ging auf. Yoder und Cascal betraten den Raum, und hinter einem Schreibtisch, der mit einer großen Landkarte bedeckt war, sprang der echte Kunutson auf und ging schnell auf sie zu.

„Danke, Masters!“ sagte er.

Hinter Masters schloß sich das Schott.

„Werden wir abgehört?“ erkundigte sich Yoder trocken und schüttelte die Hand Kunutsons.

Kunutson fragte fast ungläubig zurück:

„Hier? Im Arbeitsraum des Geheimdienstchefs von Astera? Wo denken Sie hin.“ Dann warf er einen schnellen, mißtrauischen Blick auf Cascal, und ruhig antwortete der Agent Yoder:

„Dieser Mann ist wichtig und wertvoll. Da er mich erschießen wollte, konnte ich nicht anders: Er weiß, wer ich bin.“

„Ich begrüße Sie, Großadministrator. Ich hoffe, daß das Wissen über Ihren Besuch auf drei Männer beschränkt bleibt. Auf diese drei Männer, die sich in diesem Raum befinden.“

„Ich bin mit Ihnen einig.“

Major Kunutson sah wirklich fast so aus wie der Mann namens Masters, der sie im Transmitterraum empfangen hatte. Klein, fast schwächig, aber mit einem Körper, der unglaubliche Widerstandskraft verriet. Schwächlinge werden auf keinem Planeten in diese Art von Stellungen berufen. Unter blondem Haar funkelten schwarze, eindringliche Augen, und sein Händedruck war hart und kurz.

„Was wissen Sie?“ fragte er.

Die Männer setzten sich um den Schreibtisch, nachdem Rhodan seinen Kampfanzug über einen Sessel gelegt hatte.

„Alles das, was uns Kaszant sagen konnte. Was wissen Sie über die Vogelimitationen?“

Kunutson deutete auf einen Kasten, in dem sich die Einzelteile eines auseinandergenommenen Robotvogels befanden, sorgfältig nebeneinander ausgebreitet und befestigt.

„Es steht fest, daß die künstlichen Vogel die besonders widerstandsfähigen Menschen paralysieren. Nachdem dies geschehen ist, werden die Marionetten von den Befehlen des Senders übernommen und können mit Hilfe der modifizierten Befehlswellen manipuliert werden. Wir schätzen, daß von den zwanzig Millionen Menschen mindestens neunzehn Millionen beeinflusst sind. Der Rest ist nicht anfällig oder befindet sich irgendwo versteckt im Dschungel des Planeten, wohin die Vögel noch nicht gekommen sind. Aber wir haben noch mehr herausgefunden.“

Rhodan schlug die Beine übereinander und sagte, mit der Hand auf die Karte klopfend:

„Wenn Sie fertig sind, werden wir hier“, er deutete auf Cascal und sich, „einige Vorschläge machen können.“

„Gut. Wir haben umfangreiche Messungen angestellt. Dabei stießen wir auf eine seltsame Sache. Überall in der Lufthülle des Planeten schweben kegelförmige Dinge. Sie gleichen Spitzkegeln, an der Basisschnittlinie hundertzwanzig Zentimeter durchmessend, in der Höhe hundertfünfzig Zentimeter. Genau auf der Spitze sitzt eine Kugel von dreißig Zentimeter Durchmesser - es ist eine Antenne!“

Cascal, der sich aus der Zigarettendose des Majors unaufgefordert bedient hatte, stieß den Rauch pfeifend durch die Zähne.

„Wieviel, schätzen Sie, schweben über uns?“

„Insgesamt müssen es Tausende sein, Major Cascal“, sagte Kunutson.

„Wir konnten anhand unserer Messungen herausfinden, daß diese Kegel Paraverstärkern entsprechen. Sie empfangen die Ausstrahlungen eines Unbekannten. Sie werden dort aufgefangen, verstärkt und auf die Oberfläche des Planeten abgestrahlt. Die Strahlen treffen in einem Kreis auf, und nur an den winzigen Dreiecken, an denen sich die aneinandergrenzenden Kreise nicht überschneiden, gibt es keine Primärstrahlungen. Dafür sind aber die Sekundäreffekte aus drei Spitzkegeln so stark, daß wir sagen können: Jeder Quadratmeter der planetaren Oberfläche kann von den verstärkten Impulsen beherrscht werden.“

Ich behaupte: Der Unbekannte muß ein organisches Wesen sein; wegen der deutlichen Befehls vermute ich, daß er sogar ein Angehöriger der terranischen Rasse ist, woher er auch immer kommen mag.“

Rhodan sagte nachdenklich: „Das könnte erklären, daß die Hypnostrahlung sehr stark ist und ständig in der Stärke der suggestiven Beeinflussung zunimmt. Was können wir dagegen tun, Kunutson?“ Kunutson antwortete lakonisch: „Abschießen. Aber das setzt voraus, daß diese Spitzkegel von operierenden Raumschiffen aus unter Beschuß genommen werden ...“

Schroff unterbrach ihn der Großadministrator:

„Die Marionetten haben mindestens ein Raumschiff und ein Beiboot zerstört. Sie würden auch eine Flotte unter Beschuß nehmen.“

„Das ist richtig. Die Aktionen müssen gesteuert werden. Wenn die Schiffe erscheinen, müssen wir die Geschütze besetzen oder unwirksam machen.“

Rhodan betrachtete die Karte, in der Raumhafen und Stadt detailliert eingezeichnet waren. Es blieb eine einzige grüne Fläche, kaum unterbrochen von Flüssen und kleinen, unbedeutenden Gebirgszügen. In einer Entfernung von sechzig Kilometern zog sich ein dünner Kreis um das Zentrum, aber an keiner Stelle war der Standort des Geheimdienststützpunktes vermerkt. Kunutson war wirklich ein vorsichtiger Mann.

„Gut“, sagte Rhodan. „Versuchen wir, von zwei Seiten loszuschlagen. Wir hier unten müssen zumindest soviel Unruhe stiften, daß die Flotte ungestört in die Atmosphäre eintauchen kann.“

Cascal beugte sich vor und knurrte:

„Und wie wollen Sie die Flotte alarmieren, Sir?“

Rhodan antwortete schnell:

„Mit einem Raumschiff!“

„Das einzige Ding, das mit einem funktionsfähigen Raumschiff vage Ähnlichkeit hat, ist meine Space-Jet. Und sie liegt halbzerschmettert im Dschungel um Silomon.“

Rhodan kniff die Augen zusammen. Er sagte halblaut:

„Genau diese Space-Jet meine ich, Joak.“

„Darf ich erfahren, worum es eigentlich genau geht?“ erkundigte sich Major Kunutson.

Cascal erklärte es ihm.

„Alles, was wir brauchen“, sagte er düster, „sind einige Männer. Ich schätze, sechs genügen. Dazu die Einzelteile für die Schubumkehr eines Ringwulstmotors der Jet, einige neue Glieder der Landestützen, eine komplette Landestütze und eine Antischwerkraftplattform, mit der man die Jet hochbocken kann. Dann könnte man mit diesem Vehikel wieder fliegen. Aber ... fliegen soll in diesen Tagen ziemlich gefährlich sein.“

Mit Bestimmtheit gab Major Kunutson zurück:

„Man kann die Jet nicht orten, wenn sie an der antipodischen Stelle des Planeten in den Raum geht.“

Rhodan schien dieser Möglichkeit nicht zu trauen und schränkte ein:

„Die Heimatflotte des Planeten wird vermutlich Patrouille fliegen. Wir werden, wenn die Jet repariert ist, etwas anderes tun. Irgendwie und an besonders auffälligen Stellen Unordnung stiften, so daß die Jet starten kann. Haben Sie Männer und Material, Major Kunutson?“

Kunutson nickte ernst.

„Sofort, Sir?“

„Ja“, sagte Rhodan. „Gewisse Dinge können nicht warten. Rufen Sie die Männer hierher, bitte. Joak wird Ihnen zeigen, wo sie das Schiff finden können. Haben Sie genügend Kampfanzüge?“

Eine Spur zu förmlich sagte der kleine, drahtige Major, aber er zwinkerte dabei:

„Wir hier auf Astera, Sir, sind eine kleine, schlagkräftige Gruppe. Das bedeutet, daß wir aus der Personalnot eine Tugend machen mußten. Diese Tugend heißt: hervorragende Ausrüstung. Wir haben so ungefähr alles, was wir brauchen können. Sogar die Einzelteile für die Jet.“

„Gut. Wir warten.“

Drei Minuten später standen sechs Männer, unter ihnen Masters, vor dem Schreibtisch.

Mit einigen knappen Sätzen schilderte Joak Cascal, was an der Space-Jet alles ausgefallen war, und Rhodan bemerkte grinsend, daß seine Vorschläge einer halben Generalinspektion gleichkamen. In einem solchen Zustand, wie sich die Jet nach der Reparatur befinden würde, war sie sicher nicht gewesen, als sie abgestürzt war.

„Wir haben mitnotiert“, sagte Masters und schaltete das winzige Tonbandgerät aus. Kunutson sagte in einem Tonfall, der Befehl war und persönliche Bitte gleichzeitig:

„Masters! Packen Sie die Männer in Kampfanzüge, nehmen Sie reichlich Verpflegung mit

und die benötigten Teile. Benutzen Sie den geheimen Ausgang, bleiben Sie zwischen Felsen und Bäumen, und gehen Sie auf keinen Fall ein Risiko ein, das uns die wertvollen Mitarbeiter kosten könnte.

Arbeiten Sie, so schnell Sie können. Tarnen Sie, wenn das Ding wieder fliegen kann, mit Hilfe lebender Zweige - Sie wissen, daß durch Falschfarbenfotografie abgestorbene Äste gestochen scharf festgestellt werden können. Und halten Sie sich nicht mit Kleinigkeiten auf. Kommen Sie zurück, wenn Sie fertig sind. Und jetzt: Viel Erfolg. Sollte die Station leer sein, verbergen Sie sich und warten - wir sind in der Stadt unterwegs.“

Den letzten Satz sagte er mit einem Ausdruck, als würden Yoder, Cascal und er einen Schaufensterbummel unternehmen, in den warmen Nächten über Asteras Äquator.

Die sechs Männer verabschiedeten sich und verließen den Raum.

„Zufrieden, Cascal?“ fragte Kunutson.

Cascal nickte und sagte leise: „Sehr zufrieden, Major. Vielen Dank.“

„Keine Ursache. Hoffentlich geht alles so, wie wir es ausgerechnet haben. Und jetzt: Unser Einsatz, Großadministrator!“

Während sie die Einzelheiten besprachen, machten sich die sechs Männer mit Hilfe ihrer Fluganzüge auf den Weg. Hinter ihnen schwebte die Plattform, auf der die Einzelteile verpackt waren. An der Jet angekommen, machten sie sich augenblicklich an die Reparatur und schlugen das kleine Materiallager unter den Ästen eines riesigen Baumes auf.

8.

Major Knud Kunutson lag für kurze Minuten entspannt in seinem Sessel. Vor drei Minuten waren die Techniker bei der Jet angelangt - sie hätten, wenn sie überfallen, festgenommen oder ausgeschaltet worden wären, ein automatisches Signal abgestrahlt. Dieses Signal war nicht erfolgt, und die drei Männer hier in dem kleinen Büro hatten erleichtert aufgeatmet. Kunutson hatte Rhodan die anderen Räume gezeigt, und der Großadministrator hatte sich über die vorhandenen technischen Möglichkeiten informiert. Kunutson und Cascal saßen schweigend im Büro. Der schwarzhaarige Major starrte die Projektion an, die auf einem knapp vier Quadratmeter großen Visiphonschirm stand. Leuchtende Farben, schwarze Striche und grüne Felder wechselten einander ab, von weißen Bändern durchzogen. Es war der ins Riesenhafte vergrößerte Stadtplan von Silomon.

„W 16 - der Rundbau, das ist der Regierungspalast“, sagte Kunutson.

„Verstehe.“

Unauffällig musterte Kunutson den Major. Sein Blick ging von den sauber geputzten Stiefeln, in denen ein schweres Vibromesser steckte, über die lindgrüne Uniformhose bis zum breiten Gürtel, an dem die Tasche mit dem Strahler war, hinauf zu dem Hemd, dessen Ärmel hochgekrempelt und dessen Zentralsaum bis zur Brust geöffnet war. Eine Armbanduhr an einer breiten, durchlöcherten Metallspange war am Handgelenk befestigt. Das Gesicht des Majors war konzentriert und förmlich an der Karte dort vorn festgesaugt.

„Wir kommen nur dorthin, wenn wir alle möglichen Schleichwege benützen“, knurrte Cascal endlich. „Der Fluß ... das könnte ein Tip sein.“

Kunutson sagte ruhig:

„Er ist ein Tip. Ich habe noch einige andere Tricks im Ärmel.“

Cascal streckte die Hand aus.

„Wie sieht die Meßkurve aus?“ fragte er ungeduldig.

„Eindeutig!“

Kunutson reichte Cascal ein Meßblatt. „Die Stadt ist an der Stelle, an der sich das Regierungsgebäude befindet, durchgemessen worden. Dabei wurde festgestellt, daß die Mentalstrahlung am Stadtrand nur schwach, im Zentrum aber stark ist und nach dem gegenüberliegenden Stadtrand zu wieder abnimmt. Die Kurve hier zeigt es deutlich.“

Die Einteilung des Meßblattes war in Einheiten zu je hundert Metern vorgenommen, und die ausgezogene Linie sah aus wie ein stumpfwinkliges Dreieck mit der Grundlinie am unteren Meßblattrand.

„Wie weit ist es von hier bis zum Palast?“ erkundigte sich Cascal, nachdem er Kunutson das Blatt zurückgegeben hatte.

Ohne zu zögern, sagte der Major:

„Einundsechzig Kilometer. Davon, können wir fünfzig im Schutz des Dschungels fliegen.“

„Also elf kritische Kilometer. Elftausend Meter Hindernisse“, sagte Joak nachdenklich.

„Schaffen wir es?“

Seine Gedanken überstürzten sich. Der Plan hatte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Männer um Major Kunutson jeden Quadratzoll des Geländes mit seinen Schlupfwinkeln und verborgenen Pfaden kannten.

„Mit etwas Glück - ja. Wir brauchen gute Leute. Solche Leute befinden sich hier. Und wir brauchen auch die Unterstützung der Armee, was einige Probleme aufwirft. Aber wir werden schon durchkommen. Da wir nicht die Absicht haben, direkt gegen die Marionettenarmee zu kämpfen, müssen wir uns auf Störaktionen verlegen und versuchen, irgendwie in den Palast zu gelangen. Wir starten morgen nacht. Bis dahin müssen wir einen detaillierten Plan haben. Den Rest dieser Nacht

können wir dazu benutzen, diesen Plan zu entwickeln. Rhodan Wird seine strategischen Fähigkeiten mit in die Waagschale werfen. Wir schaffen es, Joak Cascal!“

„Hoffentlich!“ sagte Cascal.

*

Die Männer trafen sich nach einem ausgiebigen Essen wieder in Kunutsons Büro. Kunutson eröffnete die Diskussion.

„Ich habe fünf Männer ausgesucht. Sie alle sind wie wir drei Blaue, also mit verfärbtem Nacken. Alle anderen Männer könnten sich zwar durch die Schutzanzüge vor den Darsos schützen, aber wirken als Marionetten ziemlich unglaublich. Sie würden eingepilt und angegriffen werden.“

Rhodan sagte mehr zu sich selbst:

„Der Weg bis zum Regierungsgebäude ist ziemlich anstrengend, aber erscheint recht sicher zu sein.“

„Das ist er“, erwiderte Cascal. „Kunutson hat ihn mit mir entwickelt, wobei ich den skeptischen Neuankömmling spielte. Was, genau, sind die Aufgaben dieses Stoßtrupps, Sir?“

Er hatte sich an Rhodan gewandt.

Perry Rhodan war, obwohl er sich ausgiebig gesäubert hatte, unverändert: Er blieb in der Maske des merkwürdigen Agenten der Solaren Abwehr.

„Zwei Aufgaben. Eindringen ins Regierungsgebäude und Ablenken der Wachttruppen durch gezielte Störungen.“

Joak Cascal hob den Kopf und sah Rhodan ins Gesicht. Seine Frage war so gestellt, als erwarte er unter allen Umständen eine genaue Antwort.

„Wer, glauben Sie, sitzt als verantwortlicher Drahtzieher im Regierungsgebäude?“

Rhodan sagte kalt:

„Corello. Rinaldo Corello. Ich kann ihn fast riechen!“

Erstaunt fragte Kunutson zurück:

„Sie kennen Corello, Sir?“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„Nein, ich weiß nur von ihm. Bisher habe ich noch mit niemandem gesprochen, der ihn wirklich gesehen hat oder genau weiß, wie er aussieht. Langsam nimmt dieser Mann den Charakter einer Märchenfigur an.“

Die drei Männer besprachen noch mit den fünf anderen den Plan, dann wies Kunutson Rhodan und Cascal ihre Quartiere an. Während die Männer sich ausschließen, bereiteten andere die Ausrüstung vor, deren einzelne Teile ihnen der Großadministrator angegeben hatte. Die Nacht der Entscheidung rückte näher, und in den folgenden Stunden geschahen viele Dinge.

Die Männer reparierten die Space-Jet völlig und schleppten sie dann unter ein Geflecht schützender

Zweige. Die Maschine durfte nicht starten, weil sie angemessen werden konnte, aber sie war voll funktionsfähig.

In der Hauptstadt sammelten sich weiterhin die Menschen an. Eine ungeheure Masse erfüllte die Straßen, blockierte sie und ließ die Versorgungsanlagen zusammenbrechen.

Weiterhin wurden die Kommandos des Mutanten verstärkt und über den gesamten Planeten verteilt. Wie unermüdliche Schatten kreisten überall künstliche Darsovögel und brachen vereinzelt Widerstand.

Ein schweigender Planet schien auf ein Ereignis zu warten.

Die Situation trieb förmlich einem Punkt entgegen, an dem sie sich ändern mußte.

Was wollte Ribaldo Corello, das Wesen, das niemand kannte, wirklich auf Astera?

Niemand wußte es. Auch Rhodan nicht.

*

Vor Jahren war der Felsblock von der Spitze des Berges losgebrochen und heruntergerollt. Es war ein scharfkantiger Brocken von einigen zwanzig Kubikmetern.

Rings um den Felsblock wucherten Gräser, Büsche und schlanke, seltsam gekrümmte Bäume. Ein Vogelpärchen hatte unter einer hochgewölbten Wurzel ein Nest gebaut, und das Weibchen saß auf drei roten Eiern.

Plötzlich war ein durchdringendes Summen zu hören.

Der Felsblock begann sich zu drehen, als ob ihn eine unsichtbare Kraft bewegte. Er schwang langsam herum, entlang einer fiktiven senkrechten Achse. Dann erschien zwischen den Ranken und Gräsern ein genau abgezirkeltes rundes Loch. Aus dieser Öffnung schwebte ein Mann im Kampfanzug, den kapuzenartigen Helm zurückgeschlagen und eine schwere Waffe schußbereit in den Händen.

Er sah sich suchend und langsam um.

„Frei! Los!“ sagte er unterdrückt.

Hinter ihm schwebten sieben weitere Männer aus dem Loch, orientierten sich nach den Sternen und nach einem winzigen Kompaß und warteten nicht, bis sich der gewaltige Stein wieder geschlossen hatte.

Sie flogen, nachdem sie aus dem kleinen Gebirgstal herausgekommen waren, dem fernen Lichtschein der Stadt entgegen.

Sie bildeten eine lockere Formation, weit auseinandergezogen, um eine Ortung auf alle Fälle zu vermeiden, flogen Sie zwischen den Wipfeln dahin, so schnell wie möglich. Am Horizont verdunkelte sich der letzte, dünne Streifen der Dämmerung. Es war jetzt Nacht, und die Männer blieben so weit

auseinander, daß sie sich gerade noch sehen konnten. Dreißig Minuten lang rasten sie durch die Finsternis, atmeten den stinkenden Geruch des Dschungels ein und trafen dann, als sie die ersten Häuser sahen, zusammen.

Acht Männer.

Fünf Planetengeborene, Major Kunutson und Rhodan sowie Cascal. Ihre Fluganzüge waren schwer von mitgenommenen Ausrüstungsgegenständen. Sie trafen sich in der Nähe einer auffälligen Baumgruppe und berieten sich flüsternd, dann setzten sie einzeln den Flug fort. Ihr Ziel war eine verlassene Wohnung, ein Penthouse auf einem Haus unweit des Stadtzentrums, zwei Kilometer Luftlinie vom Regierungspalast entfernt.

Major Kunutson flog als erster los. Er raste in halsbrecherischem Tempo über die erleuchteten Straßen, dicht an der Mauer entlang. Er schwang sich von Dach zu Dach, blieb ständig im Schatten und verschwand, wenn er Gefahr witterte. Zehn Minuten später landete er auf dem Dach des Wohnhauses, das ziemlich dunkel und leer dalag, entsicherte die Waffe und schlich, soweit das der Kampfanzug zuließ, auf den Eingang des Hauses zu. Es war die Wohnung eines Architekten, der vor Jahren und auf Umwegen sich der Organisation angeschlossen hatte. Er war in der Station zurückgeblieben, hatte aber Kunutson den Schlüssel gegeben - und einen wertvollen Tip, ohne den die Aktion noch unsicherer geblieben wäre.

Das Ziel war den anderen sieben Männern bekannt, sie würden in Zwei-Minuten-Abständen hier eintreffen.

Kunutson, in einer Hand die schwere Waffe, in der anderen die kleine Signalpistole, ging bis zur Tür, schloß sie auf und fand den richtigen Schalter. Vor sämtlichen Türen und Fenstern sanken die stählernen Jalousien herunter.

Kunutson durchsuchte jeden einzelnen Raum. Niemand befand sich in der großen Wohnung, und es gab keine Spuren, daß jemand eingebrochen wäre. Er warf die Signalwaffe achtlos in einen Korb voller Handschuhe und anderer Kleinigkeiten und begann schnell, sich des Kampfanzugs zu entledigen. Einen schweren Paralysator und eine Strahlwaffe schob er in Spezialtaschen unter seine Schultern, dann rollte er die schmutzige Holzfällerjacke auseinander und zog sie an. Gerade, als er in den linken Ärmel schlüpfte, landete zehn Meter vor ihm Rhodan auf dem Dach und stürmte näher.

„Alles klar?“ flüsterte er aus der Dunkelheit.

Kunutson grinste und erwiderte verabredungsgemäß :

„Nichts ist klar. Heben Sie die Hände und kommen Sie näher.“

Rhodan lief schnell über das Dach und blieb sichernd in der Diele stehen. „Nett haben die es hier“,

sagte er anerkennend und legte den schweren Paralysator nieder. „Was ist mit dem Haus?“

„Die Wohnungen unter uns sind leer, wenigstens brennt kein Licht. Weiter unten sind Büros, und in diesen Tagen arbeitet niemand in Silomon. Unten, Erdgeschoß, sind Läden. Sie sind geöffnet, aber menschenleer. Marionetten rechnen schlecht, also hat man die Verkäufer abgeschafft.“

Auch der Großadministrator entledigte sich des Kampfanzugs. Minuten später standen zwei harmlos aussehende Männer hier, deren Nacken eine starke Blaufärbung aufwies.

Ein dritter Mann kam, ein vierter, und auf Cascal warteten sie länger.

Schließlich kam er mit eingeschaltetem HÜ-Schirm über das Dach geflogen und bremste hart in der Diele ab.

Schirmfeld und Flugaggregat wurden abgeschaltet.

„Keine Ortung!“ sagte Cascal hastig, als Kunutson den Mund öffnete.

„Ich habe drei Runden hinter mir. Die Gegend ist relativ ruhig, und niemand hat euch gesehen. Dreihundert Meter weiter fährt eine Armeepatrouille auf dieses Haus zu, oder wenigstens in die Richtung. Es sind Marionetten.“

Rhodan grinste verblüfft. Cascal hatte bewiesen, daß er nachdachte. Wenn die Männer hier in eine Falle gegangen wären, hätte er sie immerhin heraushauen können. Ein paar Minuten später gingen acht Männer, die wie Holzfäller aussahen, aus dem Lift heraus und vermischten sich mit den Marionetten auf der Straße. Ihre Augen waren stumpf und ihre Bewegungen starr, wie ferngelenkt.

Als die Marionetten-Patrouille an ihnen vorbeifuhr, merkten die Männer hinter den Strahlern nichts. Die acht Geheimdienstleute bewegten sich langsam, aber zielstrebig auf das Regierungsgebäude zu.

„Rechts oder links?“ fragte Cascal, ohne die Lippen zu bewegen. Er ging starr und wie in halber Trance neben Kunutson.

„Geradeaus“, sagte der Major.

Die acht Marionetten gingen schleppend durch eine Passage und bahnten sich einen Weg durch zahllose Menschen, die hier lagen, saßen und standen. Sie nahmen die Abkürzung und kamen einige Straßen weiter dem Zentrum näher wieder auf einen kleinen Platz.

„Vorsicht. Dort vorn ist abgesperrt!“

Kunutson gab zur Antwort:

„Hier nach links. Wir umgehen die Sperre.“

Sie schmolzen das Schloß eines riesigen Marktzentrums auf, verrammelten die Tür sorgfältig mit einem Gabelstapler und gingen im Licht eines einzigen Scheinwerfers, entlang an endlosen Warenregalen, fast vierhundert Meter geradeaus. Aus

einem Lieferanteneingang tauchten sie wieder auf. Neben ihnen begann die Ladenfront, und vor ihnen lag der Regierungspalast.

Rhodan stellte fest:

„Alles ist erleuchtet. Wir haben innen wenig Chancen, wenn wir so weiterlaufen.“

Kunutson drehte sich herum und grinste Rhodan ins Gesicht.

„Glücklicherweise habe ich die Pläne des Palastes. Ich kenne jeden Raum und jede Treppe, und ich kenne auch die einzige Möglichkeit, die hineinführt.“

Cascal erwiderte respektlos:

„Wie Santa Claus durch den Kamin?“

Kunutson flüsterte zurück:

„Viel origineller. Wir schwimmen. Durch den Fluß und in den Keller.“ Er deutete hinüber zu der von drei Panzern blockierten Brücke.

Einer der fünf Geheimdienstleute sagte leise:

„Das ist der deutliche Nachteil von Menschen, die mit Hilfe von Hypnose willenlos gemacht worden sind. Sie denken nicht selbständig, sondern sie reagieren nur auf gewisse Reize.“

Kunutson schloß:

„Das haben wir berücksichtigt. Aus diesem Grund sind sie nicht auf die Idee gekommen, den Fluß zu kontrollieren. Wir werden schwimmen.“

Cascal wandte sich zum Gehen.

„Danke“, sagte er, „ich habe bereits gebadet.“

Flüsternd vergewisserten sich Rhodan, Cascal und Kunutson, daß dieselben Bedingungen jetzt noch gültig waren, wie sie vor Stunden in der Planung berücksichtigt worden waren. Die Männer wollten sich teilen und zwei Einsatzgruppen bilden.

„Der Palast ist hermetisch abgeriegelt.“

Kunutson deutete nach Süden.

„Wir umfliegen alles und bleiben dabei, wie es abgesprochen war. Masters bleibt bei uns. Die anderen vier gehen vor wie geplant.“

Joak sagte kurz:

„Los, schnell. Holen wir die Anzüge und die Ausrüstung.“

„Verstanden.“

Sie gingen auf dem gleichen Weg zurück, wie sie hergekommen waren. Sie spürten es auch jetzt wieder mehr oder weniger deutlich: Die Stadt schien ein riesengroßes Bienenvolk zu beherbergen, das kurz vor dem Schwärmen stand. Die Stimmung trieb einem Höhepunkt entgegen, und die Wahl der Stunde des Einsatzes stellte sich nachgerade als ideal heraus. Mit dem Lift erreichten sie wieder das Dachgeschoß des leeren Hauses und legten die Kampfanzüge an.

Die kleinen, ferngesteuerten Antigravplattformen wurden beladen.

Die vier Männer der zweiten Gruppe steckten die schweren, unförmigen Bomben an die Gürtel und schoben die vielfältigen Magazine, Geräte und

Maschinen in die Taschen. In der leeren Wohnung blieben die Kisten zurück, in denen die Ausrüstung herantransportiert worden war.

„Sie wissen Bescheid, Verner?“ fragte Yoder ein letztesmal.

„Alles klar, Sir! Sie können sich auf uns verlassen!“

Lautlos schwebten die vier Männer vom Dach hinaus in die Dunkelheit und flogen vier verschiedenen Zielen entgegen. Hätte man die Punkte auf der Karte gesehen, dann würde man erkennen, daß es die vier Kanten eines Vierecks waren, in dessen Mitte das Regierungsgebäude stand.

Der entscheidende Einsatz begann.

Das Rauschen des Wassers war unüberhörbar.

Der Fluß, der die Stadt fast in zwei gleichgroße Teile zerschnitt, wurde hier zur Anreicherung mit Sauerstoff über eine Anzahl hoher Stufen geleitet und gleichzeitig von Treibgut gesäubert. Nacheinander schlossen die vier Männer die Helme, schalteten die Anzüge auf Innenversorgung um und stießen ins Wasser, dicht unterhalb der letzten Stufe.

Sie sanken ab und sicherten sich mit einem dünnen, langen Seil. Dann trieben sie den Fluß abwärts, langsam und einige Meter unter der Oberfläche. Kunutson hatte den Tiefgang seines Anzugs so reguliert, daß er die Lichter der dritten Brücke schnell erkennen würde, ohne selbst gesehen zu werden. Nur er kannte, da es ihm der Architekt gesagt hatte, den unterirdischen Fluchtweg, den der Erbauer des Regierungspalastes in kluger Berechnung angelegt hatte.

Irgendwann ruckte Kunutson an der Leine - das Zeichen!

Sie waren jetzt dicht vor der besetzten Brücke.

Der Zufall half, aber der Effekt war kaum mehr zu überbieten. Die Schwebepattform war, von einem Mann der anderen Gruppe gesteuert, in einem genau berechneten Weg um die Brücke herum geflogen. Nach und nach hatte sie kleine, tennisballgroße Bomben abgeworfen, die mit einem Funkbefehl zu zünden waren.

Zum Schluß setzte die Plattform in einer Baumkrone der Uferpromenade auf.

Der Agent saß auf dem Geländer neben dem Fluß und hatte die Brücke gut im Auge. Er drückte jetzt auf den Auslöser, und nacheinander detonierten die kleinen Bomben. Sie taten dies mit einem grellen Lichtblitz und einer Schallwelle, die im Umkreis von hundert Metern sämtliches Glas zerfetzte. Um die Brücke breitete sich eine dichte Kette von Blitzen aus, begleitet mit dem furchtbaren Donner der Bomben.

Eine Zehntelsekunde nach der Detonation brannten die Bomben aus - ein Vorhang aus einem dicken, beißenden Nebel breitete sich aus und umgab die

Brücke mit einer undurchdringbaren Wolke. Es war Tränengas, und die Wirkung auf die dort stationierten Marionetten war verheerend. Ihre Ordnung löste sich auf, und der Vorteil war, daß der einzige Schaden, den die Aktion anrichtete, rein finanzieller Natur war - die Glasfabriken Asteras würden nach dieser Nacht gute Umsätze haben.

Die Detonationen, die Lichtblitze und der weiße Rauch wurden sogar von den vier Männern unter Wasser bemerkt. Sie warteten das zweite Zeichen ab und erhöhten dann den Tiefgang der Anzüge. Auf dem Boden des Flusses, zwölf Meter unter dem Wasserspiegel, kämpften sie sich gegen die Strömung zum linken Rand und warteten auf Kunutsons drittes Zeichen. Es kam, als der Major den ersten Ring aus nichtrostendem Terkonitstahl an der Ufermauer entdeckte.

Die Männer tasteten sich weiter.

Zwanzig Meter hinter dem Ring sprang eine kleine Mauer vor, hinter der sich Wasserwirbel bildeten. Hinter dieser Mauer war ein Loch in der festen Uferböschung. Als Kunutson den Helmscheinwerfer einschaltete, huschten viele kleine Fische aus dem Schlupfloch. Rhodan wertete dies als ein gutes Zeichen - seit langer Zeit war dieser Fluchtweg nicht betreten worden, weder von außen noch von innen.

Nacheinander gingen die vier Männer durch die Öffnung. Sie ertasteten breite Sprossen und merkten, daß sie in einem Schacht waren, der S-förmig war und mit Hilfe einer luftgefüllten Zone die Wirkung eines Gärglases hatte. Eine Art natürlicher Schleuse, gebildet aus Wasser, Luft und noch einmal Wasser. Die Sprossen führten zuerst aufwärts, dann wieder abwärts, nachdem die Luftzone überwunden war, dann wieder aufwärts. Sie endete in einem dunklen Kellerraum.

Kunutson schaltete den Schirm ab

*

Einige Minuten vorher hatte die zweite Aktion begonnen.

Der Agent, der die Marionetten auf der Brücke in heillose Aufregung versetzt und die Gefahr des Entdecktwerdens für Rhodan und seine Leute herabgemindert hatte, warf das eingeschaltete Funkgerät in den Fluß. Beim Aufschlag blies sich die Plastikhülle auf, und die ortenden Einheiten hatten eine genügend aufregende Beschäftigung, dieses schwimmende Ziel aufzuspüren und zu vernichten. Sie mußten einfach schließen, daß dort, wo ein eingeschaltetes Funkgerät war, auch ein Mann sein mußte. Dann schwebte der Agent im Schutz der Uferbäume auf das Dach eines nahegelegenen Hochhauses und begann in aller Ruhe, seine schwere Waffe zusammenzusetzen.

Zwei andere Männer warfen mit Hilfe ihrer Plattformen Bomben ab, die beim Aufschlag zerbrachen. Chemikalien, die frei wurden und sich vermengten, erzeugten einen Schaum, der sich ausbreitete wie Gas. Vor einem Abschnitt der hermetischen Abschirmung des Palastes wuchsen plötzlich seltsame Kegelformen, die im lauen Wind schwankten, aus dem Boden. Sie waren violett und rot, stanken mörderisch und verbreiteten ein Gas, das Panik erzeugte. Einige Minuten später verbanden sich die einzelnen Formen zu einer richtiggehenden Mauer, die sowohl die Schutzschirme bedeckte, als auch die Geschütze unsichtbar machte. Die Marionetten wußten nicht, wie sie reagieren sollten.

Der erste Agent verschoß mit Hilfe seines leichten Mörsers dreißig Geschosse.

Sie beschrieben eine steile Kurve, überwand die Schutzschirme und fielen hinter den Armeefahrzeugen zu Boden. Sie detonierten in Lichtblitzen, die ein ungeschütztes Auge für Stunden erblinden ließen. Nach dreißig Schuß war die Munition ausgegangen, und der Agent flog langsam und vorsichtig zu einem dritten Ziel - er traf dort mit den anderen beiden Männern zusammen.

*

Mit einem Fußtritt, der offenbar der angesammelten Wut auf Astera und dessen Dschungel zuzuschreiben war, öffnete Joak Cascal dieahltür.

Die Ladung war abgebrannt und hatte das Schloß zusammengeschmolzen. Jetzt flog die Tür auf, und Kunutson sprang vorwärts und fing sie auf, ehe sie donnernd gegen die Wand krachen konnte.

Der Korridor hinter der Tür war leer und dunkel.

Zwei Handscheinwerfer flammten auf.

Masters sagte:

„Die Bomben, Yoder!“

Yodor nickte und heftete in Kopfhöhe zwei etwa je dreimal handgroße Schachteln an die Mauer, die zehn Zentimeter dick und quadratisch waren. Er hakte dünne Schnüre in zwei Ringe an der Unterseite und nickte zufrieden.

„Einer von uns muß daran ziehen, wenn wir den Palast verlassen. Vorwärts!“

Die Männer zogen ihre Waffen, entsicherten sie und liefen langsam los. Niemand schien zu wissen, wenigstens keiner von den Machhabern, die in diesem Palast waren, daß ein solcher Fluchtweg wirklich existierte. Die vier Männer kamen bis zu einer zweiten Tür, die sich von innen leicht öffnen ließ. Als sie einen rechteckigen, erhellten Raum jenseits der Tür betraten, sahen sie, warum. Diese Tür existierte nicht; ihre Oberfläche war glatter Sichtbeton, der noch die Oberflächenstruktur der

Schalungsteile zeigte. Masters schloß die Tür und preßte sein Messer in den Rahmen, weil es ihnen an Zeit mangelte, den Öffnungsmechanismus zu finden.

Kunutson deutete auf die Stufen einer Treppe, die aus selbstleuchtendem Material bestanden.

„Hier hinauf!“

Während die vier Männer die spiralförmige Treppe hinaufstürmten, erfolgte der Angriff auf die Funkstation des Planeten. Einer der Agenten bereitete das letzte Zeichen vor, aber die drei anderen arbeiteten mit dem Teil der Armee, zusammen, der noch nicht zu den Marionetten gehörte.

Ein schwerer Gleiter stieg jenseits der Kampflinie auf, überflog im Feuerschutz die eigenen Linien und raste genau auf den schlanken Funkmast zu. Als er über den Kampftruppen war, warf er eine Serie von Bomben ab. Er wurde von einem Geschütz unter Feuer genommen. Jetzt wußten die drei Agenten, bis in welche Entfernung man ungefährdet vordringen konnte.

Unterstützt von der Armee, bereiteten die drei Männer einen Ausfall vor. Er sollte dazu dienen, die, unterirdischen Leitungen zu unterbrechen, die den Sender mit Energie belieferten. Während teures Material geopfert wurde und die Marionetten-Truppen ablenkte, ging ein erweitertes Spezialkommando vor. Ihr Ziel war eine Schaltstation in der Kommunalverwaltung.

Zweihundert Meter vor diesem Bauwerk begannen sie, ihre Projektile abzufeuern. Es waren Raketen einfacher Konstruktion mit einem Wärmesuchkopf und einer Explosionsspitze, die einen Druckzylinder aufriß. Dieser Zylinder enthielt ein sekundenschnell wirkendes Angstgas, das bereits in geringer Dosierung den nicht zu unterdrückenden Wunsch hervorrief, einfach wegzurennen.

Rhodan, mitten auf der Treppe, hob die schwere Waffe und rief leise:

„Wo sind wir hier, Knud?“

„Etwa drei Stockwerke unterhalb des Palastmittelpunktes. Diese Treppe führte zu Räumen dicht neben der Privatwohnung des jeweiligen Regierenden.“

Rhodan vergegenwärtigte sich den Plan und nickte.

„Gut. Ich weiß jetzt Bescheid. Weiter.“

Sie rannten aufwärts und erreichten einen kleinen, hellerleuchteten Raum. Hinter einer Glastür standen vier schwere Robots.

Rhodan und Cascal reagierten blitzschnell und fast instinktiv.

Sie schalteten ihre HÜ-Schirme ein und begannen zu feuern. Die Robots vor ihnen lösten sich in Detonationen, Flammen und Rauch auf. Dann standen auch die beiden anderen Männer mit eingeschalteten Schirmen da.

Rhodan deutete nach vorn.

Die vier Männer warfen sich durch die Reste des Glasportals, eröffneten das Feuer auf zwei weitere Robots, die um einen entscheidenden Sekundenbruchteil zu spät schalteten: Sie waren noch mit der Identifizierung der Ankommenden beschäftigt, als sie die Strahlen aus den schweren Waffen trafen. Die Positroniken wurden zerstört, die Robots detonierten und fielen dröhnend um.

„Weiter. Noch zwei Räume!“ schrie Kunutson.

Die nächste Tür war geschlossen, aber sie hielt die vier entschlossenen Männer nicht länger als die drei Sekunden auf, die sie brauchten, um Schloß und Angeln aus den Befestigungspunkten zu schneiden. Dann fiel die gesamte Türkonstruktion vor ihnen in den angrenzenden Raum zurück. Staub erhob sich. Die Männer sprangen vor, die Waffen schußbereit.

Dieser Raum besaß Fenster; es war ein kleiner Wohnraum, vollgestellt mit den Spulenregalen einer großen Bibliothek. Jenseits der Glasfront sahen Rhodan und seine drei Begleiter die Explosionsblitze und hörten die rollenden Donnerschläge des Angriffs, der von zwanzig Männern vorangetragen wurde - von vier Agenten und sechzehn Mann des Heeres.

„Gut. Dort ist der Teufel los!“ bemerkte Masters.

„Und dort drüben ist die Verbindungstür!“ sagte Joak und stürmte darauf los.

Sie waren jetzt im absoluten Zentrum der Geschehnisse auf Astera. Hier, in diesen Räumen, residierte derjenige, der für alles verantwortlich war. Die hypnosuggestiven Impulse nahmen in diesem Zimmer eine Stärke an, die kaum mehr überboten werden konnte.

Joak Cascal, der eben den Fuß hob, um die Tür aus dem Schloß zu treten, hob plötzlich die Hand.

„Was ist das, Norman?“ fragte er ratlos.

Mit gespannten Gesichtern drängten, sich drei Männer näher an die Verbindungstür heran. Sie hörten es jetzt deutlich; vorher hatten sie dieses auffallende Geräusch mit dem Kampf in Verbindung gebracht. Jenseits der Tür waren Laute zu hören, als blase eine schwere Maschine Dampf ab, etwa in der Folge menschlicher Atemzüge. Ein tiefes, etwas gurgelndes Fauchen, wie unter hohem Druck.

„Der Atem Corellos?“ sagte Yoder laut.

Major Kunutson zuckte ratlos die Schultern und feuerte dann einen Strahl auf das Schloß ab. Glühende Funken flogen nach allen Seiten, und jenseits der Tür ertönte ein polterndes Geräusch. Als ob jemand flüchtete Und schwere Gegenstände umwarf bei dem Versuch, sie aus dem Weg zu schieben.

„Los! Hinein!“

Cascal trat zu.

Er trieb mit einem einzigen wuchtigen Tritt beide Türflügel in den Raum hinein. Das große, teuer

ausgestattete Zimmer war dunkel. Die Männer, noch immer mit eingeschalteten HÜ-Schirmen, hechteten auseinander, und Kunutson drückte einen Schalter hinein.

Licht flammte auf, an zwanzig verschiedenen Punkten.

„Leer!“

Der Raum war leer.

„Verdammt!“ sagte Knud Kunutson. „Geflohen.“

„Richtig“, erwiderte Rhodan und deutete auf den Schreibtisch, der mit Papieren übersät war. Auf dem Schirm eines eingeschalteten Visiphons war ein Teil des Raumhafens zu sehen; das Bild zeigte die Landestützen und die geöffnete Schleuse eines kleineren Kugelraumschiffes.

Plötzlich wirbelte Cascal herum, schob sich zwischen eine der Türen und begann zu feuern. Seine Waffe spuckte pausenlos Lichtblitze aus, die sich in dem Schirm eines heranstürmenden schweren Kampfrobots brachen. Es hatte den Anschein, als habe der Flüchtende, wer immer es gewesen war, den Roboter aktiviert.

„Vorsicht! Zurück. Dahinter sind mehr Maschinen!“ brüllte Cascal und zog sich feuernd bis zur zerborstenen Verbindungstür zurück.

Rhodan sagte ruhig:

„Wir haben die Chance verpaßt. Wir gehen zurück und verlassen den Bau auf dem gleichen Weg.“

Die vier Männer sahen jetzt, daß sich aus verschiedenen Eingängen Roboter in den teuer eingerichteten Arbeitsraum schoben. Mit konzentriertem Feuer erledigten die Männer auf ihrem Rückzug einen Kampfrobot nach dem anderen, aber irgendwo schien eine geheime Quelle zu sein, die ständig neue ausspie. Die Treppe rettete die vier Männer, weil sie nur einer Maschine Platz bot. Cascal, der den Rückzug absicherte, erledigte den Robot nach einem heftigen Feuerwechsel und raste dann die Treppe hinunter, weil die qualmende Maschine, die sich in einer Anzahl kleinerer Detonationen selbst zerstörte, hinter ihm herkam wie ein stählernes Gewitter.

Dann stürmten die Männer durch den leeren Korridor.

Masters schrie:

„Lösen Sie die Bomben aus, Yoder?“

„Ja!“

Als Norman Yoder an den beiden Haftladungen vorbeikam, zog er an den Schnüren und aktivierte die Bomben.

In der letzten Kammer vor dem Wasser hielten die Männer an. Noch war kein Robot in Sicht.

Rhodan deutete auf Cascal.

„Joak!“ sagte er ernst, „in dem Augenblick, in dem wir hier diesen Bau verlassen, tauchen Sie auf und geben das Zeichen. Alles andere ist besprochen

worden. Ich brauche Sie lebend und vollkommen einsatzfähig. Tun Sie Ihr Bestes.“

Cascal grinste müde und erwiderte:

„Das tue ich seit meinem fünfzehnten Lebensjahr. War nett, Sie kennengelernt zu haben, Norman Yoder!“

Er betonte die beiden letzten Wort so, daß nur Rhodan und Kunutson wußten, wie sie gemeint waren. Die Männer machten sich daran, die stählernen Krampen zu ergreifen und durch den S-förmigen Schacht hinaus in den Fluß zu kommen. Es gelang ihnen mühelos, und was sie hinterließen, war Panik und Zerstörung.

Cascal tauchte auf, blickte sich schnell um und sah, daß er abgetrieben war. Hundert Meter hinter ihm befand sich die Brücke, deren Besatzung sich langsam vom Gebäude entfernte und in die Stadt vordrang, sie legten eine Zone aus Sperschüssen auf den Boden vor sich.

Cascal ließ sich weitertreiben und schaltete das Funkgerät ein. Er sah die winzige Lampe und sagte in das Helmmikrophon:

„Cascal an Cleming! Ich rufe!“

Eine Sekunde später rief es aus den Kopfhörern:

„Cleming hier. Ich höre Cascal. Was gibt es?“

„Zünden Sie das Ding!“ sagte Cascal ruhig, drehte nach dem letzten Wort das Funkgerät aus und schaltete das Flug-Aggregat ein, nachdem er das Wasser verlassen hatte.

Er blieb noch eine Weile in der Deckung, flog an dem Penthouse des Architekten vorbei und schlug dann, als er sicher war, wagen der allgemeinen Unordnung in und um Silomon nicht mehr geortet zu werden, die direkte Richtung zu seiner Jet ein. Das erste Signal, das den vierten Agenten erreichte, war das Zeichen, daß die Männer heil den Palast verlassen hatten. Ein zweites Zeichen gab dem Mann die Sicherheit, daß Cascal bei seiner Jet war.

Einen Kilometer nach der Stelle, an der Joak Cascal aufgetaucht und losgerast war, kletterten Rhodan und die zwei anderen Männer an Land. Der Stadtbezirk rund um den Palast tobte aus zwei Gründen. Die pausenlosen Störaktionen riefen unkontrollierte Gegenaktionen hervor, und langsam begann sich die Panik auszubreiten.

Sie kam, wie auch die Hypnosewellen, die jetzt schlagartig erloschen waren, aus dem Palast.

Diesmal aber nicht von einem Mutanten, sondern von einem Gerät, das aus USO-Beständen stammte. Die Bombe, die Rhodan in Gang gesetzt hatte, schuf um sich herum eine kugelförmige Zone von Angststrahlung. Die Menschen, die von dieser Strahlung erfaßt wurden, bewegten sich schnell vom Zentrum der Strahlung weg. Dieses Zentrum war die Korridorwand des Kellers.

Daneben arbeitete auch die zweite Bombe.

Es war eine Hyperschallbornbe. Eine Maschine, deren Wirkung nach dreißig Minuten erschöpft war. Aber in diesen dreißig Minuten steigerte sich die Intensität bis zu einem Höhepunkt, der so stark war, daß er die Bombe selbst vernichtete. Die Impulse wurden stärker und stärker, waren aber auf ein streng umrissenes Gelände beschränkt. Sie würden jede Art von organischem Zellengewebe, dann jeden bekannten Stoff unwiderruflich zerstören. Die Marionetten flohen jetzt aus dem Palast, von der Angststrahlung getrieben. Dann würde das Mauerwerk zu bröckeln beginnen und zusammenfallen.

Die drei Männer öffneten die Helme, und wie spielerisch schoß Kunutson einen Darsovogel aus der Luft, der sich hierher verirrt hatte.

„Wohin jetzt, Norman?“ fragte er bedächtig.

„Wir versuchen, uns zu den kämpfenden Männern durchzuschlagen, die den Sender mattsetzen wollen. Ich empfangen noch immer eine Sekundärstrahlung von dort.“

„Gut. Diese Richtung. Wir brauchen nur dem Lärm nachzufliegen.“

Sie stiegen auf, drehten sich in die richtige Position und schalteten die Flugaggregate ein. Hinter ihnen leerte sich der Palast, und die ersten Mauern fielen zusammen.

*

Joak Cascal schüttelte den Kopf, als er über die ausgefahrene Rampe die Jet betrat. Das Raumfahrzeug war tadellos wiederhergestellt worden. Er schaltete, während er sich die verdiente Zigarette anzündete, das Funkgerät ein.

„Cascal ruft Cleming!“ rief er laut.

Gleichzeitig schloß sich die Polschleuse, die Rampe wurde angezogen, und die Maschinen liefen leer durch. Mit einer Hand bog Cascal das Mikrophon zu sich heran, mit der anderen schaltete er die verschiedenen Systeme an. Dann hörte er die Antwort aus dem Lautsprecher vor sich.

„Cleming hier. Ist das das zweite Zeichen?“

„Ja, Cleming. Wie lange brauchen Sie?“

„Dreißig Sekunden. Dann sollten Sie bereits in der Luft sein.“

„Verstanden. Ende.“

Cascal sah auf die Uhr.

Während die Jet sich vom Boden hob, die Landestützen einzog und mit noch nicht eingeschalteten Schutzschirmen vorsichtig emporschwebte, raste vom Stadtrand aus ein schnelles, geschütztes Projektil in den Himmel.

Es würde geortet werden, sicher, aber die Reaktion würde erst zu spät erfolgen und zweitens, selbst wenn sie zu früh erfolgte, den gleichen Effekt auslösen.

Dieses Projektil trug eine winzige Atombombe der sauberen Ausführung, also eine Konstruktion, die keinen radioaktiven Fall-out erzeugte.

Nach dreißig Sekunden, während Cascal mit voller Maschinenleistung die Tausendmetergrenze durchstieß, zündete die Bombe. Sie befand sich in acht Kilometern Höhe und erzeugte über der Stadt Silomon einen gewaltigen Blitz. Dieser Blitz rief die mit Marionetten besetzten Wachkreuzer auf den Plan. Die Befehle, die diese Männer erhalten hatten, waren noch immer bestimmend, obwohl die schwebenden Kegel keine Impulse von Corello mehr verstärkten.

Die Schiffe rasten los, um der Stadt zu helfen - natürlich war die atomare Bombe als das angemessen worden, was sie war. Es konnte nur eines bedeuten: Angriff. Joak Cascal ortete die Schiffe, flog einen Kurs, der mehr in Zickzacklinien verlief als gerade und kletterte trotzdem immer höher und höher.

Er wich unter Anstrengung und mit Anwendung sämtlicher Flugkünste den Wachschiffen aus, raste hinaus in den Weltraum und beschleunigte so stark, daß er kurz darauf in den Linearraum gehen konnte.

Die Bombe hatte die Schiffe abgelenkt, und nicht einmal ein Schuß wurde auf ihn abgegeben.

„So!“ brummte Joak Cascal, als die Sterne um ihn verschwunden waren, „das hätten wir geschafft. Hoffentlich habe ich den Text richtig auswendig gelernt!“

Er stellte den Hyperraumsender ein, wählte die richtige Welle und rief dann die Flotte an. Sie wartete in rund fünfhundert Lichtjahren Entfernung, und Cascal bekam sofort den Verantwortlichen zu sprechen.

Er sagte förmlich:

„Hier spricht Joak Cascal für Perry Rhodan. Stichwort ‚Säbelzahn tiger‘. Hören Sie?“

Die Antwort:

„Stichwort ist richtig. Wir haben den Befehl des Großadministrators, hier zu warten und auf keinen Fall einzugreifen, obwohl auch Gil Delaterre mit der CANIS VENATICI hier wartet. Die drei Leute haben sich in Sicherheit bringen können - das Beiboot ist hin. Was hat Rhodan für Anweisungen für uns?“

Ruhig erklärte es ihnen der Major.

Die Schiffe beschleunigten und rasten heran.

Ein Verband von einhundert Großkampfschiffen, mit der CANIS einhunderteins Schiffe, raste heran. Rhodan ging auch hier kein Risiko ein; der Kommandant dieser Flotte hatte die strenge Anweisung erhalten, unter keinen Umständen einzugreifen, was auch immer geschehen würde. Erst nachdem das Stichwort gefallen war, reagierten die Schiffsführer. Einhunderteins Schiffe gingen in den Linearraum, tauchten daraus auf und fegten auf den Planeten Astera zu.

Cascal, der mit seinem zerbrechlichen

Raumfahrzeug keinen Kampf riskieren konnte, wartete im Linearraum, und als nach seiner Berechnung die Zeit verstrichen war, die die Schiffe benötigten, erschien auch er wieder dicht über Astera.

Zur rechten Zeit, um zu sehen, daß hundert Kampfschiffe nichts gegen ein sechzig Meter durchmessendes Kugelraumschiff ausrichten konnten.

Dieses Schiff raste in einem halsbrecherischen Manöver direkt auf die Space-Jet des Majors zu.

„Verdammt!“ sagte Joak Cascal und beschleunigte.

9.

Er verfolgte den halsbrecherischen Kurs dieses kleinen Schiffes auf den Schirmen und brachte sich durch einige schnelle Manöver aus dem Kollisionskurs heraus. Dieses Schiff startete mit einem Tempo aus der Lufthülle des Planeten Astera heraus, daß der Schweif ionisierter Luft sich deutlich abzeichnete. Noch innerhalb der Zone, in der man von einer Gashülle sprechen konnte, also knapp nach hundert Kilometern, ging dieses kleine Schiff in den Linearraum.

Cascal schaltete sich auf die Flottenwelle und hörte zu, was angesichts dieses Manövers gesprochen wurde. Er hörte interessante Dinge.

„... können ihn nicht verfolgen, Unser Halbraumspürer ist intakt, zeigt aber nichts an, außer einigen Farben ...“

Ein anderer Kommandant rief:

„Das ist etwas ganz Neues! Das Schiff scheint ein Gerät zu haben, das unseren Halbraumspürer außer Betrieb setzt.“

Jemand fragte:

„Ist das Tatsache oder Vermutung?“

Ein anderer Kommandant rief in die Debatte:

„Das ist nur eine Vermutung. Woher soll dieses Schiff derartige Dinge haben? Es gibt nichts, das einen Halbraumspürer außer Funktion setzen kann!“

„Irrtum!“

Cascal wartete gelassen, bis sich auch das letzte der hunderteins Schiffe in die Lufthülle des Planeten gesenkt hatte und begann dann mit der Landung. Er hatte seinen Auftrag klar erfüllt, und alles, was jetzt geschah, würde ohne ihn geschehen können. Die hundert Schiffe veranstalteten ein Scheibenschießen, während die CANIS VENATICI auf dem Raumhafen landete.

Sie griffen die Paraverstärker an.

Dann, als die Jet über einem Vorort von Silomon kreiste, betätigte Cascal wieder das Funkgerät und rief solange nach Norman Yoder, bis er sich meldete.

Cascal landete.

Noch während die ersten der hundert Schiffe über der Stadt zu kreisen begannen, setzte sich Rhodan unter seinem Decknamen mit dem Kommandanten des Einsatzes in Verbindung.

Er schilderte, assistiert von Major Knud Kunutson, die durchschnittliche Höhe und die Verteilung der Paraverstärker. In der ausgedehnten Nacht sahen die nicht zu Marionetten gewordenen Armeeleute die Abschnitte der Verstärker.

Die Strahlung nahm ab, neue Befehle wurden nicht mehr gegeben.

Die Wachtschiffe, deren Besatzungen nicht mehr wußten, was zu tun war, landeten. Nach den ersten Ergebnissen von Untersuchungen würde es rund vierundzwanzig Stunden dauern, bis die Marionetten wieder zu normalen Menschen geworden waren.

Der Schußwechsel zwischen den beiden Teilen der Armee hörte auf.

Irgendwo im Gelände der zerstörten Fabrik, in dem sich die Stoßkeile beider Armeeteile festgesetzt hatten, öffnete Hima Kaszant die Luke seines Panzers und deutete hinüber, wo die Schirme abgeschaltet und die Geschützrohre hochgekurbelt wurden. Wie Betrunkene schwankten die Marionettensoldaten zwischen ihren Ausrüstungsgegenständen umher und betrachteten fassungslos die Zerstörung, die sie angerichtet hatten.

„Seht euch das an“, sagte Kaszant grimmig. „Wir werden monatelang unsere Fahrzeuge zweckentfremden müssen, um hier aufzuräumen.“

Der Fahrer drehte sich um und sog die frische Luft des frühen Morgens tief ein. Dann sagte er ruhig:

„Wer sagt Ihnen, daß dies eine Zweckentfremdung sein wird? Ist es der Zweck unserer Fahrzeuge gewesen, diese furchtbare Zerstörung herbeigeführt zu haben?“

Kaszant mußte sich eingestehen, daß der Mann durchaus recht hatte.

„Wo ist eigentlich dieser merkwürdige Agent? Scheint ja ein tüchtiger Mann gewesen zu sein?“ erkundigte sich der Funker des schweren Kampfpanzers.

„Er ist irgendwo in der Nähe des Regierungspalastes. Er hat eben eine Space-Jet angefordert.“

Jetzt, da der Morgen anbrach und sich die Mannschaften der gelandeten Schiffe in die Stadt ergossen und versuchten, die Zerstörungen zu beseitigen und das Chaos aufzulösen, wurde es still in Silomon. Kein einziger Schuß fiel mehr, nachdem sich der Regierungspalast in eine riesige Menge von feinkörnigem Schutt verwandelt hatte. Die Terraner sammelten die Armeesoldaten, die nicht beeinflusst

waren und organisierten die Transportmittel. Nach und nach verließen riesige Schlepper voller Menschen, die Hauptstadt, in der sich die Nahrungsmittelknappheit langsam breit machte.

Überall sah man die Spuren der Zerstörung.

Geborstene Glasflächen, verwüstete Parks, die Spuren von Energie-Schüssen, die verwundeten Planetenbewohner ... die Schäden gingen in die Millionen.

Norman Yoder saß in der Zentrale eines Beibootes, das neben der jetzt verlassenen Brücke über den Fluß stand. Hier war die Zentrale des Einsatzes eingerichtet worden. Neben Yoder saß Kunutson, und die Männer hörten die Berichte, die von allen Teilen der Stadt kamen.

„Wir haben insgesamt drei Schiffsbesatzungen am Raumhafen postiert. Sie gehen methodisch vor, bringen die apathischen Marionetten in geeignete Quartiere und versorgen sie mit Schiffsrationen und Medikamenten. In zehn Stunden kann der Hafen wieder voll einsatzfähig sein.“

Yoder nickte anerkennend.

Sämtliche Krankenhäuser der Stadt und viele Privatquartiere waren überbelegt. Nicht jeder Mensch hatte die Vergewaltigung seines Verstandes und seine vorübergehende Lähmung gut überstanden. Auch die blauen Flecken würden im Verlauf einiger Tage verschwinden, hatten die Mediziner inzwischen festgestellt,

„Versuchen Sie die Jet mit Joak Cascal zu erreichen“, sagte Yoder zu dem überarbeiteten Funker.

„Selbstverständlich, Sir!“

Auf dem großen Tisch war die detaillierte Karte der Stadt ausgebreitet. Von allen Teilen der Siedlung kamen die Meldungen. Schwere Schäden an Gebäuden, schwere Verwüstungen in den Straßen, ausgefallene Wasserversorgung hier, kein Strom in jenem Viertel. Das Chaos lichtete sich nur langsam.

„Ich habe Cascal!“ sagte der Funker.

Yoder machte eine Handbewegung, und das Visiphonbild wurde auf den Schirm vor seinem Sessel umgelegt. Abgespannt sah Joak den Agenten an.

„Hier bin ich.“

Yoder nickte.

„Wo stehen Sie?“

„In der Nähe des Funkhauses. Die Soldaten räumen es eben. Es sieht innen ziemlich demoliert aus. Millionen Solar kostet das alles!“

„Ich weiß“, sagte Norman Yoder. „Wie stark fühlen Sie sich?“

Cascal grinste dünn und fuhr sich über den Nacken. Die langsam verblassende Blaufärbung begann unangenehm zu jucken.

„Ziemlich gut. Brauchen Sie mich, Yoder?“

„Ja. Sie und eine hochmoderne Jet. Kommen Sie bitte hierher, wir stehen neben der Brücke.“

„Einverstanden. Sofort?“

Yoder sah auf die Uhr und nickte.

„Ja, bitte. Kommen Sie sofort.“

„Gut.“

Das Bild verblaßte.

Aufmerksam sah Kunutson den Großadministrator an, dann fragte er so leise, daß ihn sonst keiner in der Kommandozentrale des Raumschiffes verstehen konnte:

„Sie ziehen sich zurück, Sir?“

„Ja.“

Die beiden Männer standen auf und gingen langsam in einen Winkel der Zentrale. Dort fragte Kunutson in echter Sorge:

„Was geschieht jetzt, Sir?“

Rhodan sagte leise:

„Die hundert Schiffe bleiben hier und helfen den unbeeinflußt gebliebenen Menschen dieser Stadt und dieses Planeten, eine neue Art von Ordnung herzustellen. Die Flotte bleibt solange hier, wie sie gebraucht wird. Ich schätze, es wird einige Wochen dauern. Ich werde mich zurückziehen. Und zwar schnell. Ich gehe jetzt nach unten - bitte beordern Sie eine Jet her. Rufen Sie einfach einen Kommandanten an und nennen Sie das Stichwort SÄBELZAHNTIGER.“

Kunutson machte eine Kopfbewegung.

„Ihr Kampfanzug, Sir!“

Rhodan erwiderte leise:

„Den schenke ich der Geheimdienstzentrale des Planeten Astera. Leben Sie wohl, Major! Bringen Sie mich nach unten?“

„Warten Sie einen Moment.“

Der Major wechselte in großer Eile einige Worte mit dem Funker, dann sprach er mit einem Raumschiffskommandanten und gab den Standort des Schiffes an. Er brachte Rhodan nach unten und blieb zwischen dem Beiboot und der Jet stehen, die vor wenigen Sekunden gelandet war. Die Rampe fuhr aus, die Schleuse öffnete sich, und die Gestalt Joak Cascals war zu sehen

„Was werden Sie jetzt tun, Sir?“

Rhodan nahm das Bild der Zerstörungen, die jetzt im ersten Sonnenlicht sichtbar wurden, in sich auf und schüttelte den Kopf.

„Kein Kommentar!“ sagte er. „Ich verschwinde wieder.“

Perry Rhodan und Major Kunutson schüttelten sich kurz die Hände, dann ging Rhodan, jetzt nur mit dem leichten Bordanzug bekleidet, hinüber zu der alten Space-Jet des Prospektors.

„Nun, Agent Yoder ... Ihr seid müde, Herr?“ Cascals grinste ohne Respekt.

Rhodan betrachtete den schwarzhaarigen Major

nachdenklich von oben bis unten. Dann zuckte er die Schultern und sagte:

„Was soll's. Haben Sie Lust, mich nach Olymp zu bringen?“

„Olymp“, erwiderte Cascal. „Olymp? Was soll ich auf Olymp?“

„Ich sagte es bereits. Ich mache Ihnen einen weiter gehenden Vorschlag: Ich werde mich Ihrer Sache persönlich annehmen. Schlagen Sie ein?“

Cascal blieb skeptisch und erwiderte nachdenklich:

„Nicht gleich so amtlich! Ich kann es zwar versuchen, aber mit dieser Mühle kommen wir nicht nach Olymp.“

Rhodan sah aus den Augenwinkeln den Lichtblitz, der sich auf der Außenhülle der modernen Space-Jet spiegelte, die eben mit jaulenden Maschinen zur Landung abkippte und neben dem Fahrzeug des Majors stehenblieb.

„Mit dieser dort. Kaum eingeflogen“, sagte er. „Einverstanden.“

Sie gingen langsam hinüber und lösten den Piloten ab.

Rhodan wandte sich an den Piloten.

„Ist die Jet richtig ausgerüstet?“

Der Pilot salutierte kurz, offensichtlich war ihm berichtet worden, daß Yoder ein wichtiger Mann sei.

„Sir“, sagte er, „wir haben uns alle auf einen langen und schwierigen Einsatz vorbereitet. Sie finden alles an Bord, was Sie brauchen - für fünf Mann Besatzung: Wasser, Vorräte, Energie und Sonderausrüstung. Und sogar Kampfanzüge und Waffen.“

Rhodan nickte.

„Sagen Sie Ihrem Kommandanten meinen herzlichsten Dank. Sie alle haben Ihre Befehle; verlassen Sie den Planeten nicht eher, bis hier wieder alles in Ordnung ist.“

Er schüttelte kurz die Hand des Mannes und stieg dann hinter Joak ein.

Der Major startete die Jet, programmierte den Kurs und wußte, daß dieses kleine Raumschiff für vierzigtausend Lichtjahre gut war; eine Distanz, die unterhalb derer lag, die Olymp von Astera trennte. Dann raste die Jet in den frühen Morgen hinein, fegte durch die Lufthülle und hinaus ins All. Die zwei Männer saßen in den bequemen Kontursesseln und sahen um sich herum durch die transparente Kuppel die Sterne der Milchstraße.

„Schaffen Sie's allein, Joak?“ fragte Rhodan leise.

„Selbstverständlich, Sir.“

Rhodan überlegte eine Weile und sagte dann wie im Selbstgespräch:

„Ich biete ihnen nach dem wieder aufgerollten Verfahren, wenn Sie so schuldlos sind, wie Sie behaupteten, die volle Rehabilitierung an. Außerdem erhalten Sie ein Kommando in der Solaren Flotte.“

Dafür versuchen Sie zu vergessen, daß man Sie so unqualifiziert behandelt hat. Ist dies ein fairer Kompromiß, Joak?“

Cascal drehte sich überrascht herum; er war so verblüfft, daß er kaum sprechen konnte.

„Das ist Ihr Ernst? Ich meine - warum tun Sie das, Sir?“

Rhodan sagte ruhig und lächelte dabei etwas:

„Sagen wir einmal - mir hat imponiert, wie Sie sich in den vergangenen Tagen verhalten haben. Außerdem bin ich über jeden zuverlässigen Mann froh, den ich habe. Wir können Männer Ihres Schlages brauchen.“

„Dafür fliege ich ohne Panne bis nach Olymp, Sir!“

Ein Händedruck besiegelte dieses formlose Abkommen, aber jeder der beiden Partner würden seinen Teil daran erfüllen, das war sicher. Während die Jet der Lichtgeschwindigkeit entgegen raste, dachtet Rhodan nach.

Ribald Corello war auf dem besten Wege, ein Begriff zu werden. Er würde, wenn man ihn nicht bald

ausschaltete, zu einer eminenten Gefahr für die Menschen in der Galaxis werden. Aber noch wußte niemand, was man von diesem Unbekannten noch alles zu erwarten hatte. Es stand jedoch nach den Ereignissen auf Astera fest, daß er über ungeheuer große Machtmittel verfügte. Es schien sein Ziel zu sein, Planeten in seinen Besitz zu bringen, die nicht ständig bewacht oder kontrolliert wurden.

Dies bewiesen die Vorkommnisse auf Astera.

Rhodan stellte seine Uhr auf terranische Normalzeit um und sah, daß heute der achtundzwanzigste März des Jahres 3432 war. Die nächsten Stunden war er sicher - aber schon die nächsten Tage konnten eine neue Hiobsbotschaft bringen.

Die Space-Jet ging in den Linearraum.

E N D E

Ribald Corello wurde zur Flucht gezwungen und die „Marionetten von Astera“ wurden wieder zu normalen Menschen - dank des persönlichen Einsatzes von Perry Rhodan. Doch kaum ist die Affäre Astera bereinigt, kommt es zu einer weiteren Krise. Eine Nachricht wird aus dem Ghost-System geschmuggelt - und das Versteck der Menschheit gerät in Gefahr, entdeckt zu werden.

Mehr zu diesem Thema lesen Sie im Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche. Der Roman ist von Clark Darlton verfaßt und trägt den Titel:

NACHRICHT AUS DER ZUKUNFT